Skizzenbuch in Worten und Bildern

Ludwig Löffler

Digitized by Google

Germ. sp. 654 v

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LEHRBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Skizzenbuch

in

Worten und Bildern.

Aus

Westfalen, dem Rheinlande, der Schweiz, Baiern
und Sachsen.

Von

Ludwig Loeffler.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1851.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

20 BS div

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Westfalen 3

II. Rheinland 31

III. Schweiz 105

IV. Baiern 129

V. Sachsen 175

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichniß der Illustrationen.

Seite

1. Titelkupfer.

I. Westfalen.

2. Anfangsvignette 3
3. Einer, der in Wein macht 4
4. Ein schweigsames Individuum 5
5. Braunschweiger Bäuerin 6
6. Bückeburger 8
7. Schützenfest bei Minden 9
8. Hameln vom Felsenkeller aus 12
9. Aus der Lindenallee zu Pyrmont 14
10. Gemüthliche Spielpartie vor Waldecks Hotel zu Pyrmont. 16
11. Landleute aus der Gegend von Pyrmont 17
12. Das Winnefeld 18
13. Die Grotenburg 19
14. Die Hermannsstatue 20
15. Der Unterbau des Hermannsdenkmals 21
16. Die Eggesternsteine 22
17. Die Hauptquelle der Pader im Dome zu Paderborn ... 25
18. Trachten aus der Umgegend Paderborns 27
19. Ausrufer auf dem Liborimarkt zu Paderborn 28
20. Schlußvignette 30

II. Rheinland.

21. Anfangsvignette 31
22. Im Cölner Dom 35
23. Ein Kirchendiener im Cölner Dome 36
24. Das Schweinsblasium im Malkasten zu Düsseldorf 40

Digitized by Google

Seite
25. Der Anispuckel zu Düsseldorf ... 43
26. Mühle auf der Stadtmauer zu Cöln ... 47
27. Godesberg ... 50
28. Rolandseck ... 51
29. Schwester im Kloster Calvarienberg ... 52
30. Weinbergbesitzer aus dem Ahrthale ... 53
31. Altenahr ... 55
32. Neues Beförderungsmittel ... 58
33. Wirth zu Hannebach ... 60
34. Der laacher See ... 61
35. Der Mann mit den Kirchenfenstern zu Laach ... 63
36. Burg Schweppingen ... 66
37. Engländer auf einem Rheindampfschiff ... 67
38. Coblenzer Aufschneider ... 68
39. Roulette in Bad Ems ... 71
40. Rest einer weiblichen Nationaltracht in Coblenz ... 72
41. Der Lurley ... 73
42. Bacharach aus meinem Fenster ... 74
43. Brunnenkranzfest zu Bacharach ... 76
44. Straßenansicht von Bacharach ... 77
45. Kirche von Bacharach ... 78
46. Trachten aus der Gegend von Bacharach ... 79
47. Die Pfalz im Vollmondscheine ... 82
48. Rüdesheimer Winzer ... 84
49. Ausrufer auf dem Mainzer Markt ... 87
50. Frankfurter Kunstverständiger ... 91
51. Heidelberg ... 93
52. Heidelberger Student der alten Zeit ... 94
53. Heidelberger Student der neuen Zeit ... 95
54. Der Wolfsbrunnen ... 96
55. Original des Wolfsbrunnen ... 97
56. Französische Soldaten in Straßburg ... 99
57. Elsässer Landleute ... 100
58. Alteweibertracht in Straßburg ... 101
59. Erwin von Steinbach ... 102
60. Schlußvignette ... 104

III. Schweiz.

61. Anfangsvignette ... 105
62. Der Münster zu Basel ... 106
63. Ländliche Trachten ... 107

Digitized by Google

Seite
64. Landschaft bei Zofingen 108
65. Luzerner Trachten 109
66. Denkmal der im Jahre 1792 gefallenen Schweizer bei Luzern 110
67. Wirthschaft zum Ochsen in Altorf 112
68. Der Alpenführer Christian Bohren 114
69. Weg nach dem Rigi 115
70. Hotel auf dem Rigi-Culm 116
71. Morgenanzüge auf dem Rigi 117
72. Sennhütte auf dem Rigi 118
73. Schweizer Omnibus 119
74. Mädchenschule in Zürich 122
75. Trachten aus der Gegend von Stein 125
76. Schloß zu Gottlieben 126
77. Trachten am Bodensee 127
78. Schlußvignette 128

IV. Baiern.

79. Anfangsvignette 129
80. Bauer aus der Gegend von Ulm 130
81. Ulmer Kutscher 131
82. Augsburger Trachten 134
83. Trachten in der Umgegend von Augsburg 135
84. Ein Augsburger Thor 136
85 Torfgräberkind zwischen Augsburg und München 137
86. Zum Donnisel in München 139
87. Auf dem Starenberger See 140
88. Weiblicher Falstaff 142
89. Oberbaierische Trachten 143
90. Oberbaierisches Dorf 144
91. Im Wirthshause zu Murnau 146
92. Ein Wirth zu Eschenlohe 147
93. Wallfahrer nach Oberammergau 148
94. Fahrt nach Oberammergau 149
95. Aus dem Chor im Oberammergauer Passionsschauspiel. 151
96. Die Residenz und das Theater zu München 152
97. Nymphenburg 162
98. Trachten aus der Gegend von Nürnberg 164
99. Trachten aus der Gegend von Nürnberg 165
100. Trachten aus der Gegend von Nürnberg 166
101. Von der Stadtmauer in Nürnberg 167

Digitized by Google

Seite
102. Eine Gasse in Nürnberg ... 168
103. Auf dem Johanniskirchhof zu Nürnberg ... 171
104. Volksfest an dem Dutzendteich in der Nähe von Nürnberg. 172
105. Trachten in der Gegend von Culmbach ... 173
106. Schlußvignette ... 174

V. Sachsen.

107. Anfangsvignette ... 175
108. Trachten in der Gegend von Plauen ... 176
109. Schmeckt denn das schön — Fritzchen? ... 179
110. Mein vis-à-vis ... 180
111. Auerbachs Keller ... 181
112. Stück eines alten Bildes in Auerbachs Keller ... 182
113. Früheres Flaschenlager in Auerbachs Keller ... 184
114. Drei junge Akrobaten ... 187
115. Der Gosenbruder ... 189
116. Ein hochgestellter Musikus ... 191
117. Ein trauerndes Königspaar ... 192
118. Madame de Pompadour ... 193
119. Vor dem Café français ... 196
120. Machern ... 198
121. Altenburger Trachten ... 200
122. Die Domgasse in Halle ... 201
123. Die Ruinen der Moritzburg ... 202
124. Die Moritzburg in Halle ... 203
125. Der Sechsundsechszig-Spieler ... 204
126. Ankunft in Berlin ... 205

Digitized by Google

Skizzenbuch

in Worten und Bildern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. Westfalen.

Es schlug 10 Uhr — man läutete zum dritten Mal — die Locomotive jauchzte nach ihrer Art auf, und der Zug setzte sich in Bewegung, um mich auf einige Zeit der Stadt des Weißbiers und der Schutzmänner zu entführen. Das erste, was ich gewöhnlich thue, sobald ich meinen Eckplatz im Waggon eingenommen habe, ist, einige Augenblicke meine Reisegefährten zu mustern und dann, wenn deren Physisches und Geistiges mir nicht behagt, eine für solche Gelegenheit stets bereitgehaltene Lectüre vorzunehmen. So auch an jenem Tage; denn ein unseliger Stern führte mir als

Digitized by Google

Nachbarn zur Rechten eines jener Weſen zu, die mir nächſt den Vigilanten und öſtreichiſchen Mauthbeamten am am Widerwärtigſten ſind — Einen, der in Wein macht. Glaubt man aber durch entſchiedenes Stillſchweigen — leſen konnte ich leider der düſter brennenden Lampe wegen nicht — bei einem ſolchen wandelnden Preiscourant der Frage, ob man in Geſchäften reiſt ꝛc., zu entgehen, ſo irrt man ſich ſehr, und auch ich Unglücklicher wurde nach und nach in den Strudel ſeiner Beredſamkeit gezogen, die ſich ungefähr um die Redensarten drehte: daß ſein Haus das einzige ſei, welches dieſen oder jenen Wein habe und jeder von einem andern gekaufte verfälſcht ſei;

Einer, der in Wein macht.

daß er da oder dort die beſten Geſchäfte gemacht; daß er den Wein faſt unter dem Koſtenpreiſe verkaufe; daß er

Digitized by Google

in X das reizendſte Dienſtmädchen zur Aufwartung gehabt und ſtets importirte Havanna pur sang bei ſich führe. Mit Reſignation ergab ich mich in mein Schickſal, indem ich mir die unumſtößliche Wahrheit vorhielt: Nichts auf dieſer Erde dauert ewig.

Auch meine vis a vis waren ſehr lebendig und ergoſſen ſich in Reiſeberichten, welche zuletzt auf die Bewunderung des menſchlichen Geiſtes in Bezug auf die Eiſenbahnen übergingen; bis es ſtiller ward und immer ſtiller, und ich zuletzt nur noch eine Garnitur verſchiedener Hutdeckel vor mir hatte.

Contraſte machen immer Wirkung, und ſo auch der, daß ſtatt eines Commis voyageur, der in Magdeburg

Ein ſchweigſames Individuum.

ausſtieg, ein vollſtändig ſchweigſames Individuum deſſen Platz einnahm; es ſchien ein Candidat in irgend Etwas

Digitized by Google

zu sein und äußerte den Menschen nur, indem er hin und wieder, aus dem Schlafe aufwachend, fragte, wo gefrühstückt werde.

In der kurzen Zeit, die ich in Braunschweig verweilte, zog mich besonders der Altstadtmarkt an, der heute mit Massen von hübsch costümirten Bäuerinnen bevölkert war,

Braunschweiger Bäuerin.

und das mit lebensgroßen Kaiserstatuen geschmückte Rathhaus, dessen untere Räume jetzt zu Waarenlagern dienen, was zugleich den Charakter Braunschweigs genügend bezeichnet.

Digitized by Google

Hannovers Neustadt ist, was das Volk schön nennt; die eleganten geradlinigen Straßen unterdrücken aber jedes künstlerische Gefühl, und das Nüchterne wird noch durch die vollständige Oede vermehrt; nur hin und wieder huschen einige Geister wie Menschen, oder vielmehr einige Menschen wie Geister vorüber; Hunde, das Bild der Treue, sah ich gar nicht. Die Altstadt mit ihren Giebelhäusern ist charakteristisch, und die krummen und engen, aber reinlichen Straßen söhnten mich mit dem Ganzen einigermaßen aus. Was mir von den Gebäuden am meisten auffiel, ist das in einem schönen großartigen Style angefangene Theater und eine Apotheke; die Größe dieses Hauses ließ mich wünschen, die Stadt baldmöglichst wieder zu verlassen, da ich den richtigen Schluß machte, daß nur ein schlechter Gesundheitszustand ein solches hervorbringen könne, und so dauerte mir fast die 1½ Stunde zu lange, die der Zug hier Halt machte. Endlich ging er ab, und ich fuhr nach Bückeburg. — Wahrhaftig es war kein Leichtsinn, sondern wohl bedacht — ich fuhr nach Bückeburg; aber ich sagte Niemandem etwas davon, sondern stieg aus und schlich heimlich davon in die Stadt. Glänzend ist Bückeburg gerade nicht, aber doch eine Stadt, und der Eindruck, den es macht, entschieden der eines Bückeburg; die Häuser, in denen auch Menschen wohnen, stehen fast alle mit der kahlen prosaischen Giebelseite nach der Straße und lassen eins zwischen dem andern einen genügenden Raum für die verschiedenen Schmutzsorten, dergleichen es dort nicht wenig zu geben scheint. Schön aber, ein wahrer Garten ist das Ländchen, besonders die Gegend nach

Digitized by Google

Bad Eilſen, wohin ſich der Weg an der Seite einer Hügelreihe durch üppige Felder entlang zieht; hier fing ich an, den Mann zu beneiden, dem dies gehört, und der den Spiritus für ſein Völkchen ſelbſt brennt und die Preiſe deſſelben beſtimmt. Eilſen iſt hübſch, ſcheint aber

Bückeburger.

ſehr langweilig zu ſein; denn jeder der Gäſte läuft mit einer herausfordernden Miene umher, ob ſich vielleicht Jemand fände, der ſich noch mehr ennuyirte, wie er ſelbſt.

Digitized by Google

Es fehlt, wie in allen Bädern, auch hier nicht an dem matinalen Clarinettengewinsel und einem beinahe recht guten Cursaal. Hübscher als alles Uebrige fand ich jedoch die Tracht der Bauern, die den Braunschweigern ähnlich, aber viel reicher ist. Nach Bückeburg zurückgekommen, fand ich eine aus sonderbarem Grunde reisende junge Dame; sie sammelt Subscribenten auf die Werke ihres Vaters, sich selbst vielleicht nicht ausgenommen. Nicht sehr traurigen Herzens verließ ich das bückeburger Reich und war bald in Minden.

Was Minden selbst betrifft, so ist vollständig genug damit gesagt, was man in jedem geographischen Wörterbuche findet: eine preußische Festung — mit sehr vernachlässigten Glacis —, die 1140 Häuser und 8950 Seelen

Schützenfest bei Minden.

Digitized by Google

enthält; ob das Militair bei letzteren iſt, weiß ich wirklich nicht. Der Aufenthalt daſelbſt wurde mir aber durch das eben ſtattfindende Schützenfeſt intereſſant, und ohne mich um Gymnaſium, Zuckerſiederei, Wollen-, Leinenzeug- und Strumpfwebereien ꝛc. zu kümmern, ging ich nach der Wieſe an der Weſer, wo daſſelbe abgehalten wurde. Zwei Reihen Buden, in denen Bier, Wein ꝛc. zu haben, führen auf die große Hauptbreterbude, in der des Abends die Honoratioren der Stadt ihren Ball arrangiren. Sie haben das übrigens leicht, da ihnen die Stadt Celle 400 Thlr. Abgaben dazu entrichten muß, worüber ein Vertrag geſchloſſen ſein ſoll, als Minden der letztern einſt Hülfe ſandte. Ein junger Mann, mit dem ich dort umherſchlenderte, auch ein Commis, ſöhnte mich wieder einigermaßen mit dieſer Species des Menſchengeſchlechts aus; es war eine kernige ehrliche Natur, die in Eiſen machte und durchaus nicht mit der Frage herauswollte: in Geſchäften? Ungeheuerer Jubel war unter dem Volke, der mit einbrechender Nacht und aufhörender Nüchternheit in etwas canibaliſche Wildheit ausartete. Eine hübſche Spazierfahrt von Minden aus iſt die nach der porta westfalica, von der ein Theil der Wittekind oder die Margarethenkluß heißt und ein Berg iſt, von dem man nach göttlicher Transſpiration eine recht hübſche Ausſicht hat. Ein auf der Spitze erbauter Thurm von circa 50 Fuß Höhe vergrößert dieſelbe; man kann jedoch denſelben nur beſteigen, wenn man einen dort Wache haltenden weiblichen einköpfigen Cerberus mit einem agnus dei — 2½ Sgr. — beruhigt hat. Eine

Digitized by Google

nicht weit davon gelegene Breterbude ist ihrer Reinlichkeit und guten Getränke wegen zu empfehlen.

Von hier eine Stunde entfernt liegt das Bad Oeynhausen bei Rehme; ein hier befindlicher Salzsprudel von 26½ Grad Wärme soll von prächtiger Wirkung gegen Skropheln und Lähmungen sein; leider aber nur gegen körperliche; ich wünschte, es gäbe auch einen für geistige Lähmungen, die Hauptkrankheit unserer Zeit. Der Dunst an dem 2220 Fuß tiefen Brunnen, an dem noch fortwährend gebohrt wird, ist betäubend und gleicht dem eines bis zum höchsten Grad gesteigerten warmen Champagners. Obgleich ich von keinem der dortigen Wirthe bestochen bin, prophezeihe ich dennoch dem hübsch gelegenen Bade eine brillante Zukunft. — Noch einmal ging es nach Bückeburg und von hier mit Post nach Hameln, wo ich sofort von pyrmonter Fuhrleuten belagert wurde, worunter ein Jude durch seine Hartnäckigkeit meine ganze Bewunderung erregte, und dem ich hiermit, in Bezug auf seinen Glauben, die größte Achtung zolle. Nächst Bückeburg würde ich Hameln nicht zu meinem Wohnsitz machen, in welcher Meinung mich ein hannöverscher Offizier noch bestärkte, der, wie er sagte, seit 11 Monaten einstweilen hier in Garnison liege. Er beklagte sich sehr über das hamelnsche Philisterium und weinte — beinahe —, da er an Zion — Hannover — gedachte. Seitdem ich die Stadt gesehen und das Urtheil gehört, hat Goethe's Rattenfänger meinen Credit gänzlich verloren; jetzt sehe ich ein, wie leicht es gewesen, die Leute aus Hameln herauszulocken. Ein Reisegefährte von Bücke-

Digitized by Google

burg aus, ein liebenswürdiger Mann, nahm mich ebenſo bei ſich auf und zeigte mir unter einer Sammlung alter Bilder manches Gute; beſonders aber gefiel mir ſein Eifer für die Kunſt, der ihn auch jetzt zu einer Reiſe nach Belgien beſtimmt hatte, von der zurückkommend er mit mir zuſammengetroffen war. Solche Leute fehlen uns. — Hameln alſo ſelbſt iſt ein trauriger Ort; denn krumme und ſchiefe Häuſer, ohne maleriſch zu ſein, ſind dem Künſtler ebenſo unangenehm wie dem Bewohner, und das einzige Originelle, was mir auffiel, war ein großer Thorweg mit der Inſchrift:

Hameln vom Felſenkeller aus.

Digitized by Google

Aus Gottes reicher Milde hat
Der Bäcker Brot und Brot die Stadt.

Aber die Umgegend iſt ein Erſatz, und gerade an jenem Tage war die Ausſicht von dem ¼ Meile von der Stadt gelegenen Felſenkeller in die Berge bezaubernd; Regenwolken und Sonnenſchein brachten eine magiſche Wirkung hervor, und Farben wie goldig, dunkelviolett, ſaftiggrün und ſilbergrau wechſelten ab und ſpielten in der Ferne umher. — Mein Rattenfänger zeigte ſich in Geſtalt eines pyrmonter Kutſchers, der mich vermittelſt der Liſel und des ſtockblinden Peter, der beiden freundlichen Wagenbeförderer, ruhigen, gemeſſenen Trabes dem Städtchen entführte. Die in Hameln nur an einem Hauſe bemerkte Wuth des Verſemachens ſcheint von dort an zuzunehmen, da faſt in jedem Dorfe über den großen runden Thorwegen dergleichen ſtehen, die theils in die Querbalken geſchnitten, theils erhaben herausgearbeitet ſind. Wie ſchön dieſe Geiſtesproducte oft gerathen, zeigt folgendes Beiſpiel:

Mit Gott die Arbeit angefangt
Dadurch man mehr und viel erlangt.

Die licentia poetica iſt hier doch wol ein wenig misbraucht! In Aerzen, einem hannöverſchen Flecken, in dem etwas gefüttert wurde, freute ſich die Wirthin, in mir einen Berliner zu finden, da ſie den merkwürdigen Glauben hat, daß es die liebenswürdigſten Leute ſind, die es gibt! Ich bin doch ſchon viel in der Welt umher ge-

Digitized by Google

weſen, aber nirgends fand ich eine ſolche Geſinnung, rathe daher meinen lieben Mitbürgern, dies Aerzen zwiſchen Hameln und Pyrmont zu beſuchen, es iſt der einzige Ort in der Welt, wo man uns, den ſo oft ſchmählich Verleumdeten, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ich hätte die Frau küſſen mögen, wenn — ſie jünger geweſen wäre.

Pyrmont, dieſer reizende Verſammlungsort menſchlicher Gebrechen, iſt, wie die übrigen Bäder, in dieſem Jahre — 1850 — überfüllt; zwei Jahre ſind die Leute in ihren vier Pfählen zurückgehalten worden, Niemand wagte ſein Haus zu verlaſſen, und ſo war es vorauszuſehen, daß das Unterdrückte mit einem Mal epidemiſch hervortreten würde. Die ſchöne in gothiſchen Bogen gewölbte Linden-

Aus der Lindenallee zu Pyrmont.

Digitized by Google

allee wogte von Menschen, deren verschiedener Charakter ein interessantes Studium wurde; da war die schwärmerische Geh.-Rathstochter und der Fat; die nervenschwache Baronin mit dem berühmten Componisten; der auf dem Rollwagen umhergefahrene Alte und die ehemalige Tänzerin — kurz Alles, was man wollte, war in dieser bezaubernden Allee zu finden. Der Spaziergang dauert auch hier wie gewöhnlich von 6—8 Uhr Morgens, wobei man mit einer fabelhaft schlechten Trompetenmusik gequält wird. Armer Bellini, was würdest du zu einer solch impertinenten Behandlung deiner schmachtenden Melodien sagen! Das einzige Gute war der Choral, mit dem das Concert eröffnet wurde, und der mich in diesen imposanten Baumhallen in eine Kirche versetzte; beiläufig gesagt die einzige, welche auf mich den Eindruck macht, wie er sein muß. — Die Zeit von 8—3 Uhr Nachmittags ist darauf aber die langweiligste, die man sich denken kann; ich benutzte sie zu einer Tour auf den Königsberg und belohnte mich dort für diesen ausschweifenden Gedanken mit einem Frühstück, das mir aber durch den Anblick einiger übermäßig fetten Jüdinnen zu Esel fast verdorben wurde; ach! und wie schön schienen die sich auf dem grauen Freunde zu fühlen, wie wohlgefällig lächelte der dicklippige Mund. — Der Nachmittag brachte sämmtliche Kurgäste wieder in der Allee zusammen, wo schon am Morgen sämmtliche Plätze belegt waren, und nun ein solenner Kaffee den wichtigen Tag, den silbernen Sonntag der Saison, den 21. Juli, feierte. Waldeck's Hotel, in dem ich logirte, bot mir noch einigen Stoff zur Unterhaltung, da unter den Säulen desselben

Digitized by Google

eine gemüthliche Spielpartie von Elegants saß, zu der die vorübergehenden und neugierigen Landbewohner ma-

Gemüthliche Spielpartie vor Waldeck's Hotel zu Pyrmont.

lerisch contrastirten. Auf 24 Stunden ist der Aufenthalt an einem Badeorte recht hübsch, auf längere Zeit muß er fürchterlich werden; ich überlegte dies und fuhr ab in

Digitized by Google

das Land der rothen Erde — nach Weſtfalen, und zwar nach Paderborn, dem alten Biſchofsſitz.

Landleute aus der Gegend von Pyrmont.

Die ſchönſte Partie von hier aus iſt unſtreitig der teutoburger Wald, der die prächtigſten Waldbilder bietet, und deſſen hiſtoriſche Wichtigkeit noch das Intereſſe erhöht. Einer der bemerkenswertheſten Punkte in Bezug auf das letztere iſt das ſogenannte Winnefeld; da ſoll die Niederlage des Varus geweſen ſein, und da brachten wir, mein paderborner Vetter und ich, dem erſten Deutſchen, der unſern Namen in die Geſchichte einführte, im deut-

Digitized by Google

ſchen Weine einen Toaſt. Das iſt alſo der Boden, den das Blut der Weltherrſcher gedüngt, da wurden die un=

Das Winnefeld.

bezwingbaren ſtarren Maſſen der Legionen vernichtet! — Das Denkmal, welches man dem Cheruſker=Fürſten errichtet, ſteht aber nicht hier, ſondern auf der Grotenburg, und man erblickt es erſt von dem ſogenannten Peterſtieg. Bis jetzt ſieht man nur das rieſige Piedeſtal über die waldige Spitze des Berges hervorragen, während die Statue ſelbſt noch in den dabei erbauten Werkſtätten in Stücken umher liegt und auf einige deutſche Begeiſterung vergebens wartet. Die Figur iſt in Kupfer getrieben und mit dem erhobenen Schwert 75 Fuß, der Unterbau aus Sandſtein 90 Fuß und der Berg, auf dem das

Digitized by Google

Ganze ſteht, 1200 Fuß hoch; der Künſtler iſt der Bildhauer v. Bandel, welcher aber den argen Misgriff be-

Die Grotenburg.

gangen, daß er dem Hermann abſolut das Geſicht Napoleon's gegeben und aus dem Piedeſtal ein ſonderbares Bauwerk gemacht hat, wie es wahrſcheinlich in keine Zeit gehört.

Unter dem Laube hochſtämmiger Buchen, durch ſchroffes Geſtein, geht dann der Weg nach den berühmten Exterſteinen — Eggeſterſteinen —. Es ſind kahle, ſenkrecht aus der Erde hervorragende Felſen, in denen ſich Grotten, Treppen und noch Reſte von regelrecht gehauenen Gemächern befinden; ſie ſollen in der früheſten Zeit den Druiden angehört haben und gar ein Sitz der Velleda geweſen ſein, welche aber, ſoviel ich weiß, niemals

Digitized by Google

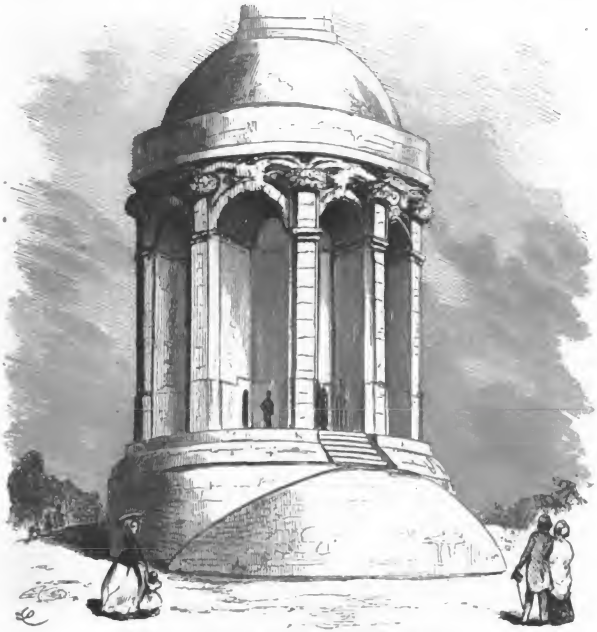
hierher gekommen ist. Ueber die bedeutende Spalte des ersten und zweiten Felsen ist eine eiserne Verbindungsbrücke geschlagen, und ein auf dem vierten lose hängender Stein vor einiger Zeit mit eisernen Klammern be-

Die Hermannsstatue.

festigt worden, da er, dem Glauben des Volkes nach, den letzten des Lippe'schen Stammes erschlagen soll! —

Digitized by Google

Die Thoren! Ein Grab in Form der ägyptiſchen Särge iſt an der Seite des erſten Felſens, der außerdem noch Basreliefs aus der chriſtlichen Zeit zeigt: ein faſt ganz verſchwundener Petrus und eine Kreuzabnahme, ein tolles



Der Unterbau des Hermannsdenkmals.

rohes Stück Arbeit, das ſein Verdienſt nur in dem Alter findet. Es iſt zu barock, wenn man das Erzeugniß einer Zeit und eines Volkes, wo die Kunſt noch in der Kindheit ſtand, von einigen für jedes alte Ding ſchwärmenden Leuten ſo lächerlich herausſtreichen hört, daß ſie

Digitized by Google

bei demſelben ſogar von correcter Zeichnung und ſchöner Compoſition ſprechen und Jeden, der nicht ihrer Meinung iſt, für den gräßlichſten Ignoranten halten. Man leſe die Urkunden über die Exterſteine, die man von dem dortigen Wirth erhalten kann, und die von ich weiß nicht mehr welchem Kunſtgelehrten geſchrieben ſind. Wäre der Mann doch nur bei der Erklärung geblieben und hätte das dem Deutſchen anklebende Laſter der Kritik für dies-

Die Eggeſterſteine.

Digitized by Google

mal unterdrückt. Welches Urtheil bleibt hier für die Bildwerke eines Michel Angelo, Thorwaldſen oder Canova übrig! Beide Basreliefs ſollen zur Zeit Karl's des Großen entſtanden ſein.

Delicate Forellen und eine Rheinweinbowle, die wir am Fuß dieſer geſpenſtiſchen Felſen vertilgten, gab eine beſondere Miſchung von Phantaſie und Realität.

Paderborn iſt faſt durchweg katholiſch, und der beſondere Heilige der Stadt St. Liborius, dem man zahlreiche Denkmale geſetzt hat. Eines derſelben, eine Capelle auf dem in der Promenade um die Stadt gelegenen Liboriberg, zeigt den Heiligen hieran als Pfau; er ſoll von hier aus einſt als ein ſolcher gen Himmel gefahren ſein und auf dieſem Fleck eine Schwanzfeder verloren haben. Nicht weit davon iſt ein anderes kleines Denkmal aus dem vorigen Jahrhundert, deſſen kindlich fromme Inſchrift mich wirklich rührte:

O Libori, o Antoni, zwei Gefäss der Heiligkeit,
Dass wir müssen Euch begrüssen, heisset uns die Schuldigkeit.
O Libori, o Antoni! steht uns bei am letzten End',
Dass nicht sterben und verderben führet uns in Jesu Händ'.
Anno 1738.

Der Dom iſt mit allen möglichen zopfigen Denkmälern überladen, die ſeine ſonſt nobeln Verhältniſſe ſtören. Ein kleines, an der einen Wand etwa 20 Fuß hoch angebrachtes Fenſterchen führt in eine ganz kleine Kammer, die als Karzer der unartigen Geiſtlichen gedient hat, und als ich den Küſter, einen alten aufgeklärten Mann, fragte,

Digitized by Google

ob dies jetzt noch vorkäme, antwortete er: Nein, jetzt sind sie frommer. Ich weiß nicht, ob es mir nur so vorkam, aber mir schien ein vielsagendes Lächeln um seine welken Lippen zu spielen. Uebrigens weiß ich ja auch, daß jetzt nur noch artige Kinder in die Kammer kommen. — Das Sanctuarium enthält werthvolle Silber- und Goldsachen, unter denen besonders eine Copie des St. Libori-Sarg merkwürdig. Er ist ungefähr 4 Fuß lang, 2½ Fuß hoch, 2 Fuß breit und in Form eines Hauses mit Giebeldach; ist von Silber, vergoldet, von den zwölf Aposteln umgeben und enthält die Knochen des Heiligen. Christian von Braunschweig ließ einst von dem Original-Sarge die aus purem Golde gegossenen Apostel abnehmen, umschmelzen und prägen, indem er sagte: Was stehet ihr hier müßig, gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden. Ein schöner Bischofsstab und ein mit werthvollen Steinen ausgelegtes, in Tulaer Manier gearbeitetes Reliquienkästchen aus der Zeit Heinrich's II. sind noch interessant; aber besonders eine Monstranz, die einen Zahn des heiligen Liborius — an dem er viel Schmerzen gelitten haben muß —, etwas Erde vom Grabe Christi und ein ganz kleines Stückchen vom Rocke Mariä enthält. Diese Sachen sind durch das bischöfliche Sigillum verschlossen, welches den Beweis für die — Aechtheit liefert. Die frommen Gläubigen küssen das Gefäß und gehen selig zur Ewigkeit. Außer der Krypta, der Bartholomäus-Capelle mit ihren schönen byzantinischen Capitälen ist noch eine Sehenswürdigkeit des paderborner Domes die Hauptquelle der Pader, die unter demselben ent-

Digitized by Google

ſpringt und zu der, in dunkler Kammer, ein Brunnen hinabführt.

Die Hauptquelle der Pader im Dome zu Paderborn.

Eigenthümlicher Art ſind die bäuerlichen Verhältniſſe dieſer Gegend: die Bauern nehmen den Namen des Hofes an, den ſie bewohnen, während man ihren eignen Namen kaum erfährt, z. B. die Talle, er iſt daſelbſt Meyer und nennt ſich nun der Tallemeyer. Jedes Meyergut heißt Colonat; mehre Colonate eine Bauernſchaft; große bäuerliche Gutsbeſitzer Vollmeyer, und die dann folgenden Halbmeyer, Achtelmeyer bis Sechzehntelmeyer hinab. Die Vollmeyer ſind die alten Patrizier, die nie die Tochter

Digitized by Google

eines Heuerling — Pächter eines kleinen Stücks Land — Kotten — heirathen. Dörfer wie in den östlichen Provinzen kennt man hier nicht, die Lippe macht darin eine Grenze; während man links geschlossene Dörfer findet, sind es rechts nur einzeln liegende Bauernhöfe, die jeder Besitzer mit möglichst schönen Bäumen umgibt und darin seinen Stolz setzt. Das Haus selbst läßt sich durch einen großen runden Thorweg, über den man auch hier Sprüche, Verse oder die Namen der Erbauer schreibt, die ganze Wirthschaft erkennen: man sieht den großen Flur, der an der vordern Hälfte rechts und links die Viehställe, an der zweiten Hälfte die Wohnstuben und zwischen derselben, am Ende des Flurs, den Herd mit dem großen Kamin enthält. — Ganz besonders aber zeichnet sich das zwei Meilen von hier gelegene delbrücker Land aus, da man dort weder Stadt noch Adel kennt und bis zur preußischen Zeit noch das Siebeneichen-Gericht existirte; eine Gerichtssitzung, die eben unter sieben Eichen abgehalten wurde. Die Trachten, besonders die Kopfbedeckungen der Weiber sind verschieden und oft originell, aber selten sieht man ein nur einigermaßen erträgliches Gesicht darunter. Die ganze Umgegend Paderborns lernt man auf dem am 28. Juli anfangenden Liborimarkt kennen, der mit einer kirchlichen Prozession eröffnet wird, indem man den Sarg Libori, eine ausstaffirte Puppe, Maria bedeutend, umherträgt; mich amüsirte nur der höhere Stumpfsinn, der auf den verschiedenen Gesichtern ausgeprägt war. Ergötzlich ist, wie in allen kleinen Städten, der Theil des Marktes, wo die Seiltänzer, Gaukler und

Digitized by Google

Thierbändiger ihre Buden aufgeschlagen haben. Beson-ders aber erregte meine Aufmerksamkeit eine wilde abge-

Trachten aus der Umgegend Paderborns.

lebte Physiognomie, die vor einer Menge beschmierter Leinwand stand, welche Scenen aus Baden und Schles-wig-Holstein darstellen sollte, und mit wahrer Wuth in das Publicum hineinschrie: Kommen Sie heran, meine Herrschaften, die schönsten Gemälde von Raphael Sanzio, dem berühmtesten Maler; treten Sie herein und benutzen sie die schöne Gelegenheit; Sie haben so etwas noch nie gesehen und sehen es nie wieder; für einen Silbergroschen werden Sie staunen, versuchen Sie es und kommen Sie herein.

Digitized by Google

Ausrufer auf dem Liborimarkt zu Paderborn.

Fährt Jemand von Paderborn nach Rheda, ſo gebe ich ihm den freundſchaftlichen Rath, den genaueſten Contract mit dem Kutſcher zu ſchließen; ich ſelbſt wurde entſchieden an Italien und ſeine Vetturine erinnert, mit denen man auf das beſtimmteſte einen Platz, das Eſſen und für jede Perſon ein Bett accordirt, da man ſonſt leicht in den Fall kommt, das letztere mit einem andern mitreiſenden Individuum zu theilen, was am Ende doch nicht in jedem Falle eine Annehmlichkeit iſt. Mit dem erſtern, dem Platz im Wagen, ging es mir hier ähnlich, und nur durch Verſchiebungen aller Art, nachdem meine ganze Muskulatur in Anwendung gebracht war, wurde es mir möglich, meinem Körper eine nur einigermaßen erträgliche Lage zu verſchaffen. Schlecht ſitzen und durch ſchlechte Gegenden fahren, das geht mir denn doch über allen Spaß. Der Weg bis Rheda erinnerte mich genau an

Digitized by Google

die Chaussee von Berlin nach Tempelhof; reizende kahle Felder zu beiden Seiten der schnurgeraden Straße, auf der sich die Bäume zu ennuyiren scheinen, wie die Menschen in Bad Eilsen, wenigstens in ihrem Parademarsch denselben Eindruck machen. Endlich war das gewünschte Rheda erreicht, und ich konnte meinen Sitz verlassen, hatte aber nun wieder alle Hände voll zu thun, mein Gepäck auf die cöln-mindner Eisenbahn zu besorgen. Das ist aber da eine schauderhafte Einrichtung und überall das schimpflichste Sparungssystem eingeführt; selbst die Diener haben weder Abzeichen noch Nummer, vielleicht deshalb, weil man sämmtliche an ihren — geistreichen Gesichtern erkennen kann. Meine Reisegesellschaft bestand aus einer alten Dame, die mir sehr wohl gefiel, da sie kein Wort sprach, und einem jungen sehr elegant gekleideten Menschen, dem bei einem naseweisen Kopfhinausstecken sein weißer Hut entführt wurde. Es machte sich zu schnurrig, als der Knabe, nachdem er erst dem Hut nach-, dann uns verblüfft angesehen, sofort eine große Brieftasche hervorholte und emsig notirte; war es das erste Abenteuer, das er sich für einen Ferienaufsatz merken wollte, oder wollte er nicht vergessen, sich eine neue Kopfbedeckung zu kaufen? Ich erfuhr es nie. Was ich auf dieser Fahrt noch Bemerkenswerthes sah, war zu Dortmund die Eiche, unter der man einst die Vehmgerichte abgehalten; man hat sich lange darum gestritten, ob man sie niederreißen solle oder nicht, ob man das Gedächtniß an jene schauerliche Herrschaft vernichten oder erhalten solle! Bis jetzt steht sie

Digitized by Google

noch, und während ich mir darüber noch einige Reflexionen erlaubte, die ich jedoch nicht der Oeffentlichkeit übergebe, gelangte ich nach Düſſeldorf.

Digitized by Google

II. Rheinland.

Düſſeldorf, dieſe Stadt der Maler, iſt eine glatte, geleckte, kleine Reſidenz, die durchaus nicht das Ausſehen hat, als ob in derſelben ſo viele Genialität wohne; die nähere Bekanntſchaft verſchob ich aber noch und beſuchte zuerſt Ruhrort, das einige Meilen von Düſſeldorf am Einfluſſe der Ruhr in den Rhein liegt und mancherlei Bemerkungen verdient.

In Ruhrort iſt der Transport der Steinkohlen zu jeder denkbaren Vollkommenheit gebracht: ein Engländer ſoll über dieſe Einrichtung geäußert haben, daß es ſelbſt in ſeinem Lande nicht beſſer zu finden ſei. Das iſt viel;

Digitized by Google

denn England iſt doch wol der Theil der Welt, wo man zuerſt an realiſirte Unmöglichkeiten glauben könnte. Die Stadt iſt reich und die Geldariſtokratie mehr zu Hauſe als irgendwo; der Beſitzer von 200,000 Thalern iſt gerade nur ein Menſch, mit dem ſich allenfalls umgehen läßt; der katholiſche Glaube iſt weniger vertreten als der evangeliſche, und merkwürdigerweiſe iſt der Thurm der letztern Kirche viel dicker und wohlhäbiger als der der andern. Die Altſtadt iſt winkelig und ſchmutzig und enthält unter den Gebäuden noch Manches aus jener Zeit, wo ſich die Einwohner den Ruhrzoll entrichten ließen; ſie fühlten ſich damals ſtark genug, dies aus demſelben einfachen Grunde zu thun, der Louis XIV. unglücklicherweiſe ſo berühmt gemacht hat: car tel est mon plaisir. Es iſt dagegen nichts einzuwenden als ſich durch phyſiſche Kraft Geltung zu verſchaffen. — Der Charakter an der Ruhr iſt vollkommen holländiſch, und findet man daſelbſt auf einem der Dämme ein dem verſtorbenen Oberpräſidenten v. Vincke geſetztes Denkmal, beſtehend aus einem oblongen Piedeſtal, deſſen ſchmälere Seite eine Granitſäule mit korinthiſchem Capitäl trägt, auf dem wiederum ein Werk Rauch's, eine bronzene Felicitas mit der Mauerkrone auf dem Kopf, ſteht. Das Piedeſtal enthält auf der vordern Seite Vincke's Portrait; auf der entgegengeſetzten die Inſchrift: Ludwig Freiherr v. Vincke, geſtorben 1844; rechts das Wappen der Stadt mit der Ruhr im rechten Felde; links das Wappen der Familie v. Vincke. Die ſchönen Verbeſſerungen an Brücken und Dämmen verdankt die Stadt dem Waſſerbaumeiſter

Digitized by Google

Schwartz, der in den wenigen Jahren seines dortigen Aufenthalts eine große Thätigkeit gezeigt hat.

Auf den hiesigen Eisenbahnen wird, sobald sich an der Station der Zug in Bewegung setzt, zwölf Mal an eine Glocke geschlagen; zuerst bedauerte ich die falsch gehende Uhr, fand dies aber der Cöln-Mindener ganz angemessen; als es sich aber wiederholte, wurde ich auf mein Befragen belehrt, daß es der Telegraph sei, und jeder der zwölf Schläge auf jeder Station seinen Wiederhall finde, ein Zeichen, daß der Zug richtig abgegangen sei.

Aber noch sollte ich in Düsseldorf keine Ruhe finden; denn der nächste Tag rief mich nach Cöln, und wie ich es in corpore mußte, so komme ich jetzt noch einmal auf die Cöln-Mindener zurück, um zweier Misbräuche zu erwähnen, die das übrige Publicum ebenso belästigen als mich. Erstens darf man vor allen Dingen nicht, wenn man mit seiner Frau oder einem Freunde reist, die Effecten zusammenpacken, da Jeder für sich 50 Pfund, Beide zusammen aber auch nur 50 Pfund frei haben; zweitens muß man stets ½ Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof sein, da man sich sonst folgender Unannehmlichkeit aussetzt. Ich kam an dem düsseldorfer Gepäckzimmer 15 Minuten vor der bestimmten Abfahrtzeit an; ehe sich irgend einer der Beamten meldet, dem es gefällig ist, die Sachen zu wiegen, vergehen 12 Minuten; als endlich aber Jemand kommt, sagt er ganz kurz, „es sei nun zu spät, um noch einen Empfangschein ausstellen zu können, die Sachen würden mir in Cöln

Digitized by Google

ohne denſelben eingehändigt werden.“ Man muß alſo in einem ſolchen Fall ohne Garantie abreiſen, man muß, trotz ſo mancher widerſprechenden Beweiſe, von der Ehrlichkeit der Menſchen überzeugt ſein; man muß riskiren, in Cöln zu hören: Sie haben keinen Empfangſchein, alſo können wir Ihnen die Sachen nicht einhändigen; oder es wird geradezu beſtritten, daß man überhaupt Sachen eingeliefert habe. Iſt man dann natürlich ärgerlich und beklagt ſich bei einem Vorgeſetzten, ſo antwortet derſelbe noch ſo, als ob das Publicum der Eiſenbahnen wegen und nicht die Eiſenbahn des Publicums wegen da ſei. Man fürchte alſo die Cöln-Mindener, oder wappne ſich ritterlich mit der gehörigen Grobheit, ohne welche man hier nicht gut fortkommt.

Als ich Cöln im Jahre 1843 beſuchte, nahm ich einen traurigen Eindruck mit, die engen Straßen und die rieſigen Karren darin ſtörten mich ebenſo äußerlich wie der Charakter und das Weſen eines damaligen Reiſegefährten innerlich; jetzt war es etwas Anderes, und nur als belebte Handelsſtadt an dem ſchönen grünen Strome ſtand es vor mir; dies Gewühl auf der Rheinbrücke — dieſe Dutzende von Milchmädchen mit ihren weißen Tüchern um den Kopf und den coloſſalen beladenen Körben darauf — die ſchreienden Karrenführer mit ihren flämiſchen Hengſten zeigten mir nur das rege Leben der Bewohner.

Mit einem heiligen Schauer tritt man in die impoſanten Hallen des Doms, an dem die Arbeiten zwar bedeutende Fortſchritte gemacht haben, aber immer noch

Digitized by Google

verſchwinden gegen Das, was zu thun übrig bleibt. Man wird in dieſem Gebäude faſt erdrückt von der Macht des menſchlichen Geiſtes, und Bewunderung erfaßt einen für den Mann, der im Jahre 1248 die erſte Idee zu dieſem coloſſalen Tempel der Chriſtenheit gab: Erzbiſchof Conrad von Hochſteden. Eine Todtenmeſſe, die gerade in demſelben gehalten wurde, machte die Wirkung auf das Gemüth noch mächtiger. Wie ſich bei mir ſo oft zu dem Ernſt das Komiſche geſellt, ſo auch hier, da einer der Geiſtlichen an einen Pfeiler gelehnt mir als eine treffliche Stütze der Kirche erſchien; er ſang ſo wohlgefällig

Im cölner Dome.

und ruhig mit, ſaß ſo im Selbſtbewußtſein ſeiner Macht da, daß bei dem Anblick dieſes Mannes ein Reformator

Digitized by Google

hätte verzweifeln müſſen. Originell ſind auch die roth-röckigen, mit ſchwarzem Sammet verbrämten Kirchendiener, die gravitätiſch mit ihrem Stab umherwandeln und

Ein Kirchendiener im cölner Dome.

die vordringenden verwegenen Engländer in die Schranken der profanen Beſchauer zurückweiſen; und es wimmelt von Söhnen und Töchtern Albions, und beſonders letztere gefielen mir mit ihren liebenswürdig dummen Geſichterchen, den großen feucht-ſehnſüchtigen Augen und dem ſchmachtend geöffneten Munde. Man trennt ſich ſchwer von dieſem Dom und ſeinen ſchönen Fenſtern, einem wahrhaft königlichen Geſchenk, deren jedes ein Wappenſchild

Digitized by Google

trägt mit der Inschrift: Ludovicus Bavariae rex donator 1845, 46, 47, 48.

Auf der Ausstellung fand sich zu mir ein Mensch, der die Bilder nach der mehr oder weniger pastos aufgetragenen Farbe beurtheilte, den jedes effectvolle Lichtchen ärgerte, und der nicht begriff, worin das Geniale einiger französischen keck gemalten Bilder beruhe; ich sah das ganze größere Publicum in diesem meinem Begleiter repräsentirt. Ich war übrigens nicht sehr erbaut von der Ausstellung; sie war im Ganzen dürftig, die meisten Gemälde Figuren mit oberflächlichem oder gar keinem Gedanken, ein Hauptfehler des größten Theiles unserer heutigen Künstler. Einen Mann, der seinem Kinde einen Hampelmann vorhält, wobei sich die übrige Familie langweilt, sieht man mehrere Mal in mittelalterlichem und italienischem Costüm; ein überaus glücklicher Gedanke! — wo die Gedanken überhaupt fehlen. Eine schnurrige Geschichte ist, daß der schöne Saal des Gürzenich in seinen Mauern Kunstausstellung und Fasching sieht, wo in beiden die mit fremden Lumpen geschmückte Erbärmlichkeit paradirt.

Die ächte rheinische Gemüthlichkeit zeigt sich im Vaudeville-Theater in vollem Glanze. Jeder zahlt 10 Sgr. Eintritt, wofür ihm im Parterre noch ein Glas Punsch oder Grog, Schoppen Wein ꝛc. zu Gebot steht; jede der Bänke hat an der Lehne ein horizontales Bret, das dem auf der nächstfolgenden Bank Sitzenden als Tisch für sein Getränk dient; hierbei und bei der dampfenden Cigarre läßt sich der Abend schon ertragen, während Parquet und

Digitized by Google

Rang auf die materiellen Genüſſe verzichteten und ſich mit trocknem Munde amüſiren.

Auf der Rückfahrt nach Düſſeldorf ſaß in meinem Coupé ein etwas ſtark angetrunkener junger Mann, der uns lallend, aber doch in Verzweiflung erzählte, daß ſeine junge 22jährige Frau wegen 400 Thlr. Schulden geſetzt wäre und er jetzt ſeiner ſich vor ihm verſteckenden Mutter nachreiſe, um ſie zu ſchneller Hülfe zu bewegen; er wußte noch nicht, wo er ſie finden würde und that dabei den wahrhaft kindlichen Ausſpruch: Ich muß ſie finden; — und wenn ſie beim Teufel iſt, ich packe ſie am Kragen! Aehnliches, nicht minder liebevoll, äußerte er über ſeinen verſtorbenen Vater, von dem er ſagte: Mein Alter war ein ehrlicher Kerl — weiter aber auch Nichts — ſonſt ein liederlicher Hund! Seinen Onkel nannte er einen ehrlichen Mann, da er reich ſei, und fügte noch die Reflexion hinzu: Die Reichen ſind alle die ehrlichſten Leute — die Armen aber Schufte! Der Menſch dauerte mich mit ſeinem gequälten, überſtrömenden Herzen, und war es auch durch ſeine Schuld, ſo war es doch ſchrecklich, ihn da in der Nacht — es war 11 Uhr — in Verfolgung ſeiner Mutter zu ſehen, die er auf irgend einem Bauernhofe bei Bekannten vermuthete, und die er von Düſſeldorf aus zu Fuß aufſuchen wollte. Als ich mit meinem Begleiter, über die Begegnung ſprechend, auf dem düſſeldorfer Perron umherſchlenderte, zeigte dieſer mir plötzlich einen lebensfrohen Elegant, der mit ſeinem Lorgnon die Ankommenden muſterte, mit den Worten: Das iſt der Vetter unſeres Mitreiſenden, der Sohn

Digitized by Google

des erwähnten reichen Onkels. Verzweiflung und Uebermuth so neben einander!

Jetzt war ich also endlich in Düsseldorf, um es mit Ruhe zu genießen, und was lag mir näher als der „Malkasten", dieser renommirte Künstler-Verein.

Der Malkasten ist ein unter Wehen geborenes Kind, ein Kind der Revolution, und der 6. Aug. 1848 sein Geburtstag. Möge es recht alt werden, um noch in späten Jahren seinen Erzeugern zu danken! Die Gesellschaft enthält ausgezeichnete junge Kräfte neben alten berühmten Namen, und die Ausstellung verdankt ihren schönsten Schmuck den Mitgliedern dieses Vereins. Nur der Zopf hält sich zurück, und eine in den verschiedenen Zeitungen bis zum Ekel besprochene Geschichte hat nur noch mehr dazu beigetragen, denselben zu lösen. Geselligkeit ist die Haupttugend der hier vereinigten Künstler, und so sind denn auch die Festlichkeiten harmlos und heiter. Die Verlosung von geschenkten Skizzen liefert gewöhnlich den Beitrag zu den Bowlen, an denen auch hin und wieder Damen Antheil nehmen, wo dann natürlich das obligate Tanzvergnügen nicht ausbleibt. Flügel, Geige und zwei der originellsten, wahrhaft künstlerischen Instrumente bilden die Musik. Es ist dies eine auf einen krummen Ast gespannte Saite, zwischen welche beide Gegenstände eine Schweinsblase als Resonanzboden geklemmt ist, woher auch das sonderbare Instrument „Schweinsblasium" genannt wird; es wird mit dem gewöhnlichen Bogen gestrichen und ist vortrefflich in seiner Wirkung.

Digitized by Google

Das Schweinsblaſium im Malkaſten zu Düſſeldorf.

Eine zweite Geſellſchaft eigner Art, welche die Genialität der Bewohner Düſſeldorfs bekundet, iſt der Anti-Muſik-Verein, der durch ſeinen ſonderbaren Namen ſein Weſen ſchon zu erkennen gibt. Hier ſpielt der Ernſt in der Jacke des Humors die Hauptrolle, läßt ſich aber auch ganz die Zügel ſchießen und gedenkt bei aller Heiterkeit und Witz der Armuth, die meilenweit in der Umgegend den Verein verehrt. Er entſtand nicht etwa, um gegen die Muſik zu eifern, nicht etwa, um die Ohren zu zerreißen, ſondern gegen die Muſik in den Bierkneipen, gegen die umherziehenden Bummler und Harfenmädchen; er entſtand dadurch, daß eine Anzahl junger Leute, die ſich ſtets an denſelben Orten trafen, das Geld, was jenen zugedacht war, nicht gab, ſondern ſammelte und

Digitized by Google

eine Caſſe begründete, die ſie noch jetzt auf alle mögliche Weiſe bereichert. Skizzenverloſungen, Vorträge, Vorſtellungen vermehren das Capital; ebenſo die in dem Verein ſelbſt beim Juſtizſenat anhängig gemachten und ſofort entſchiedenen Prozeſſe, die natürlich aus der Luft gegriffen und daher durch die komiſchen Anklagen und Vertheidigungen köſtlich ſind. Jetzt iſt die Caſſe bereits ſo angewachſen, daß jährlich gegen 5000 armen Leuten Kohlen zur Heizung unentgeltlich verabreicht werden. Was für Schnurren hier vorkommen, beweiſe ein Beiſpiel. Die elberfelder Liedertafel, die zum Kampf der Sänger gen Cleve zog, hatte bis zur Abfahrt des Dampfers eine Stunde Raſt und kam in das Local des Anti, wo ſie mit „Hoch" empfangen wurde und durch zwei Quartette, mit wunderbarer Schönheit vorgetragen, ihren Dank ausſprach, worauf wiederum der Präſident des Anti in Feldmütze und Säbel die originellſte aller Paraden abhielt. Das Aufſchlagen der zinnernen Deckel auf die Seidel gibt bei dem Exercitium das Geräuſch der Waffen; ein eine Weile fortgeſetztes ſchnelles Aufſchlagen macht die Wirkung des Chargirens; Deckel und Fauſtſchlag auf den Tiſch dann den Schuß. Es iſt Unſinn, bodenloſer Unſinn, aber durch den Ernſt, mit dem dieſer Unſinn ausgeführt wird, durch die Wichtigkeit, die ſich in dieſem Augenblick der Commandeur beilegt, und durch die Accurateſſe, mit der jedes Manoeuvre ausgeführt wird, erregt es die Heiterkeit und die Lachmuskeln jedes Neulings.

Von der berüchtigten Polizeiſtunde, die durch unſern modernen Hogarth, durch Haſenclever auch im Auslande

Digitized by Google

bekannt geworden, weiß man in allen düſſeldorfer Vereinen nichts und beſonders nicht in dem letztgenannten, der faſt zu der verbotenen Zeit erſt lebendig wird.

Einer meiner düſſeldorfer Freunde führte mich eines Tages nach dem dicht vor den Thoren der Stadt liegenden Dorfe Bilk und ſtellte mich dort einem Manne vor, deſſen glühende Poeſie auch die nüchternſten Herzen mit ſich fortreißen muß, deſſen bilderreiche Verſe ebenſo gut am Ohio wie im Lande der Kirgiſen, bei den Nachkommen der alten Seekönige, wie am Cap der guten Hoffnung bekannt ſind — Ferdinand Freiligrath, dem ſo hoch verehrten und ſo tief geſchmähten Dichter. Freiligrath, der für Recht und Gerechtigkeit Hochbegeiſterte, iſt in ſeinem Häuslichen und ſeinem Umgang der liebenswürdigſte, gemüthlichſte Mann, der ſich denken läßt, ein launiger Geſellſchafter und zuvorkommender Wirth, kurz er macht in ſchneller Zeit den Eindruck, daß man ſich zu Hauſe und wohl bei ihm fühlt. Er hat eine Frau mit vier prächtigen Kindern. Ich war gern und oft mit ihm zuſammen und wünſche, daß ſeine heiteren Abſchiedsworte zur Prophezeihung werden mögen: Sans adieu! wir ſehen uns wieder! Unkraut vergeht nicht.

Wenn man einen Begriff von den Schätzen der Ateliers haben will, die in Düſſeldorf exiſtiren, ſo gehe man zu Scheuren, deſſen Album den Meiſter in jedem Genre, den Dichter durch und durch zeigt; dieſe Einfachheit der Behandlung, dieſe Großartigkeit der Gedanken, dieſe Fülle von Poeſie findet man ſelten. Leſſing's Huß war leider ſchon fort und der deutſche Märtyrer bei den Amerika-

Digitized by Google

nern! Hübsch, aber sonderbar, und noch sonderbarer, daß das Bild, welches den Reformator am Scheiterhaufen darstellt, gerade an seinem Todestage abgeschickt wurde. Die Skizze ist noch im Atelier; eine lebendige Composition!

Hasenclever, Preyer, Hübner, Hilgers ꝛc., Alle suchte ich auf und fand die freundlichste Aufnahme zwischen ihren mit Studien und Skizzen bedeckten Wänden. Es ist ein echtes frisches Künstlerleben in diesem Düsseldorf, man arbeitet mit Vergnügen, und wenn man nicht arbeitet, vergnügt man sich.

In dem Düsseldorf, nicht wie ich es bis dahin schilderte, sondern als Stadt betrachtet, war für mich ein Punkt von besonderm Interesse der Hofgarten. Auf die-

Der Anispuckel zu Düsseldorf.

Digitized by Google

ſem Raſen war es, wo einer unſerer genialſten Dichter, der jetzt auf fremder Erde mit dem Tode ringt, ſeine Jugendzeit verlebte und oft in ſeinen Werken mit Wehmuth des düſſeldorfer Hofgartens gedenkt, in dem zuerſt ſein kleines Herz von Bewunderung für die Thaten und Leiden des großen Ritters erſchüttert wurde. Aber der Garten iſt auch ſchön zum Schwärmen, und ſeine dichtbelaubten ſtillen Gänge wirken beruhigend und wohlthuend auf das Gemüth. Der darin liegende Hügel, „Ananasberg“ — vulgo Anispuckel — genannt, iſt der Nachmittags-Verſammlungsplatz der Kaffeetrinker und Dominoſpieler, von denen auch Schreiber dieſer Skizzen ein eifriger Anhänger war.

Der herzliche Empfang in Düſſeldorf machte mir den Abſchied ſchwer; ſchwerer aber würde er mir geworden ſein, wenn nicht ein Ereigniß den halben Malkaſten zu meiner Reiſegeſellſchaft nach Cöln gemacht hätte. Derſelbe war nämlich von einer Commiſſion dieſer Stadt gebeten worden, dort ſeine ſo berühmten lebenden Bilder zu zeigen; es böte ſich, ſagten ſie, zugleich die ſchönſte Gelegenheit dar, für Schleswig-Holſtein zu wirken, auch ſtände das Theater zur Dispoſition, wie auch für Unterkommen und Verpflegung auf das Beſte geſorgt ſei. Es wurde angenommen, ich war dazu eingeladen, und ſo zogen wir denn Sonntag den 11. Auguſt, gegen 60 Mann, nach der Colonia Agrippina der Alten. Nach der Einquartierung bei den beſten Familien der Stadt war die Verſammlung im Theater zur Probe und zum Aufbau

Digitized by Google

der Decorationen; und am Montag Morgen prangte folgender Zettel an den Straßenecken:

Für Schleswig-Holstein.

Heute Montag den 12. August 1850 im Schauspielhause:

Lebende Bilder, gestellt von den Künstlern der düsseldorfer Gesellschaft „Malkasten".

Programm.

1) Ouverture zu Euryanthe, von C. M. v. Weber.
   a. Decamerone, von Winterhalter, mit begleitender Musik von Ferd. Hiller.
2) Ouverture zu Wilhelm Tell, von Rossini.
   b. Ave Maria, von Ruben, mit begleitender Musik von W. A. Mozart.
3) Erster Satz aus der Sinfonia eroica, von L. v. Beethoven.
   c. Napoleon bei Waterloo, von Steuben, mit begleitender Musik von L. v. Beethoven.
4) Ouverture zu Paulus, von F. Mendelssohn-Bartholdy.
   d. Huß vor dem Scheiterhaufen, von Lessing, mit begleitender Musik von Ferd. Hiller.
5) Andante, von J. Haydn.
   e. Die Schnitter, von Leopold Robert, mit begleitender Musik von Auber.
6) Ouverture zu Ferdinand Cortez, von Spontini.
   f. Die Seeschlacht bei Camperdown, von West, mit begleitender Musik von L. v. Beethoven.

Digitized by Google

Zwiſchen Nr. 3 und 4: Andeutende Worte, geſprochen von R. Benedix.

Die Anordnung und Leitung der Muſikſtücke hat Herr Kapellmeiſter Ferdinand Hiller übernommen.

Anfang 7 Uhr.

Und das zog denn auch die Cölner ins Theater und zog ſo, daß in kurzer Zeit ſämmtliche Billets vergeben waren und auf Dienſtag nothwendiger Weiſe noch eine zweite Vorſtellung gegeben werden mußte.

Für Montag Abend kam nun eine Einladung nach dem Gertrudenhof, auch Geiſenſterz genannt, wo 120 Couverts gedeckt waren und einer der ſchönſten Abende verlebt wurde; ein alter Groll der beiden Städte wurde zu Grabe getragen, und durch paſſende Toaſte und Tiſchreden gewürzt, dauerte das trauliche Zuſammenſein bis tief in die Nacht. Da brach aber der Kummer für die nach Hauſe Gehenden los; denn es ſtürzte unendlicher Regen herab und die Gaſſen waren zu Seen geworden; doch muthig und unverzagt warf man ſich in die Finſterniß. Von zweien meiner Begleiter wollte jeder den richtigen Weg in unſere Wohnung wiſſen, beide waren aber verſchiedener Meinung, und als ſie ſich geeinigt, waren wir nach einer halben Stunde wüſten Umhertappens richtig am Ehrenthor, d. h. am entgegengeſetzten Ende angekommen. Was nun machen? Glücklicherweiſe ſchimmerte in weiter Ferne ein Licht, wir arbeiteten hin und ſiehe! es war unſer Glücksſtern geweſen; denn eine Kloake wurde ausgeräumt, wobei ſich auch einer der Schatzgrä-

Digitized by Google

ber für Geld und gute Worte bereitwillig fand, uns nach unserer lange schon sehnlichst gewünschten Behausung zu führen.

Cöln ist manchmal originell in der Benennung und Bauart seiner Straßen. Unter ersteren frappirte mich der Name: „Unter fetten Hennen", und unter letzteren das Bechergäßchen, ein Gäßchen voller Läden, worin, wenn zwei Menschen ausbiegen wollen, der eine immer

Mühle auf der Stadtmauer zu Cöln.

in einen der Läden treten muß. Ein Curiosum ist ebenfalls der zu einer Mühle umgewandelte Thurm auf der Stadtmauer.

Digitized by Google

Am Mittwoch war Abſchiedstag und um 6 Uhr Nachmittags verſammelte ſich das Künſtlerchor im Marienbildchen in Deutz, begleitet von den verſchiedenen freundlichen Wirthen, welche ungern die heitern Geſellſchafter verloren und an dem letzten Tage noch ein großes Weinopfer gebracht hatten. Auf dem Bahnhofe wurde es mir ſo ſchwer, die prächtigen Kameraden zu verlaſſen, daß mein Geſchick an einem Faden hing und ich beinahe mit zurückgefahren wäre nach Düſſeldorf. Ich widerſtand. — Noch ein Hurrah! — ein Hutſchwenken — und ich ſtand da mit dem gräßlichen Gefühl der Verlaſſenheit, einem Gefühl, das ſich gewiß ſchon einem Jeden beim Scheiden lieber Freunde aufgedrängt hat.

Als ich zum letzten Mal in Cöln an der Mittagstafel des Hotel .... ſaß, war mein vis-à-vis ein alter ſchnurriger Herr, ſpärliche graue Haare bedeckten einen Kopf, deſſen geſichtlicher Theil ein ſeltſames Colorit hatte, welches aus den verſchiedenſten Nüancen von Veilchenblau, Zinnober und Carmin beſtand und ſich in erſterer Farbe um ein Paar kleine lauernde Augen herumzog. Der Mann ſprach viel von Geſundheit und Krankheit, ſagte, als er Doctor titulirt wurde, daß er nur ein Stück davon ſei, und vertheidigte mit ungemeiner, faſt nervöſer Gereiztheit den Satz: „daß man geſund bleibe, wenn man nicht von ſeiner Gewohnheit abgehe; wenn man aber krank ſei, ſo ſei dies eben der Beweis, daß man von ſeiner Gewohnheit abgegangen, und dann müſſe man auch dieſe Buße ertragen; er habe ſeine Nachtjacke ausgelaſſen und müſſe jetzt einen unangenehmen Schnupfen

Digitized by Google

aushalten, und das sei ihm ganz recht u. s. w." Was war dieser originelle Alte? Keiner meiner Nachbarn ahnte seinen Stand, bis er selbst das Räthsel löste, mich, als ich aufstand, fragte, wo ich wohne und um die Erlaubniß bat, mir 40 Flaschen eines ausgezeichneten Weines schicken zu dürfen. — Gräßliches Schicksal, das mir wieder und immer wieder in Gestalt eines Commis voyageur in den Weg tritt, und dies Mal noch recht hinterlistig verkappt. — Ich bedankte mich, und als er dann von ächtem Jamaica-Rum, Arak u. s. w. sprach, und diese auf unausstehliche Weise anpries, entgegnete ich ihm mit seinem eignen Lehrsatz: „Ich habe meinen Weinhändler und bin damit zufrieden; übrigens muß man nie von seiner Gewohnheit abgehen, da dies ja der einzige Grund zur Krankheit ist." — Sprach's und verschwand.

Bonn hat einen Markt, viele Studenten und eine reizende Aussicht auf das Siebengebirge, dessen Schluß der majestätische Drachenfels bildet. Auf diesen steuerte ich am nächsten Morgen zu, und zwar zu Fuß, die glatte reizende Chaussée entlang, am Hochkreuz vorüber, nach Godesberg. Die Burg selbst ist sehr zerfallen und eine magere dürftige kleine Kirche auf einen Theil der Trümmer des trotzigen Mittelalters gebaut. Neben mir, während ich zeichnete, lag ein altes Weib auf den Knien und betete murmelnd ihren Rosenkranz; eine gespenstische Staffage in solcher Umgebung. Es war eines jener müssiggängerischen Wesen, die da sagen: Bete und überlasse das Andere dem lieben Gott, der sich aber wol hütet, dergleichen Ballast der menschlichen Gesellschaft zu

Digitized by Google

unterſtützen. Und weiter ging es über Mehlem nach Rolandswerth vis-a-vis dem Drachenfels. Wer für

Godesberg.

Ritter Toggenburg ſchwärmt, hat hier die beſte Gelegenheit dazu; er ſteige auf den Berg — Rolandseck —, ſtelle ſich an den Reſt der Burg, ein zerfallenes Bogenfenſter, und ſehe hinab nach der friedlichen Inſel im Rhein, nach Nonnenwerth. Einige Damen, mit denen ich oben war, fingen wirklich an ſentimental zu werden, aber es gelang mir, dieſen krankhaften Gemüthszuſtand durch ein

Digitized by Google

prächtiges wirksames Mittel, die Ironie, zu zerstören. Großartig ist die Aussicht durch das Bogenfenster auf

Rolandseck.

Drachenfels und Wolkenburg; ein abgeschlossenes Bild. Ein sonniger schöner Nachmittag sah mich auf der Straße nach Remagen: rechts Weinberge, links der Rhein, bis

Digitized by Google

ich gegen Abend an der Apollinariscapelle anlangte, die mit Aufwand ungeheurer Kosten ein Herr von Fürstenberg bauen läßt. Es ist ein Gebäude in rein gothischem Styl, das von Deger's Meisterhand und noch zwei tüchtigen Künstlern mit Fresken im Innern geschmückt wird. Ich glaube, etwas weniger Ueberladung wäre dem Ganzen dienlicher.

Ein unausstehlicher Regen, ein feiner dichter Wasserstaub zwang mich und meinen an der Abendtafel zu Remagen gefundenen Reisegefährten, einen Studiosus juris, die Fußpartie in das Ahrthal aufzugeben und den Weg bis Ahrweiler mit Post zu machen. Von dort aus begünstigte uns aber das Wetter, und so besuchten wir zunächst den nahe gelegenen Calvarienberg, auf dem in einem Ursulinerinnen-Kloster eine Erziehungsanstalt sich

Schwester im Kloster Calvarienberg.

Digitized by Google

Mühe gibt, ehrsame Hausfrauen zu liefern. Der Eintritt wurde uns leichter, als wir vermuthet hatten, und eine freundliche Schwester in ihrer Ordenstracht zeigte uns die ganze innere Einrichtung: die Kirche mit dem mit Blumen geschmückten Altar, die Lehrzimmer, die Schlafgemächer und den Eßsaal, in dem soeben die jungen Mädchen versammelt waren und sich erröthend, mit niedergeschlagenen Augen vor den zudringlichen Fremdlingen erhoben. Manch neugieriger Blick lugte aus den gesenkten Wimpern hervor. — Die höchste Reinlichkeit und überall bis ins Kleinste gehende penible Sorgfalt zeigen, daß hier thätige Frauenhände walten.

Das nächste Gebäude von Wichtigkeit für uns war der Sanct Peter in Walporzheim; der Name war das einzige, was dasselbe mit dem vorigen in einige Verbindung brachte; denn das so benannte Haus war — eine

Weinbergbesitzer aus dem Ahrthale.

Digitized by Google

Weinkneipe! — Doch hier ſchweigt die Geſchichte, nur fiel mir ſpäterhin noch einmal der Ruf ein, der bei mir dem Sanct Peter vorangegangen war, daß nämlich „Niemand nüchtern hinaus käme.“

Von Walporzheim geht der Weg in das eigentliche Ahrthal an der Seite des wilden Bergfluſſes entlang zwiſchen hohen Schieferwänden, an denen jedes mögliche Fleckchen zur Anpflanzung dieſer göttlichen Reben benutzt wird. In einem uns begegnenden dicken wohlhäbigen Manne lernte ich die Claſſe der Weinbergsbeſitzer kennen; er ſprach von ſeinem guten Boden, dem Ertrag, dem ungeheuern Abſatz, und ſeine gemüthlich rothe Naſe und feuchten Lippen glänzten vor Freude und eitel Entzücken.

Von dort kommt man an der „Bunten Kuh“ — einem Schieferfelſen — und Guckley vorbei nach der Saffenburg, die auf einem Felſen in einem Bergkeſſel liegt, wie ein Pfropfen in der Mitte eines Waſchbeckens. Die Burg muß ſehr groß geweſen ſein, da die auch aus Schiefer erbauten Mauern weithin reichen; ſie ſind jetzt der Boden üppiger Weinberge, von denen man eine bezaubernde Ausſicht in neun oder zehn verſchiedene Thäler hat.

Nach mancherlei Wendungen der Ahr, die durch das Geſtein, über das ſie hinweg muß, widerſetzlich und ſchäumend gemacht wird, kommt man über die romantiſch gelegene Lochmühle, dann durch einen etwa 100 Fuß langen Tunnel nach dem Glanzpunkt des Ahrthales, nach Altenahr, mit ſeiner alten Feſte auf ſpitzem Felſen. Von hier aus ſieht man die mannigfachen Krümmungen des Fluſſes, wie er zwiſchen theils bewachſenen, theils kah-

Digitized by Google

Altenahr.

len Felsen sich schlängelnd, an einigen Stellen in sich selbst zurückzukehren scheint; elf Mal ist er, abgebrochen, dem Auge sichtbar.

„Die Welt ist vollkommen überall
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

Digitized by Google

Aber hier kommt er her; denn Haufen von zerlumpten Kindern verfolgen den Reiſenden bis auf die äußerſten Spitzen der Berge, zerſtäuben wie ein aufgeſcheuchtes Volk Spatzen bei den Drohungen, um ſich, wie jenes hartnäckige Geſchlecht, fringilla petronia, an demſelben Orte wieder zu ſcharen. Außer dieſen Quälgeiſtern findet man übrigens immer Geſellſchaft, ſelbſt im unwegſamſten Geſtein, Dank ſei es den tollkühnen Engländerinnen, die, wie den Rhein, auch dieſe Gegend überfluthen. Himmel, Berge und Engländer iſt das Einzige, was man hier ſieht; die gute Eigenſchaft, die ſie größtentheils zeigen, iſt die Liebe zur Kunſt, da man ſelten eine Dame ohne Album ausgehen ſieht und ſelten findet, daß ſie nicht eine hübſche Anlage zum Aquarelliren hat.

Was aber beſonders den Reiz des Lebens in Altenahr erhöht, iſt die Aufnahme bei dem alten Caspari, dem freundlichſten Wirth, den ich jemals gefunden; man lebt in der Familie des dicken behaglichen Mannes wie zu Hauſe, wozu ſchon beiträgt, daß der gewöhnliche Pöbel von Garçons und dergleichen hier verbannt iſt. Wenn ſelbſt kein Fremder in Altenahr iſt, ſo darf man dennoch immer auf eine gemüthliche Tiſchgeſellſchaft in dieſem Gaſthofe rechnen, und dies bringt beſonders der tägliche Gaſt, der Paſtor des Ortes, hervor; eine ruhige würdevolle Geſtalt, nicht verdummt wie ſo viele ſeiner Amtsgenoſſen; ein Mann, aus deſſen Aeußerm ſchon Troſt, Mitleid und Vergebung, kurz der Chriſt, wie er ſein ſoll, hervorſieht.

Ich verließ das wild romantiſche Thal mit ſeinen deliciöſen Forellen und Rümpfchen — Duodezfiſchen — und

Digitized by Google

wanderte allein weiter über Kreutzberg, Staffel und Hackenbach. Hier ist das Land der bittersten Armuth und die Dörfer traurige Orte, wo statt des Viehes die Menschen in Ställen wohnen und zufrieden sind, wenn sie Kartoffeln, Salz und Tabak haben. Arbeiten wollen sie nicht, auch können sie es in der Nähe nicht, da Capitalisten fehlen, um das Geld zur ersten Urbarmachung des schönen, aber gänzlich verwilderten Bodens herzugeben. Zu Armuth und Faulheit gesellt sich noch, um die Zahl voll zu machen, die schauderhafteste Bigotterie. Wahrhaft gräßliche Heiligenbilder, Spottgeburten von Gyps und Lappen, stehen an allen Wegen und sind dem Denkenden eine Blasphemie auf das Heiligste. Wann wird endlich die Vernunft in den Köpfen der Menschen anfangen zu dämmern!

Ein nicht sehr erbaulicher Fall für einen Fußreisenden ist es, vor einem Wasser zu stehen, über welches man ohne Brücke oder Kahn hinweg muß. So ging es mir zwischen Hackenbach und Hannebach, und ich war schon an der von vielem Regen und ausgetretenem Bergwasser überschwemmten Wiese oft hin und her gegangen, in meinen Gedanken erwägend, wie ein solches Hinderniß zu überschreiten wäre. Es war zwar nicht tief, aber es schien mir für eine Promenade vollständig tief genug! Doch wenn die Noth am größten, ist bekanntlich die Hülfe am nächsten, und so erschien denn ein deus ex machina, eine kräftige Bäuerin in dieser sonst öden ausgestorbenen Gegend. Eisenbahn, Post, Dampfschiff habe ich als Beförderungsmittel benutzt, aber noch nie ein Mitglied des

Digitized by Google

ſchönen Geſchlechts, und ſo kam mir allerdings der Antrag, den ich ihr machte, mich für ein Zweigroſchenſtück hinüber zu tragen, etwas ſonderbar vor; ſie, im Gegentheil, ſchien es ganz natürlich zu finden, ſagte, daß ſie auch hindurch müſſe und hatte nur noch Bedenken, wie ſie ihren Tragkorb, den ſie auf dem Rücken trug, mit-

Neues Beförderungsmittel.

nehmen ſolle. Glücklicherweiſe war derſelbe leer, und ſo arrangirte ich die Sache ſehr ſchnell zu ihrer und meiner Zufriedenheit, indem ich mir den Korb auflud, ſie

Digitized by Google

aber mich und den Korb, und wir nun die reizendſte Gruppe bildeten, die mir je vorgekommen. Ich bin ziemlich ſchwer, doch durch das nicht zu bändigende Lachen von meiner Seite machte ich es ihr nur noch ſchwerer, ſodaß ich um ſo mehr ihre phyſiſchen Kräfte bewunderte, als ſie mich wohlbehalten aufs Trockene ſetzte.

Das Glück ſchien mich aber jetzt zu verfolgen, da, als mich die Bauerdirne verlaſſen, ein alter Mann kam, der dieſelbe Tour nach Hannebach machte wie ich, und ohne den ich, wie ich nachher wol ſah, den Weg durch einen Theil des wilden Eifelgebirges ſchwerlich gefunden hätte. Der Mann war eine ehrliche, aber ſehr beſchränkte Rheinländernatur, doch unterhielt ich mich mit ihm, laute de mieux, ſehr gut. Als er hörte, ich ſei aus Berlin, rief er aus, gewiß, um ſeine Kenntniſſe zu zeigen: „Aha, dat iſt da, wo unſer König wohnt" — die ſchöne Gegend von Altenahr erkannte er nur inſofern an, als daſelbſt ein ſchöner Durchbruch ſei; das Werk der Menſchen imponirte ihm alſo mehr als die majeſtätiſche Natur. Endlich hatten wir gemüthlich das Gebirge überſchritten, er hatte mir über die niederen Bergzüge Fort Cöln gezeigt, meine Spirituoſen, die ich bei mir führte, ausgetrunken, und wir waren in Hannebach, wo er mir den Gaſthof erſten Ranges, eine dürftige Kneipe, empfahl und mich meinem fernern Schickſal überließ. Daſſelbe war aber immer noch günſtig; denn ich fand in der Schenke außer einer famoſen Phyſiognomie von Wirth zwei Gäſte, die mit mir den fernern Weg faſt bis nach meinem heutigen Ziel, nach Kloſter Laach, machten, und mit denen

Digitized by Google

ich nach einigen Schoppen recht mundlichen Weines zusammen trödelte und zur gehörigen Zeit in der Abtei anlangte.

Wirth zu Hannebach.

Dieser alte würdige Wohnsitz eines Theils des Benedictinerordens besteht aus einer prächtigen, in byzantinischem Geschmack im Jahre 1093 erbauten Kirche — einem einfachen, in seinen Verhältnissen aber magnifiquen Kreuzgang — und den obligaten Chambres garnies der würdigen Väter. Erstere, die Kirche, aus der erst in neuester Zeit der Schutt hinweggeschafft wurde, enthält das mit steinernem Baldachin bedeckte Grabmal des Erbauers, Pfalzgrafen Heinrich II., Herrn von Laach, und einige verblichene Fresken; letztere, die Chambres garnies aber, dienen theils zu Wohnzimmern der jetzigen Besitzerin, der Präsidentin Delius, theils stehen sie leer, unbenutzt, und selbst das Echo scheint sich zu wundern, wenn es durch den Schritt eines Fremden aus seinem

Digitized by Google

Versteck hervorgeholt wird. Am schlimmsten ist es dem Hauptconferenzsaal ergangen, da dort, wo man einst die weisesten Bemerkungen zu machen pflegte und für das Wohl der leidenden Menschheit zu sorgen glaubte, der Stall des Rindviehes ist, dessen Bewohner ganz gemüthlich auf dem mit zerbrochenen Wappenschildern und verwitterten Inschriften bedeckten Fußboden herumtrampeln. Das Opfer eines einzigen dieser Quadrupeden nützt aber der Armuth vielleicht mehr als die tagelangen Berathungen jener Bipeden, die im Jahre 1802 aufgelöst wurden. Die Abtei liegt, von einem prächtigen Buchenwald umgeben, hart am laacher See, den ich aber seines in dortiger Gegend so großen Rufes nicht recht würdig fand, und dessen bemerkenswerthester Punkt dieser war.

Der laacher See.

Unsichtbare Merkwürdigkeiten hat der See allerdings, da er, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein ausgebrannter

Digitized by Google

Krater ist, in dessen Mitte eine 1200 Fuß lange Senkschnur natürlich keinen Grund findet und einige Stellen desselben für Insecten und Vögel tödtliche Dünste ausströmen. Ein Abt Fulbert ließ im 12. Jahrhundert einen Abzugscanal nach dem Fluß Nette graben.

Wie mit Klöstern und solchen infernalischen Seen stets Sagen mancherlei Art verbunden sind, so hörte ich auch hier verschiedene Ueberlieferungen, die sich im Volke erhalten haben. Nach Einigen stand an der Stelle des Sees eine Burg, deren Besitzer, einer jener so beliebten Romanwüthriche, einen an der Stelle der jetzigen Abtei wohnenden Einsiedler auf irgend eine Weise ennuyirte. Dieser, um seiner Würde als frommer Mann nichts zu vergeben, verfluchte ihn sofort, worauf dann Burg und Ritter verschwanden und das Wasser den Platz ausfüllte; nach Anderen war es, viel glaubwürdiger, ein sündiges Mönchskloster, das auf diese Weise die Strafe Gottes erfuhr. An stillen Abenden soll man noch aus der Tiefe die Gesänge der reuigen Mönche hören, die kläglich anzuhören sind, wie das Jammern nachbleibender Schulbuben. Ich horchte vergebens an jenem sehr ruhigen Abende; vielleicht müssen sie aber wegen fortdauernder Heiserkeit pausiren und können leider diese, auf unseren Theaterzetteln so beliebte Redensart nicht zur Kenntniß des Publicums kommen lassen.

Eine originelle Figur in dortiger Gegend ist der seiner großen Brillengläser wegen so genannte Mann mit den Kirchenfenstern; es ist ein 82jähriger fast blödsinniger Bettler, der die stereotype Erscheinung bei der An-

Digitized by Google

kunft jedes Fremden iſt. Vielleicht ein Geiſt der würdigen Väter für den an eine Seelenwanderung Glaubenden.

Der Mann mit den Kirchenfenſtern zu Laach.

Kein Reiſender darf die eine halbe Stunde von hier liegenden Steinbrüche von Niedermennig verſäumen, wo man, mit Grubenlichtern verſehen, gute, aber ſehr enge Treppen hinabſteigt. Man langt dann bei den Arbeitern an, die den vulkaniſchen Stein zurichten und denſelben durch ein ungeheures Loch, einem Brunnen vergleichbar, vermittelſt Pferdekraft ans Tageslicht befördern, wo er zu den geſuchteſten Mühlſteinen umgeſchaffen wird. Für die ungeheure Größe dieſer unterirdiſchen Räume, die zu

Digitized by Google

Bierlagern benutzt werden, zeugt die Thatsache, daß aus einem derselben bereits 15,000 Ohm hinausgeschafft waren, 9000 noch lagen und der Keller dennoch nicht voll gewesen sein soll. Das Bier hält sich hier der Kälte wegen sehr gut, einer Kälte, die nie zuläßt, daß die hier in Massen hängenden Eiszapfen schmelzen, und deren Größe ich bis 6 Fuß Höhe und ½ Fuß Dicke sah. Imposant, dem Zauberpalaste der Berggeister gleich, ist der Anblick des glitzernden Gesteins, wenn in der Höhle Tiefe ein Strohfeuer angezündet wird, worauf die unten arbeitenden Knaben vorbereitet sind.

Auf längere Zeit liebe ich aber dergleichen Gnomenwohnungen nicht; ein beängstigendes Gefühl schleicht sich ein, und so war ich denn froh, wieder an Gottes freier Luft zu sein, trotz der sengenden Strahlen einer gut gerathenen Augustsonne. Doch auch dieser entging ich durch den laacher Buchenwald, durch dessen dichtes Blätterdach ihr entschieden der Weg zur Erde abgesperrt ist, und gelangte über Waßnach nach Tönnesstein, dem frühern Tillerborn. Es ist dies ein aus wenigen Gebäuden bestehender Brunnenort, der zwei Quellen, eine Heil- und eine Mineralquelle enthält, welche letztere man wie Selterwasser zu dem Moselwein trinkt, welcher von der hübschen, in orientalischem Geschmack gebauten Wirthin, kredenzt wird. Oh! wie behaglich es sich dort in der Laube vor der Thür sitzt, ungestört von den gewöhnlichen Gästen solcher Oerter! Hierher verirrt sich selten Jemand, und das Wasser wird in steinernen Kruken fast nur verschickt. Uebrigens muß es hier einst lustiger zugegangen sein,

Digitized by Google

da eine verwilderte Promenade mit zierlichen, schieferbedeckten Häuschen ein Rest jener Zeiten ist. Der Mann der liebenswürdigen Frau wohnt in einem ehemaligen kurfürstlichen Schloß, von dessen abgesondert stehendem Speisesaal man nur die vier Wände, die schnöden Reste der ehemaligen Größe, sieht. Ein unweit davon gelegenes Antoniuskloster wurde von den Franzosen zerstört und war vielleicht auch nichts anderes werth, da die Ruine weiter keine Schönheit an sich hat als die der Zerstörung

In Gesellschaft meines Wirthes, der Geschäfte in Brohl abzumachen hatte, wanderte ich am Nachmittage jenes Tages durch das gleichnamige Thal dorthin, um dann vermittelst des Dampfschiffes noch an demselben Abend Coblenz zu erreichen; aber der Mensch denkt und Gott lenkt, und zwar diesmal in Gestalt eines vortrefflichen Ahrbleichers, der meinen Wirth die Geschäfte und mich den Dämpfer vergessen ließ, und mich sogar dahin brachte, in der Nacht nach Tönnesstein zurückzukehren, um dort das mir gastlich angebotene Lager anzunehmen. Wir stolperten in höchst heiterer Laune über die Berge, und ich lernte dort noch Kneipen und Wein kennen, von denen allerdings der an Eleganz und Comfort gewöhnte Reisende keinen Begriff hat. Da merkt man wahrhaftig nichts von der Trauben Glut, und ich soll die komischste Figur gespielt haben, als ich den ersten Schluck dieses Getränkes hinuntergewürgt und dann mit Hartnäckigkeit behauptet habe, daß es Johannisbeeressig sei. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben!

Digitized by Google

Den eigentlichen Eindruck des Brohlthals hatte ich natürlich erſt am andern Morgen, als ich mich wieder allein auf der Wanderſchaft nach dem Rhein befand; die Felſen mit ihren pittoresken Formen wechſelten in ihrer Maſſe ab und ſind theils Tuffſtein, theils Schiefer oder gar Kies und Lehm; der Fluß, eng eingeſchloſſen, windet ſich vielfach hindurch, und oft glaubt man in einem Bergkeſſel zu ſtehen, aus dem kein Ausweg als durch Reaction möglich. Ein circa 200 Jahr altes Schloß, die Burg Schweppingen, liegt harmlos zwiſchen dieſen

Burg Schweppingen.

Bergen und iſt für ſeinen Beſitzer ein ſtiller Ort, um auszuruhen vom Geräuſche der Städte.

Digitized by Google

Die Hauptbevölkerung der rheinischen Dampfschiffe besteht aus Engländern und Franzosen, und man wundert sich sogar, wenn man die Landessprache, die bis jetzt doch noch deutsch ist, sprechen hört. Sie sind aber gut, diese reisenden Ladies, Mylords und Gentlemen, wie sie da sitzen mit ihren Guides oder colossalen Rheinpanoramen in der Hand, und emsig suchen und lesen, und nur hin und wieder aufblicken, vielleicht weil sie das Lesen ermüdet. Solch ein Engländer hat vollständig genug ge-

Engländer auf einem Rheindampfschiff.

than, wenn er an dem Ort, den er sich aufgezeichnet, gewesen ist; ob er irgend etwas gesehen oder nicht, ist

Digitized by Google

ganz einerlei. Einer derſelben, mit dem ich auf jener Fahrt nach Coblenz zuſammen war, ſchien ſeine Originalität in Grobheit zu ſuchen; denn originell muß man ſein. Es war eine alte magere Figur in Geckentracht, und ſeine Sprache kam mir vor wie die eines hamburger Bauers, der den Stockſchnupfen hat. Alles an ihm war carrirt, Mütze, Beinkleider, Halstuch; eine tête carrée war es aber par excellence. Vor einigen Tagen ſollte auch einer jener Touriſten zum ſechsten Mal hinter einander den Rhein mit demſelben Dampfſchiff befahren und auf die Frage des Capitains, ob ihm denn der Rhein ſo ſehr gefiele, geantwortet haben: O nein, den kenne ich kaum, aber auf Ihrem Schiffe ſind die Beefſteaks am beſten.

In Coblenz fängt die fleur des pois de garçons an

Coblenzer Aufſchneider.

Digitized by Google

und die so oft gerühmte Aufschneiderei, d. h. das Tranchiren. Es ist eine wahre Komödie, Taschenspielerei, wie der Kerl das aufgespießte Huhn in die Luft hält und nach allen Seiten hin abhackt, und unglaublich, wozu sich ein Mensch abrichten läßt. Meine Tischnachbarschaft, in einem der stolzen Hotels, war exquisit; ich hatte vis-à-vis die reizendste Brünette mit fast unförmig langen Hängelocken; links einen ihrer Landsleute und rechts einen jener (deutschen) jungen Leute, bei denen Dummheit mit Arroganz so vollkommen vereinigt erscheint, daß das Ganze tadellos ist.

Stolzenfels, der aus Trümmern erstandene Phönir, ist eine der hübschesten Burgen des Rheins und die Einrichtung wahrhaft königlich und ihres Besitzers würdig; es ist Alles geschmackvoll, die Außenseite wie das Innere, und in der Waffenhalle die schwierige Aufgabe gelöst, daß sie reichhaltig ist, ohne überfüllt zu sein; Napoleon's, Blücher's und Murat's Säbel hängen hier friedlich neben einander, wie es einst die von Wrangel und Jellachich thun werden. Einige Fresken von Stilke's Hand stellen Glaube, Liebe, Kraft, Recht u. s. w. in Scenen aus der deutschen Geschichte dar. Ich wünschte, es wäre aus der preußischen, die noch so vielen unbenutzten schönen Stoff für dergleichen Aufgaben bietet. Ein Preuße sollte nur noch aus Deutschlands Zukunft malen, aber das Colorit etwas kräftig halten, und besonders preußisch Blau dominiren lassen. Merkwürdig war mir ein Basrelief, das einen knieenden Ritter gegenüber seinen beiden Frauen und 19 knieenden Kindern darstellt. Neunzehn

Digitized by Google

Kinder! und dabei sehen die beiden Frauen noch aus wie Mägdlein. Ich hielt das Ganze für eine englische Arbeit. Der uns herumführende Mann bezeichnete eine im Hofe stehende Bronzefigur in spanischem geschlitzten Wamms als einen hörnernen Siegfried! Auch nicht übel! Ich weiß bestimmter, daß die ganze Erklärung ledern war. — Dergleichen Leute verbittern mir immer jeden Genuß.

Wahrhaft erhaben war der Blick von der Burg in die Landschaft; die letzten Strahlen einer glühenden Abendsonne vergoldeten die Burgen, Berge und Städtchen, während die Thäler in tiefen violetten Schatten lagen; es war eine unbeschreiblich schöne Ruhe über die ganze Gegend ausgebreitet.

Die Festung Ehrenbreitstein ist ein mächtiger Schutz; Felsen und Gebäude sind einander so einverleibt, daß bei der einen Kaserne Fenster und Thüren nur in die in lebendigen Felsen gearbeiteten Räume gesetzt sind.

Ems, zu dem ein hübscher Weg führt, ist ein Bad wie andere Bäder; die Damen zeigen ihren Putz, die Männer ihre Frauen und Beide ihr schlechtes Vornehmseinwollen; auch am grünen Tisch war nichts los, da der größte Gewinn 40 Friedrichsd'or und der Gewinner ein vernünftiger Mann war und aufhörte zu spielen; man konnte also nicht die häßlichste der Leidenschaften in ihrer ganzen widerlichen Nacktheit sehen; es war weder eine ernste noch eine komische Scene da, und selbst die Croupiers mit ihren Pergamentgesichtern riefen schläfrig ihr: le jeu est fait, gagne et perd. Was sollte man thun? Zwei Gleichgesinnte und ich, wir spielten die

Digitized by Google

Engländer und ritten bei stockfinsterer Nacht nach der schönen Aussicht und freueten uns nach dem Abendbrod,

Roulette in Bad Ems.

den Tag in Ems glücklich hinter uns zu haben. Ems steht übrigens bei den Frauen in sehr gutem Renommée, und ich glaube daher wol, daß man bei längerm Aufenthalt ein recht genußreiches Leben dort führen kann.

Was Coblenz selbst betrifft, die Stadt und die Einwohner, so ist erstere winkelig in ihren alten Theilen mit manchem malerischen halbzerfallenen Gebäude; letztere aber sehr verdorben durch die Legionen von Fremden, die hier

Digitized by Google

alljährlich abgesetzt werden, und es wundert mich, daß der letzte Rest einer Nationaltracht, eine Art Haube, noch nicht dem allgemeinen Costüm gewichen ist.

Rest einer weiblichen Nationaltracht in Coblenz.

Der 24. August, unser würdiger Strahlauer Fischzugstag, fand mich und einige Bekanntschaften, worunter eine graziös-kokette junge Frau, die ich auf dem Stolzenfels kennen gelernt, auf dem Dampfschiff; ein trüber Morgen schien mir nur günstig auf die verschiedenen Ansichten der Berge und Burgen zu wirken, da die herbstlichen Nebel der Landschaft eine gewisse Weiche in den Linien und eine prächtige Wirkung gaben. Wir zogen Lahnstein vorüber, den Brüdern, der wundervollen Ruine Rheinfels, die sich noch als in späteren Zeiten bedeutend gewesene Veste zu erkennen gibt, der Katz und Maus, St. Goar, dem Lurley, an dem ich vergebens das an demselben sichtbar sein sollende Gesicht suchte und vergebens auf den Eindruck wartete, den der Ruf und die

Digitized by Google

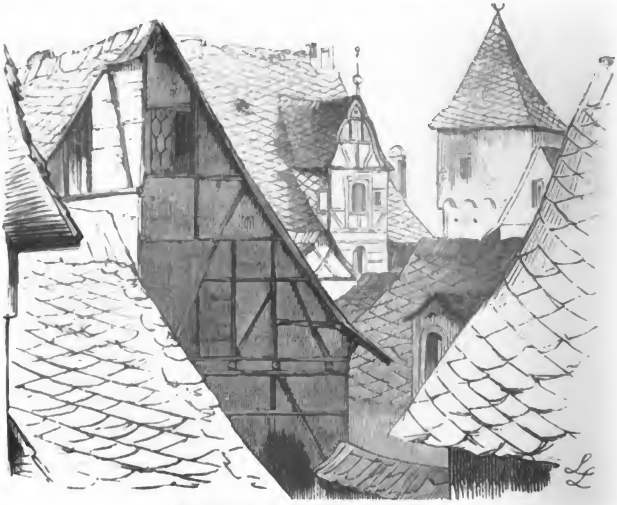
vielerlei Poesien mir versprochen hatten; Kaub mit dem prächtigen alten Thurm, der Pfalz mitten im Rhein, und unzähligen anderen Städten und Burgen, und jedes

Der Lurley.

bot des Malerischen so viel dar, daß ich in der That nicht gewußt hätte, wo zuerst anfangen. Das Zeichnen in solch überreicher Gegend ist wirklich schlimm; zeichnet man gleich, wenn man etwas sieht, so ärgert man sich der verlorenen Zeit beim Anblick des Bessern; zeichnet man nicht und wartet auf das Bessere — so thut man zuletzt gar nichts; also Aerger oder ein moralischer Katzenjammer sind nicht zu umgehen: incidit in Scyllam .. etc.

Digitized by Google

Bei Bacharach wurde für mich die Flagge aufgehißt mit R. D. S. bezeichnet; Buchſtaben, die Rheiniſches Dampfſchiff bedeuten, vom Schiffsjungen aber witzig genug in



Bacharach aus meinem Fenſter.

„Rette Dich ſelbſt" ausgelegt wurden — und alsbald erſchien der Nachen, welcher mich hier ans Land führen ſollte. Der in Regen ausgeartete Nebel fiel jetzt gerade in dichten Strömen, und ſo befand ich mich denn bald in meinem kleinen Fahrzeuge in der troſtloſen Lage, mich ohne irgend eine Hülfe bis auf die Haut durchnäßt zu ſehen. Wenn dergleichen petites misères gar zu toll kommen, ſo erregen ſie bei mir immer Humor, und ſo kam ich auch an jenem Tage ganz naß und daher ganz heiter in der alten berüchtigten Stadt an, in der ich in

Digitized by Google

meinem wirklich merkwürdigen Aufzuge noch die Lachmuskeln einiger in ihren Hausthüren stehender Bacharacher reizte. — Das beste Gasthaus liegt in einer engen übelriechenden Straße und liefert ein Essen, dem man mit einem Seufzer zuruft: Gott gebe, daß ich das verdaue. Das Rindfleisch und die ängstlich darum liegenden Bohnen waren ganz geeignet, meinen Humor in einen Alp zu verwandeln, dem der Krätzer, der mir dazu gereicht wurde, wahrhaftig nicht hindernd in den Weg trat. Der fortdauernde Regen ließ mich nicht einmal durch Bewegung eine Erleichterung finden, und so ergab ich mich als frommer Christ in mein Schicksal und lege dem freundlichen Leser vor, was ich aus meinem Fenster sah, und wornach er mir eine Thräne der Rührung gewiß nicht versagen wird.

Am Nachmittag störte mich plötzlich aus meinen Träumereien ein furchtbarer Kinderlärm; Kinder können in diesem Punkt etwas leisten, wie Du, glücklicher Familienvater, aus Erfahrung weißt; was aber die Kinder von Bacharach anbetrifft, so glaube ich nicht, daß andere Rangen mit diesen leicht concurriren können. Der Lärm näherte sich mehr und mehr, und ich hörte sogar eine Art von Melodie heraus, in der ich auch endlich die Wörter „Weck und Speck" zu verstehen glaubte. Ich lief nach dem Hofe und erblickte nun einen Haufen menschlicher Sprößlinge beiderlei Geschlechts von 4 bis 8 Jahren, denen ein Junge eine Art Erntekranz vortrug, während die anderen folgenden auf alten Säbeln drei bis vier Wecken — Semmeln — und oben ein Stück

Digitized by Google

Speck bis ans Heft gespießt hatten, und die Mädchen dieselben Nahrungsmittel, nur noch durch Eier und But-

Brunnenkranzfest zu Bacharach.

ter vermehrt, in Schalen und Körben nachschleppten. Alles stellte sich dann im Halbkreise um den Aufseher

Digitized by Google

der Bande herum, und vollführte den oben erwähnten Höllenlärm, bis endlich von dem Wirth meines Hotels — passez-moi l'expression — der Zauberstab erhoben wurde und der Schwarm zerstob und Luft ward. Ganz aber waren doch wol diese Ohrenpeiniger noch nicht vertilgt; denn ich hörte bald darauf aus einer andern Gegend denselben Chor, dieselbe Weise herüberschallen.

Straßenansicht von Bacharach.

Es rührt diese Komödie von einem alten Gebrauch her, dessen Ursprung sich, wie der Dichter sagt, „in der Nacht der Zeiten verliert". Die Stadt hat nämlich vier Brunnen; wenn nun einer derselben gereinigt wird, so

Digitized by Google

verſammeln ſich die Kinder des Stadtviertels, worin derſelbe liegt, reich und arm, keines darf ſich ausſchließen, und tragen den Brunnenkranz auf jeden Hof, wo ſie dann die oben erwähnten Eßwaaren und auch Geld erhalten. Alles dies wird beim Brunnenmeiſter abgeliefert, der ihnen am nächſten Tage davon einen kleinen Schmaus

Kirche von Bacharach.

Digitized by Google

gibt, und ihnen dicken Brei und gelbe Schnittchen macht, an denen ſich das kleine Volk gütlich thut.

Wie reich und originell Bacharach in ſeiner Bauart iſt, zeigt vorliegende Straßenanſicht und ſeine Kirche. Das Volk iſt gemüthlich, kleinſtädtiſch, und ich verbrachte die Abende ganz gut mit der Nobilitas des Ortes, mit dem Bürgermeiſter, Baumeiſter und Gott weiß was für Meiſtern ſonſt noch, und zwei Militairperſonen, deren Exiſtenz bei uns in Berlin faſt ins Reich der Mythe gehört: zwei Gendarmen. — Hin und wieder findet man noch Reſte eines eigenthümlichen Coſtüms, das jedoch mehr der Umgegend angehört.

Trachten aus der Gegend von Bacharach.

Digitized by Google

Unmöglich konnte ich den alten Thurm der Pfalz unbesucht lassen; und so schlenderte ich denn eines Nachmittags hin und ließ mich übersetzen, um dies geisterhafte steinerne Ungeheuer genauer zu besichtigen. Es ist im Innern gänzlich verwahrlost und wird von einer durch zweimaligen Brand ihrer Habe in tiefes Elend gekommenen Familie bewohnt, der man hier, bis sie sich wieder einen eignen Heerd errichtet hat, ein Asyl gewährt. Der Mann ist Schiffer und setzt die Leute über den Rhein vom Preußischen ins Nassauische, während die Frau mit ihren Kindern in dem alten Bau bleibt, um ihn den hin und wieder kommenden Fremden zu zeigen. Sie erregte meine Bewunderung, da sie, die eine gute Erziehung genossen und bessere Tage gekannt hat, sich trotz der fürchterlichen, gedrückten Stellung noch wohl und zufrieden fühlt und mit Freuden ihrer kleinen ärmlichen, aber sehr reinlich gehaltenen Wirthschaft vorsteht. Sie schwärmt für ihren schönen grünen Strom, in dessen Mitte sie lebt. Das Gebäude selbst umschließt einen Hof, in dem sich wiederum ein hoher Thurm erhebt; nach demselben zu hat das umgebende Haus eine offene Galerie, welche in die verschiedenen Gemächer desselben führt. Aber hierin ist Alles der Zeiten Opfer geworden, und man sieht nichts mehr als die mit Namen bemalten und zerkratzten Wände. Es ist dies eine häßliche Unart des größten Theils der Reisenden; möchte diesen Vandalen en miniature doch stets der Vers vorschweben, den ich irgendwo, ich glaube bei Salzbrunn in Schlesien, gelesen:

Digitized by Google

Willſt Du Deinen Namen, Wand'rer,
Einer Nachwelt weihn.
Wird Dir tauglicher ein and'rer
Ort als dieſer ſein.

Ein ganz kleines Zimmerchen, ſo winzig, daß kaum ein Bett darin Platz hat, und das nur von einem kleinen Fenſterchen ſpärlich erleuchtet iſt, ſoll das Entbindungszimmer der früheren Pfalzgräfinnen geweſen ſein; dieſem geht ein anderes, größeres vorher, der Zeugenſaal, in dem die höchſten Würdenträger warten mußten, um dann den Geburtsact zu conſtatiren. — Gräßlich ſind die gewölbten Verließe des Schloſſes, zu denen von oben eine Fallthüre führt, wodurch der Verurtheilte hinabgelaſſen wurde, um das Tageslicht nie wieder zu ſehen. Unter dem einen, nach außen führenden Fenſter iſt ein Löwe angebracht, dem, trotz der ziemlichen Höhe, der vorjährige ſtarke Eisgang das Schwert aus der Klaue geriſſen hat. Welch prächtige Allegorien ſich oft die Natur erlaubt!

Wer den großartigſten Anblick der Pfalz haben will, der trinke in Kaub den guten Naſſauer und ſehe ſie nachher im Vollmondſchein; das iſt Poeſie!

Sehr zufrieden war ich, als ich am Morgen nach dieſer Tour wieder auf dem Dampfſchiff ſaß, und während eines guten Frühſtücks das Panorama des Rheins bis Bingen vorübergehen ließ. Da war Fürſtenberg, Lorch, Sonneck und der koſtbare Rheinſtein, der wie ein Adlerneſt am hohen Felſen hängt, neu aufgebaut und durch das Terrain begünſtigt in ſeinen Linien maleriſcher

Digitized by Google

iſt als der impoſante Stolzenfels. Dann ging es durch das Binger Loch, und die Meerniren hoben ihre weißen

Die Pfalz im Vollmondſcheine.

Köpfchen und tanzten umher, verſchwanden und kamen wieder, und ſprangen an dem Schiff empor und verloren ſich in dem Schaum der wühlenden Räder.

Das Binger Loch beſteht aus geſprengten Felſen, die noch theilweiſe die Oberfläche des Waſſers überragen und nur an einer Stelle die Paſſage für Schiffe zulaſſen. Auf einem derſelben ſteht der Reſt des berüchtigten Mäuſethurms, von dem ein entweder aufgezogener oder

Digitized by Google

herabgelassener runder Korb anzeigt, nach welcher Seite die Fahrzeuge passiren können, ohne gegeneinander zu rennen.

In Bingen angekommen galt mein erster Besuch der Ruine Klopp, von der man eine reizende Aussicht in den ganzen Rheingau hat. Ihr historischer Werth besteht darin, daß der untere Theil derselben der Kerker Kaiser Heinrich's IV. gewesen, als er von seinem Sohne gefangen gehalten wurde. Dieselbe Menschenfreundlichkeit und Milde, wie in der Pfalz, hat bei Erbauung dieses Verließes gewaltet, und das pensylvanische System ist eine bloße Farce dagegen. Den obern Theil des noch stehenden Thurmes nimmt ein kleines Zimmer mit Balcon ein, das mit vortrefflichen alten Meubeln ausgestattet ist und eine Aeolsharfe verbirgt, deren klagende Töne, auf mich wenigstens, eine gräßliche Wehmuth ausschütteten. Ich war hier in Gesellschaft einiger meiner Dampfschiffgefährten und fand unter diesen in einem prächtigen schlesischen Gutsbesitzer einen fernern Reisegefährten, mit dem ich auch sofort einen Kahn nahm und hinüber nach Asmannshausen steuerte, um von dort aus den Niederwald zu durchwandern.

Asmannshausen! welche Musik in den Ohren eines Würdigers edler Reben! — welche Poesie in diesen vier Sylben, und welche Malerei in den röthlich gefärbten Trauben! — Aber nicht gleich tranken wir das edle Gewächs, sondern nach langer Mühe, nachdem wir im Schweiße unseres Angesichts das Jagdschloß, eine Besitzung des Grafen von Bassenheim, erstiegen hatten. Doch hier war es unheimlich. In öden Zimmern mit

Digitized by Google

verblichener Wandmalerei konnten die Tische und Stühle Greifen spielen, der Zugwind pfiff durch die Thürspalten und schlecht verschlossenen Fenster, und unwillkürlich drängte sich einem das Gefühl auf, ob nun nicht nächstens die Thüren aufspringen und irgend eine alte Tante, eine Ahnfrau des Schlosses, in großen Pantoffeln vorüberschlurren würde. Wie gesagt, es war unheimlich und der Ort des Weines nicht würdig. Bald überließen wir daher die Wohnung einer vielleicht passendern Gesellschaft und gingen durch die Zauberhöhle, von der man durch von hier aus radienförmig geschlagene Waldwege die prächtigsten Aussichten hat, über die Rossel hinab durch die ungeheueren Weinberge nach Rüdesheim. Ein alter Römerthurm daselbst, die Brömserburg, wird von

Rüdesheimer Winzer.

Digitized by Google

einer Gräfin Ingelheim bewohnt, und soll von dieser im Innern, schroff mit dem Aeußern contrastirend, auf das Eleganteste eingerichtet sein. In Rüdesheim fanden wir eine Perle, einen schlichten einfachen Schoppenwirth, der uns eins der schönsten Gewächse seiner Berge vorsetzte, in dem wir erst das dem Rufe angemessene Getränk fanden. Wir unterhielten uns viel mit dem alten kränklichen Mann über den Weinbau, und da hört man denn erst, was für eine mühselige Arbeit es ist, das Düngen der hohen Berge, das mit Schiefer Belegen des Erdreichs, das Anbinden jedes kleinen Ränkchens — da erfährt man, wie viel Tropfen Schweiß es kostet, ehe der Wein für unsere Kehlen passend befunden wird.

Von hier aus ging es wieder auf den Dampfer, und sofort wurde mit einer liebenswürdigen Familie Bekanntschaft gemacht: es war ein Vater mit seinem Kinde, und dies weiblichen Geschlechts. Wir fuhren durch die immer flacher und uninteressanter werdende Gegend an Geisenheim, Johannisberg, Markobrunn und Bieberich vorbei nach Castel, dem Deuz von Mainz, und bereiteten dort in dem Hotel die größere Annäherung an die Familie vor, was auch entschieden glückte.

Der Morgen war heiter und frisch, als ich mit meinem Reisekumpan über die endlose Brücke nach Mainz schlenderte, um mir das Würdigste der Bundesfestung zu besehen. — Nächst den östreichischen Soldaten ist es natürlich der Dom, ein Gebäude, das um 990 angefangen ist, aber an dem viele der späteren Jahrhunderte gearbeitet haben, wie man aus den verschiedenen Bauarten

Digitized by Google

ſieht. Das Innere iſt mit vortrefflichen Grabſteinen und Denkmälern geſchmückt, meiſt ſteinernen geiſtlichen Herren in Lebensgröße mit faltig ernſten oder glatten lebensluſtigen Geſichtszügen. In dem gothiſchen, noch Reſte aus der byzantiniſchen Zeit enthaltenden Kreuzgange, findet man den Grabſtein des Minneſängers Frauenlob, dem, in dankbarer Anerkennung ſeiner Verdienſte um ſie, die mainzer Jungfrauen ein anderes Denkmal von Schwanthaler hinzugefügt haben. Es muß wenig an den Weibern zu rühmen ſein, da dieſem Einen, der das Wagſtück unternahm, noch heutigen Tages eine ſolche Verehrung zu Theil wird. Leider kann man auch dieſen Dom, wie ſo viele andere, von keiner Seite ganz und gar ſehen, und ſo liegt der mächtige Eindruck vergraben hinter Häuſern, Baraken und Buden.

Der gerade ſtattfindende Markt bot ein reiches Bild des Lebens dar, in dem mich beſonders der Ausſchreier einer fürchterlichen Mordthat anzog; er hielt eine mit den verſchiedenen Stadien dieſer unerhörten Geſchichte beſchmierte Leinewand in die Luft, und erklärte dieſelbe rührend, indem er bei jedem Abſchnitt mit einem Rohrſtock auf die Sudelei losſchlug; ein begleitender Leierkaſten machte eine des Gegenſtandes würdige Muſik. Das Ganze kam mir vor wie der letzte Act einer Oper von —ani oder —ini, mit Text von E. Sue.

Nachdem ich ſchnell noch Wiesbaden beſucht, die hübſchen Spaziergänge, die hübſche Ausſicht, die hübſchen Brunnen und das hübſche Schlößchen geſehen, aber auch im Uebrigen nichts gefunden, was es vortheilhaft vor

Digitized by Google

Ausrufer auf dem mainzer Markt.

einem andern eleganten Badeort auszeichnete, war ich Abends in Frankfurt am Main.

Hier war aber fast an ein Unterkommen nicht zu denken, weil des Friedenscongresses und der Messe wegen ungeheurer confluxus canaillorum da war, der sich uns in einer Musikbande am nächsten Morgen auf die unerträglichste Weise bemerkbar machte. Ueberhaupt scheint in Bezug auf musikalische Genüsse diese Reise verfehlt zu sein.

Digitized by Google

H. Marggraff, der geistreiche Redacteur der deutschen Zeitung, machte meinen Cicerone, und da war ich denn an den Mann gekommen, der mich in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes nicht leicht etwas Wichtiges versäumen ließ. Im Städelschen Institut sah ich die schöne Sammlung alter und neuer Bilder, Paul Veronese, Tintoretto, Ostade, Lessing — Huß vor dem Concil und Ezzelin im Kerker — und alte und neue Handzeichnungen, worunter mich besonders anzogen die kräftig und correct gezeichneten Acte von Raphael, die Compositionen zum Faust von Cornelius und eine der neuesten Schöpfungen Kaulbach's, Karls des Großen Sieg über die Sachsen, ein des gewaltigen Künstlers würdiges Werk, das, wie ich höre, für eine größere Ausführung bestimmt ist.

Mit besonderer Neugier trat ich in Bethmann's Haus und sah die Ariadne von Dannecker. Trotz des Geschreies, welches man über dies neuere Kunstwerk gemacht, trotz der vielen Abbildungen und Nachformungen, die ich von demselben gesehen, bleibt der Eindruck bei dem Anblick desselben ein ungeheurer; es ist diese Ariadne ein großartig üppiges Frauenzimmer mit trotzigem herausforderndem Gesicht, in malerischer Nonchalance auf ihren Panther hingeworfen, deren Reiz durch die von einem rothen Vorhang hervorgebrachte Fleischfarbe fast zu stark wird. Man sieht sich nicht satt an diesem zu Stein gewordenen Fleische.

Eine andere, ernstere Theilnahme erregt in diesen Räumen die Todtenmaske des von Bubenhand meuchlerisch gemordeten liebenswürdigen Aristokraten, des Fürsten

Digitized by Google

Lichnowsky, der hierher gebracht wurde, nachdem die ruchlose That gelungen war. Das schöne Gesicht scheint ruhig schlafend, aber die klaffende Stirnwunde zeigt uns, welch tiefer Schlaf diese Wimpern gesenkt.

Der Römer, der uralte Palast Karls des Großen, zeigt seine Hauptmerkwürdigkeit in dem Kaisersaal, der mit den lebensgroßen ganzen Figuren sämmtlicher Kaiser geschmückt ist, die in Frankfurt gekrönt worden sind. Sie fangen mit Conrad I. an, endigen mit Franz II. und sind Gemälde von Lessing, Hensel, Stilke ꝛc. — Auch befindet sich in dem Gemälde das Original einer goldenen Bulle mit ihrem mächtigen Spruch: Aurea Roma, orbis frena rotundi.

Schnell wurde ferner angesehen die Paulskirche, das in neuester Zeit so merkwürdig gewordene Gebäude; der Dom, der auch hier wieder durch andere Wohnungen bedeckt, nur einen Theil seiner schönen Architectur sehen läßt; der Thurm des eschenheimer Thores und die in der Revolution zerschossene Apotheke, die, zum Andenken an jene Tage, unausgebessert stehen bleibt. — Die Stadt ist übrigens größtentheils eng und winkelig, und besonders der Punkt originell, wo in einem Platz, von der Größe einer kleinen Stube, sieben Straßen zusammenlaufen, in deren Mitte sich eine Rinne voll Blut, aus den Läden der vielen dort wohnenden Metzger, entlang zieht und dadurch den Reiz der Gegend durchaus nicht vermehrt.

Was Frankfurts Umgegend betrifft, so ist sie durchgängig interessant und nach vielen Seiten hin schön; da

Digitized by Google

iſt Homburg, das — na! es iſt ein Bad; Sachſenhauſen, deſſen Bewohner noch ſtolz darauf ſind, Abkömmlinge der ſächſiſchen Grafen und Barone zu ſein, die Karl der Große hierher geſchleppt hat; das Heſſendenkmal und das Lichnowskydenkmal. Das letztere iſt nämlich die Pappel, an welcher der Unglückliche fiel und ſein Blut verſpritzte; ſie iſt durch die Reliquienſammler faſt ganz ihrer Rinde beraubt und ſchon ein tiefer Schnitt in das Fleiſch gethan. Die vielen für den Fürſten ſchwärmenden Damen ſollen hauptſächlich eifrig in dieſem Geſchäft ſein.

Zwei Bildwerke Frankfurts, zwei Statuen berühmter Männer, waren mir noch merkwürdig; das eine, die kurze dicke Figur Caroli magni auf der Mainbrücke, eine Figur, die ganz und gar den Ueberlieferungen in Bezug auf des großen Kaiſers mächtigen Körper in ſeinem Lederkoller widerſpricht, das andere, Goethe von Schwanthaler, ein plumpes, roh gearbeitetes Werk, für das einer meiner Tiſchnachbarn aus der Haut fahren wollte. Der Mann war Literat und ſah ungefähr aus wie in unſerm Bilde, wenn man den Charakter der Perſon wiedergeben will. Er bildete ſich ein, ungeheuer viel von Kunſt zu verſtehen und brachte eine Unzahl techniſcher Ausdrücke vor, die ebenſo ſeine Zuhörer verwirren mußten, als ſie verworren aus ſeinem Kopf herauskamen. Für einen ſolchen Menſchen mußte allerdings ein Name, wie Schwanthaler, von mächtiger Wirkung ſein und deshalb geberdete er ſich auch bei meinen Widerſprüchen wie unſinnig. Bei meinem Tadel über die Formen brachte er den Gott ſei Dank! breit genug getretenen Satz an,

Digitized by Google

daß die Form das Wenigſte ſei, wenn nur der Gedanke nicht fehle; der Gedanke aber ſei hier grandios. Das

Frankfurter Kunſtverſtändiger.

nehme mir Niemand übel, bei einer 12 Fuß hohen Statue ſoll die Form das Wenigſte ſein! Sie iſt es allerdings beim Schwanthalerſchen Goethe, der, ſelbſt von ſeinen innigſten Verehrern, als eines der ſchwächſten Producte des Künſtlers bezeichnet wird.

Ich hatte genug von Frankfurt, der ſchönlinige Taunus wurde verlaſſen, der Feldberg verſchwand immer mehr und mehr, und die Bergſtraße mit ihrem ſtolzen

Digitized by Google

Melibocus ging es entlang und an ihren unzähligen hier zerstreut liegenden Ruinen vorbei nach Heidelberg. Hoch oben im Hotel Schrieder bekamen wir unsere Wohnung und hatten das bezaubernde Thal vor uns mit der Stadt in der Mitte und seiner imposanten Schloßruine darüber, deren nähere Besichtigung sofort vorgenommen wurde. Unbeschreiblich ist der Eindruck, wenn man in diese colossalen Ueberbleibsel des kurpfälzischen Palastes tritt, wo, man mag das Auge hinwenden wohin man will, man überall Basreliefs, Statuen und reich verzierte Gesimse sieht, die in verschiedenen Jahrhunderten entstanden sind, und deren ein Theil von Michel-Angelo herrühren soll. Stundenlang kann man sich in diesen ungeheuern Räumen umhertreiben, ohne müde zu werden; immer wieder neue Bogen, neue Gemächer, neue Aussichten. Ein Theil des Schlosses enthält die hier aufgefundenen Alterthümer, die Streitart und den Morgenstern des Mittelalters, wie den Säbel und das Gewehr des Franzosen aus jener Zeit, als dies Volk hier seinen Vandalismus verübt; ein anderer Theil enthält die auf die Geschichte des Schlosses bezüglichen Münzen, Portraits, Urkunden ꝛc., und bietet viel des Interessanten. Eine nicht allzu spröde Schöne, eine Abart von der in den fliegenden Blättern einst besungenen Erklärerin des „Castel in the middernightsbeleuchtung" führte uns in die Kirche und den Keller des Schlosses. Erstere enthält außer einem sehr hölzernen bemalten Mönch in dem Beichtstuhl nichts Besonderes, letzterer dagegen das berühmte heidelberger Faß. Es steht dieser Coloß der Fässer abgesondert von seinen anderen ganz

Digitized by Google

beträchtlichen Cumpanen wie ein antediluvianiſches Ungethüm und ſieht ſtumm und ernſt auf die kleinen ihn

Heidelberg.

umkreiſenden Menſchen; dieſe haben aber oben über ſeinem Schlund eine Gallerie angebracht, zu der eine Treppe führt, welche erſtere bei verſchiedenen Gelegenheiten zum Tanzen benutzt worden ſein ſoll. Wie in der Kirche den Pfaffen, ſo ſieht man hier den letzten Hofnarren in effigie; — ob es wol wirklich der letzte war? — und eine Uhr, zu deren Aufziehen man aufgefordert wird. Mein Reiſege-

Digitized by Google

fährte war sofort bei der Hand, und so war er der Unglückliche, dem bei Berührung des Gewichtes der aus der sich plötzlich öffnenden Thüre herausspringende Fuchsschwanz ins Gesicht schlug, und er die allerdings nicht sehr liebenswürdige Frage zu lesen bekam: „Mußt du denn jeden D— sehen?“ — Von welcher Seite und zu welcher Tageszeit und Beleuchtung man will, immer hat man eine magnifique Aussicht auf das Schloß, besonders aber von dem rechten Ufer des Neckar, vom sogenannten Poetensteig aus, dessen entgegengesetzte Seite einen wei-

Heidelberger Student der alten Zeit.

Digitized by Google

ten Blick durch das Neckarthal, nach dem Rhein, dem fernen Dom von Speyer und dem Spessart thun läßt.

Die Stadt ist im Ganzen hübsch und regelmäßig, während der nach der Burg hinaufführende Theil malerisch schief ist und in seinen Wohnungen die bleiche Armuth und die geschminkte Sünde beherbergt.

Sich Heidelberg zu denken, ohne daß einem die Studenten einfallen, ist kaum möglich, und so konnte auch ich nicht unterlassen, mir eins der vielen Locale anzusehen, wo dieselben ihre Commersche feiern. Es ent- [sic!]

Heidelberger Student der neuen Zeit.

Digitized by Google

ſprach aber nicht meiner Vorſtellung, da es ein langes einfenſteriges Zimmerchen war, deſſen Wände mit franzöſiſchen Carricaturen und franzöſiſchen Portraits beklebt waren. Alſo ſelbſt bei den urdeutſchen Studenten nichts als Frankreich, und hätte der Senior nicht ſeine bezeichnende Mütze aufgeſetzt, ich hätte ihn ſeiner gewandten Manieren und ſeiner Höflichkeit wegen auch für einen Franzoſen gehalten. Der deutſche Student, wie er jetzt iſt, iſt nur noch das Phantom jener ſo vielfach beſungenen Kaſte.

Ein beliebter Vergnügungsort der Heidelberger iſt der ſogenannte Wolfsbrunnen mit ſeinem hübſchen Wirthshaus und ſeinen Forellenteichen. Die Bewohner der letz-

Der Wolfsbrunnen.

teren kommen aus den Gebirgswäſſern des Odenwaldes hierher, werden mit kleinen Fiſchchen — Schneider ge-

Digitized by Google

nannt — gefüttert und erreichen bei gesunder Constitution und heiterem Temperament eine Schwere von 16 Pfund. Diese Sorte war mir aber etwas zu theuer, sonst hätte ich gern einen solchen Leckerbissen zu mir genommen; sie kostete das Stück 28 Gulden.

Im Wolfsbrunnen treibt ein Originalkerl sein Wesen; er hat eine Botanisirtrommel voll Blumenbouquets

Original des Wolfsbrunnen.

um, von denen er eins nimmt und dies mit hanswurstartiger Grazie dem Fremden anbietet. Dabei stellt er

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ſich auf ein Bein, beugt den Körper vor, wie eine auf Applaus wartende Tänzerin, und ſchwenkt in rotirender Bewegung das Bouquet mehre Mal in der Luft herum. Nimmt man daſſelbe nicht an, ſo legt er es mit einer freundlichen Grimaſſe hin, einem Kater, der Milch leckt, nicht unähnlich, und entfernt ſich, ohne auf die kleine Spende zu warten, die ihm dennoch jedes Mal zu Theil wird.

Nachdem wir auf dem Rückweg noch einmal das Schloß in der glühenden Abendbeleuchtung bewundert, noch einmal den mächtigen Epheu angeſtaunt hatten, der Burg und Bäume berankt, nahmen wir Abſchied von der wunderſchönen Gegend und waren am nächſten Mittag in Straßburg, ohne uns in Carlsruhe, Raſtatt oder Baden aufzuhalten. Ich hatte hinreichend von dieſen Bergen und dieſen Bädern und ſehnte mich nach den Eisbergen der Schweiz.

Von Kehl fährt ein Omnibus nach Straßburg, und da ſah ich denn wieder einmal die flotten franzöſiſchen Soldaten mit den Händen in den Taſchen des pantalon garance und dem brule-gueule im Munde; ganz dieſelbe unternehmende Sorte, die mich vor mehren Jahren in dem chriſtlichen Babel ſo oft amüſirte. Aber etwas fand ich jetzt, was damals in Frankreich fehlte; ich fand es über den Wirthshäuſern, an der Douane und faſt allen öffentlichen Gebäuden; ich fand die Worte: liberté, égalité, fraternité faſt bis zum Ekel marktſchreieriſch angemalt, während die Bedeutung deſſelben jetzt gerade am

allerwenigſten zu finden iſt. — Ich liebe die Franzoſen, d. h. ihre Lebendigkeit, den aufgeweckten Geiſt und den

Franzöſiſche Soldaten in Straßburg.

Eifer, mit dem ſie jede Sache ergreifen, aber ich verachte ihre Prahlerei und ihren Egoismus.

Was die Franzoſen Straßburgs betrifft, ſo ſind ſie trotz der langen, 200jährigen Einverleibung in jenes Land, ächt deutſch geblieben, und außer den Behörden ſpricht für gewöhnlich der größte Theil deutſch. Faſt gezwungen ängſtlich ſteht auf den Schildern der Kaufleute und Handwerker das franzöſiſche Wort neben dem deutſchen. Das Coſtüm der Landbewohner nähert ſich

dem der Schweizer, und unter den alten Weibern der Stadt fand ich einiges ganz deutsches Mittelalter, ganz

Elsässer Landleute.

die Tracht, in welche man die Marthe im Faust kleidet.

Gehen wir zur Kathedrale, einem der colossalsten Bauwerke, das glühende Begeisterung für Religion und knechtische Furcht vor den Priestern geschaffen. Sie wurde im Jahre 1015 angefangen, und die Chroniken erzählen, daß in 13 Jahren mehr als 500,000 Menschen täglich an dem Werke arbeiteten und keinen andern Lohn dafür bekamen, als einige Rüben und Brot nebst einer vollständigen Sündenvergebung. Das war nun in jenen

Digitized by Google

finſteren Zeiten die Hauptſache; denn es konnte mit um ſo leichterm Herzen wieder angefangen werden zu ſündi-

Alteweibertracht in Straßburg.

gen. Erſt 260 Jahre ſpäter war die Kirche fertig und es blieben die Thürme übrig, die nach des Baumeiſters Erwin von Steinbach Plan ausgeführt wurden, und zu denen im Jahre 1277 der Biſchof von Straßburg den Grundſtein legte. Doch es iſt nicht meine Abſicht, in dieſem flüchtigen Skizzenbuch mich auf Weitläufigkeiten einzulaſſen, die man in jeder Reiſebeſchreibung findet;

Digitized by Google

man ſehe ſich ſelbſt dies Wunder der gothiſchen Architectur an, man klettere hinein in dieſe Filigran-Arbeit,

Erwin von Steinbach.

von der man nicht begreift, daß ſie den Stürmen widerſtehen kann, und man wird den einzig richtigen Begriff von dem Werke bekommen. Für die Leute jedoch, die den Dom beſteigen, um eine ſchöne Ausſicht zu haben, für die Krämerſeelen, die ein Kunſtwerk nach der Größe beurtheilen, ſage ich nur noch, daß der eine fertige Thurm über 400 Fuß hoch iſt. — Das Innere entſpricht nicht dem Aeußern und enthält eine berühmte Orgel und dito Uhr. Die lebensgroßen Statuen Erwin's von Steinbach und ſeiner Tochter, die das Werk nach dem Tode des Vaters fortſetzte und mehre werthvolle Arbeiten zu dem-

Digitized by Google

selben lieferte, stehen an dem einen Portal der Kirche, beides ruhige gemüthliche Physiognomien in schlichten Gewändern.

Eine Berühmtheit Straßburgs in künstlerischer Hinsicht ist noch das dem Marschall Moritz von Sachsen von Louis XV. in der St. Thomaskirche errichtete Mausoleum, welches herrliche Meisterwerk des Bildhauers Pigalle nur durch List vor der unsinnigen Wuth der Bilderstürmer von 93 gerettet wurde. Führe ich nun noch einen bronzenen Guttenberg in französischer Auffassung und einen dito Kleber mit flachen, aber gut componirten Basreliefs an, die ich mir nebst der hübschen Stadt angesehen, so wird man mir zugeben, daß ich für fünf Stunden genug geleistet habe und also ohne Vorwürfe nach Basel gehen kann.

Die elsässische Eisenbahn ist sehr mittelmäßig in ihren Einrichtungen, führt aber interessant an der Kette der Vogesen vorüber, die ich jedoch mit ihren vielen Burgen nur als eine riesige Silhouette im Abendschatten sah und mich hauptsächlich mit meiner Reisegesellschaft, einer jungen Frau aus Basel und einem leichtsinnigen Franzosen beschäftigte. Letzterer war eine entschiedene Sprechmaschine; er sprang von einem Gegenstand zum andern über, erzählte seine Stellung in der Welt und machte uns mit seiner ganzen Verwandtschaft bekannt, in welcher letzteren er einen Bruder folgendermaßen bezeichnete: j'ai un frère à Strassbourg, une vieille calotte — mais fameux coquin. Die junge Frau aber

Digitized by Google

war zuthunlich, nahm durchaus nichts übel, und ſo kamen wir denn als alte gute Freunde in Baſel an, dem erſten Ort in der freien Schweiz.

III. Schweiz.

Auch Basel hat seinen schönen Dom, der außerdem noch an einem entzückenden Punkte der Stadt, einer Anhöhe, der sogenannten Pfalz, liegt, von der ich den von den frühen Sonnenstrahlen beleuchteten Rhein in seinen Morgennebeln glitzern sah, und einen Theil der darum liegenden Stadt ahnte. Es war ein kostbares Bild, ein Bild, wie es die Engländer zu malen lieben: Alles Farbenglanz und Lichteffect ohne eine bestimmte Zeichnung. Das Volk ist rege und beweglich, wie das französische, und einige Trachten sind eigenthümlicher Art. Doch auch Basel hielt mich nicht, und weiter zog es mich nach Luzern. Man passirt, in

Digitized by Google

Hitze und Staub, der unſerer Gegend wahrhaftig keine Schande machen würde, in bequemen Eilwagen Lieſtal,

Der Münſter zu Baſel.

Olten, eine der älteſten Städte der hieſigen Gegend, wo das Gewühl der Menſchen und Thiere (es war Viehmarkt) den Tritt unſerer Pferde hemmte, und Aarburg mit der Ruine einer früheren Zwingburg, und macht Mittag in Zofingen. Von dort aus nimmt die Landſchaft den Charakter der Schweiz an, die man in ſeinen Träumen geſehen, die das Entzücken ihrer Beſucher er-

Digitized by Google

regt. Der chauſſirte Weg geht zwiſchen Bergen durch üppige Thäler an den ſo überaus maleriſchen Gebäuden

Ländliche Trachten.

vorüber, während man vor ſich, in helles Sonnenlicht gebadet, die weißen blendenden Gletſcher ſich allmälig von der Ferne löſen ſieht, und die anfangs für Wolken gehaltenen hellen Flecke immer mehr und mehr Form und Geſtalt annehmen. Immer näher und näher kommt man, bis man zuletzt nur noch durch Heben des Kopfes die ſchneebedeckten Spitzen der Berge erblicken kann, und man in Luzern iſt und an ſeinem reizenden Waſſer, dem Vierwaldſtätter See, ſteht. Was iſt das für ein Eindruck! unbeſchreiblich ſchön!

Digitized by Google

Landschaft bei Zofingen.

Luzern an sich gefiel mir nur in Bezug auf seine niedlichen, so geschmackvoll costümirten Bewohnerinnen: wie sie so zierlich nett aussehen, wenn sie Abends mit ihren Wasserkrügen um den Brunnen herumstehen und die chronique scandaleuse des Tages bearbeiten! Was von Gebäuden und Monumenten sehenswerth ist, ist besonders das den im Jahre 1792 gefallenen Schweizern gesetzte Denkmal, das ungefähr 5 Minuten von der Stadt entfernt liegt. Es ist ein in lebendigen Felsen gehauener, an einem Speer verendender Löwe, ein Meisterstück

Digitized by Google

Luzerner Trachten.

Thorwaldſen's, mit der Unterſchrift: Helvetiorum fidei ac virtuti, und den Namen ſämmtlicher Gebliebenen. Der Ort, wo daſſelbe ſteht, iſt ein ruhiges, melancholiſch einſam gelegenes Plätzchen, bei dem ein alter Invalide Wache hält; auch ſo ein verendender Löwe.

Der friſche Morgen und wolkenloſe Himmel des 3. September ſah mich auf dem Dampfſchiff St. Gotthard die Fahrt auf dem Vierwaldſtätter See machen. Das Schiff zeigt ſeine Nationalität in jeder Beziehung,

Denkmal der im Jahre 1792 gefallenen Schweizer bei Luzern.

denn außer dem Zeichen der Eidgenossenschaft, dem weißen Kreuz im rothen Felde, hat es als Wetterfahne über dem Küchenschornstein einen Tell mit seinem Kinde. Tell eine Wetterfahne und verräuchert! und mir fiel unwillkürlich ein, ob das wol die Freiheit sein sollte. Doch ich bin auf dem schönsten Wege in die Politik, schnell mache ich also drei Kreuze und kehre auf den in jeder Beziehung reizenden See zurück, auf dessen smaragdgrünen Fluten das Fahrzeug schwamm. Der erste der Berge, an denen man vorüberfährt, und einer der imposantesten,

Digitized by Google

ist der Pilatus, eine Riesenpyramide mit scharfer flächiger Zeichnung und grauröthlicher Farbe, worauf man dann nach Weggis kommt und die schneebedeckten Gipfel der Wetterhörner, Schreckhörner, des Finsteraarhorns ꝛc. gegenüber hat; dann nach Beckenried und Brunnen, das nahe dem Landungsplatze ein Kaufhaus hat, auf dessen einer Wand der Schwur der drei Schweizer lebensgroß in verblichenen Wasserfarben prangt. — Dann nach der Tellsplatte, die einige Fuß über dem Wasserspiegel liegt, und auf der jetzt eine Kapelle steht mit zwei Altären im Inneren, einem Kruciſix und einigen rohen Bildern aus Tell's Geschichte. Ueber ihr gehen steile, mit Tannen bewachsene Felsen hoch in die Luft, während ihr vis à vis der weiße Uri-Rothstock sein stolzes Haupt erhebt; dann an dem Rütli vorüber, wo auf einer grünen Au der berühmte Schwur geleistet sein soll, und zuletzt nach Flüellen, dem Endpunkt des See's nach dreistündiger Fahrt in den verschiedensten Krümmungen. Die vier Cantone, die den See begrenzen, sind Luzern, Unterwalden, Schwytz und Uri, in welchem letzteren wir uns jetzt befanden und nach seiner, durch Tell berühmten Hauptstadt Altorf wanderten. Die reine Sonne mit ihren scharfen Strahlen, zwischen diese hohen steilen Felswände gezwängt, trieb uns den Schweiß aus allen Poren, und unser Begleiter, ein prächtiger alter heidelberger Professor, ächzte und stöhnte, und so sprachen die Jahre dem jugendlichen frischen Geiste des Mannes Hohn.

Altorf ist ein kleines hübsches Oertchen, in welchem dem Wanderer zunächst ein Brunnen auffällt, auf dem

Digitized by Google

wieder einmal ein Tell mit seinem Knaben in Stein gehauen paradirt; es ist ein schlechtes Machwerk, das Gesicht des ersten freien Schweizers aber eine ehrliche charakteristische Landmannsphysiognomie, ungefähr so wie er ausgesehen haben mag, wenn seine ganze Geschichte nicht etwa eine Fabel ist. An der Balustrade des Brunnens ist das würdige Symbol des Cantons, der Stier von Uri, der seinen ehernen Nacken so leicht nicht beugt. Auf dem Markte angekommen sieht man einen viereckigen freistehenden Thurm, der mit Wasserfarben bemalt ist, welche einst die Schlacht bei Morgarten ꝛc. dargestellt haben sollen; jetzt ist das Halseisen darunter und das Rathhaus dahinter. Aber mehr als Thurm, Rathhaus und Halseisen zog uns der dabei liegende Gasthof zum Ochsen an, der denn auch das Vertrauen, das wir zu ihm hegten, rechtfertigte, und uns wieder zu Menschen machte. Es war eine ächte Schweizerwirthschaft, die von

Wirthschaft zum Ochsen in Alterf.

Digitized by Google

zwei alten Jungfern dirigirt wurde, und die uns, wenn auch nicht gerade mit Liebfrauenmilch, doch mit einem andern sehr guten Wein aus Bellinzona erquickten. Wie freute ich mich, diesen alten Geschmack einmal wieder zu haben, wie schwärmte ich wieder unter Italiens mildem Himmel, und wie sprach ich ihm zu, dem Erwecker der edelsten Gefühle. „Wenn es einem am besten schmeckt, dann soll man aufhören", heißt die alte Regel; aber ich hätte dies wahrhaftig nicht gethan, wenn wir nicht noch an demselben Tage den Rigi hätten besteigen wollen und wenn der Capitain des Dampfschiffes eine Seele gehabt hätte. Er wartete aber nicht, und so mußten wir mit fort und zurück nach Weggis, wo uns unser am Morgen gedungener Führer empfing. Christian Bohren (der Name dieser biederen Haut) ist 64 Jahre alt, 40 Jahr Führer und Vater von 13 Kindern, von denen aber nur neun leben. Er war erst Zimmermann, mußte jedoch, da ihm sein Vater mit einem Beil die Hand zerhauen, das Handwerk aufgeben und den jetzigen Stand ergreifen, durch den er sich und eine seit sieben Jahren gelähmte Frau ernährt. Christian ist ehrlich, rüstig und aufmerksam, drei Eigenschaften, durch die er gewiß jedem Reisenden auf das Beste empfohlen ist.

Mit diesem Führer brachen wir um 3 Uhr Nachmittags auf und stiegen langsam hinan den schönen buschigen Weg nach der 7000 Fuß über dem Meere gelegenen Spitze des Rigi. Die sogenannte Christkapelle, oder vielmehr der dabei Erfrischungen verkaufende Alte, ist der erste Haltpunkt, wo besonders dem Fußreisenden

Digitized by Google

der Grog aus baseler Kirschwasser angerathen wird, da dies Getränk mild ist und kühlt ohne zu erkälten, weshalb es auch von dem ganzen Gebirgsvolke den übrigen vorgezogen wird. Von hier aus ist der Weg etwas steiler und beschwerlicher über die aus nichts als Kieselconglomerat bestehenden Felsblöcke, zwischen denen auf den grünen Triften das Vieh weidet und durch sein harmonisches Geläute die Ruhe der Gegend unterbricht, wenn dies nicht durch einen fernen Lawinensturz geschieht, den man wie einen dumpfen Donner hört, oder durch das Jodeln eines irgendwo versteckten Hirten. Der zweite Haltpunkt ist das „Kalte Bad", etwa 2000 Fuß hoch über dem See, den man fortwährend verfolgt und immer kleiner und kleiner werden sieht; es besteht aus einem eleganten Wirthshaus, in dessen reichem Salon ein Flügel zur

Der Alpenführer Christian Behren.

Digitized by Google

Benutzung der Reisenden steht. Von hier aus geht man dann über den jetzt immer kahler werdenden Berg, in schon eisiger Luft, am Rigi-Staffel vorüber, nach Rigi-Culm, dem höchsten Punkte des Berges.

Ein großes schönes Hotel nimmt hier die Fremden auf, und wenn man an der 80—90 Personen starken table d'hôte, in dem von Sin'umbra Lampen erleuchteten Salon sitzt, glaubt man wahrhaftig nicht so hoch, so entfernt von den übrigen Bewohnern der Erde zu sein. Da die Schlafgemächer schon besetzt und größtentheils von den unvermeidlichen Engländern nebst Zubehör eingenommen waren, bekamen wir die letzte Stelle im Hause, die einem anspruchslosen Menschen zum Nachtquartier angeboten werden konnte. Es war ein naiver Bodenver-

Weg nach dem Rigi.

Digitized by Google

ſchlag, in dem zwei Betten zubereitet wurden und hiermit der ganze Raum ſo angefüllt war, daß ſelbſt die Thür nicht zugemacht werden konnte, ſondern eine Art ſpaniſche Wand deren Stelle erſetzen mußte. Der Sturm heulte draußen luſtig, und der Zugwind fuhr uns impertinent um die Naſen, als wir dieſe unſere Ruheſtätte

Hotel auf dem Rigi-Gulm.

einnahmen, aber nichts vermochte nach den Mühen und Strapazen des Tages uns von einem geſunden Schlafe abzuhalten, aus dem wir aber ſchon wieder um 5 Uhr durch den Ton einer Schalmei geweckt wurden. Schnell wurde angezogen, und eine Stunde ſpäter fand ſich die ganze Geſellſchaft in den maleriſchſten Coſtümen auf der Höhe ein. Jeder hatte irgend etwas nicht zum gewöhnlichen Anzug Gehöriges an ſich, um die empfindliche Kälte zu blamiren; da waren Bettlaken, wollene Bettdecken,

Digitized by Google

Umſchlagetücher, unter denen Herren ſteckten, kurz alles Abenteuerliche, was man nur wollte. Eine der Damen hatte ſelbſt ihres Mannes Paletot angezogen, aus welcher Gutmüthigkeit des Ehegatten ich folgerte, daß ſie in ihrer Wirthſchaft die Hoſen ſchon längſt trüge. Bald aber verläßt man dieſe Geſtalten; denn die Sonne fängt

Morgenanzüge auf dem Rigi.

an die weißen Häupter der umliegenden Hochalpen zu färben und immer mehr und mehr zu beleuchten, bis das ganze Gebirge, und auf der andern Seite das Thal, in der Helle des Tages ſtehen. Da ſieht man ſie alle, die berühmten Namen, die Jungfrau, den großen Eiger, den weißen Mönch, die Fiſcherhörner, alle die, welche

Digitized by Google

im berner Oberlande liegen bis nach dem großen Roßberg, der 1806 das Dorf Goldau mit 470 Menschen in einem Bergsturz begrub; und dann die 13 Seen, den Lowarz, Zuger, Züricher, Sempacher, Vierwaldstätter, Sarner und Gott weiß wie sie alle heißen; kurz es ist imposant, und ich glaube es wohl, wenn die Kenner der ganzen Schweiz versichern, daß der Rigi einer der schönsten Punkte dieses irdischen Paradieses sei.

Sennhütte auf dem Rigi.

Nach dem vortrefflich mundenden Frühstück, dem öligen Mokkatrank, gemischt mit gelblicher Sahne, verläßt Einer nach dem Andern den Berg, und so auch wir, indem wir die entgegengesetzte Seite zum Hinabsteigen wählten. Auch diese ist schön; denn wir gingen zuerst durch die grüne Alp mit dem fetten Vieh, an einzelnen traulichen Sennhütten vorüber, worin Friede und Glückseligkeit zu wohnen scheinen, durch hohe Tannen, dann wieder treppenartig über rieselnde Quellen und Wald-

Digitized by Google

bäche, bis wir plötzlich im Nebel waren und nichts sahen, und erst wieder aus demselben herauskamen, als wir beinahe Aart erreicht hatten. Die zusammengezogenen Dünste hatten uns anfangs beunruhigt, da wir auf einen regnerischen Tag schlossen, aber unsere Sorge war unnütz, das schönste Wetter fand sich wieder ein, und so fuhren wir heiter wie die uns umgebende Natur, hoch oben auf stolzem Omnibus von Aart an dem Zugersee entlang gen Horgen. Wir machten uns gut in unseren

Schweizer Omnibus.

obliquen malerischen Stellungen auf dem hohen Wagen, und wirklich excentrisch wurden dieselben bei vorkommenden niederen Baumästen und den hin und wieder über den Weg führenden Querbalken, die, aus Gott weiß welchem Grunde, auf solche Weise angebracht waren.

Digitized by Google

Von Horgen ging es wieder per Dampfboot über den nicht großartigen, aber lieblichen Züricherſee, und nachdem ich die ermüdendſte Reiſegeſellſchaft, die mir jemals vorgekommen, abgeſetzt, war ich in Zürich, immer noch in Begleitung meines treuen Schleſiers von Bingen her.

Zürich iſt als Stadt hübſch — winkelig, ſcheint aber ſchrecklich langweilig zu ſein; d. h. für Fremde, da man mit Freunden und Bekannten allenfalls in Bacharach leben und ſich vergnügen könnte. Sie hat viele große Männer hervorgebracht und ſoll noch rege in Wiſſenſchaften ſein und ſich hervorthun vor anderen Städten der Schweiz; daß man aber ſo etwas in 24 Stunden Aufenthalt nicht merkt, iſt wohl natürlich, da nirgend die Gelehrſamkeit auf den Straßen umherläuft. Zürich hat einen hübſchen botaniſchen Garten mit wirklich magnifiquer Ausſicht auf den See und die fernen Gletſcher, und noch mancherlei, was ich aber nicht belief, da man dergleichen zu Dutzenden geſehen, z. B. das Hoſpital, Waiſenhaus, Blindeninſtitut und zoologiſche Muſeum; Alles traurige Orte für mich, aber dennoch weniger traurig als der Ort, wo ich die Nacht zubringen mußte. Stutze nicht, freundlicher Leſer, man hat mich nicht etwa auf die Wache geſchleppt, ich war kein débauché — im Gegentheil — ich wohnte nur im Hotel B..... Das iſt ein Gaſthof, den ich empfehlen kann, aber nur wenn in ganz Zürich kein Unterkommen mehr zu finden iſt, wenn alle Räume beſetzt ſind; denn es iſt mir wirklich noch nicht vorgekommen, daß eine übertriebene Rechnung Jemand entſchädigt hat für ungenießbaren Tiſchwein, har-

Digitized by Google

ten Blumenkohl und cotelette faisandée; und daß es Jemandem gleichgültig ist, ob der Kellner noch außerdem 15 Groschen zu viel abnimmt, weil er weiß, daß sich der Fremde unmöglich gleich in dem Wirrwarr der coursirenden Münzsorten zurecht finden kann. Diesem besagten Kellner hatten wir zugleich zu danken, daß wir die Post nach Schaffhausen versäumten und uns noch einige Stunden in den Straßen umhertreiben mußten, was denn allerdings in Bezug auf Inschriften zu mancherlei interessanten Entdeckungen führte. Die eine derselben war folgende: „Frau p. p. Heupen und Offetenbacherinn", und ich thue hiermit die bescheidene Anfrage, was in aller Welt das bedeuten soll? Vielleicht antwortet mir hierauf die Academie des Inscriptions et Belles-Lettres. Ein Brauer nennt sein Haus, kurz und sinnig: „Zum weißen Wind" — Weißer Wind? — und ein Dritter hat gar einen großen Vers angemalt, der mir aber seiner Gemüthlichkeit wegen gefiel. Das Haus hieß „zum Finken", und der Vers war folgender:

In g'sunden Frieden, Glück und Seegen
Die wir hier wohnen b'hüt allwegen,
O großer Gott, laß mich nicht sinken
So lang ich heiße hier zum Finken.

Auf unserem zweiten Gange nach der Post, die uns dies Mal nicht wieder durchgehen sollte, fanden wir eine spazieren gehende Mädchenschule; ein allerliebster Anblick! da die kleinen Dinger in die sämmtlichen verschiedenen Trachten der Schweiz gekleidet waren und sich zierten und niedlich machten, und besonders der kleine blonde

Digitized by Google

Lockenkopf in der ersten Reihe des Zuges so kokett schelmische Blicke warf, daß man seinen Geist und Ideengang weit dem Alter vorgeschritten annehmen mußte.

Mädchenschule in Zürich.

Winterthur hat das schönste Schulgebäude, welches ich kenne, mit einem dasselbe umgebenden kleinen Park zur Erholung der Jugend. Da man dergleichen Kerker nun einmal haben muß, die mir wenigstens immer schrecklicher waren, als die unter den Bleidächern des Dogenpalastes, so sollte man doch wirklich mehr darauf sehen, daß bei allem Forciren des Geistes auch dem Körper

Digitized by Google

sein Recht widerfährt, und nicht wie es jetzt bei uns geschieht, den kleinen Kindern so viel Arbeiten mit nach Hause gegeben werden, daß sie Mühe haben, dieselben bis zum nächsten Tage zu schaffen. Daher kommt es denn, daß man diese frühreifen Früchtchen in ihren Universitätsjahren sich ruiniren sieht, um es den alten gedienten kernigen Naturen gleichzuthun in Biertrinken, Nachtwachen und Orgien aller Art.

Bin ich denn aber närrisch oder wenigstens ein Mitglied des Schulcollegiums, daß ich hier über Pädagogik anfange zu raisonniren? Vade retro Satanas!

In unserer Postkutsche nach Schaffhausen saß eine köstliche alte Frau mit traulich spitziger Nase und feinen listigen Mundwinkeln, die in ihrer Jugend wol eine Zierde ihres Geschlechtes gewesen sein mochte; sie war aus Hechingen, ärgerte sich und scandalirte darüber, daß dies jetzt preußisch geworden sei, und hielt es für den schönsten Punkt der Erde. Lord Byron hat doch zwischen sieben Städten geschwankt, welcher er den Preis der Schönheit zuertheilen solle, aber Hechingen war nicht dabei.

Ein Omnibus fährt von der Stadt Schaffhausen nach Weber's Hotel, einem dem Rheinfall gegenüberliegenden Gasthof. Es war später Abend, als wir dort ankamen, und von dem Fall nichts weiter zu sehen, als eine weißliche gespenstische Masse, wie ein riesiges unheimliches Phantom; nichts weiter zu hören als das Brausen und Zischen und Donnern, das uns zu einem Schlummerliede wurde, welches uns die Geister des Rheines aufführten. Der helle Morgen des nächsten Tages aber

Digitized by Google

zeigte uns die volle Pracht deſſelben; ſeine grandioſen Formen, wie er über unzählige Felsblöcke herabſtürzt; den in allen Regenbogenfarben zum Himmel aufſpritzenden Giſcht, kurz das ganze erhabene Schauſpiel in dem ſchönſten Effect.

Das Hotel, die Speiſen ꝛc. ſind ſehr gut, die Kellner dagegen unter aller Kritik. Es war die Sorte, die nur nach ruſſiſchem Syſtem konnte geſchmeidig gemacht werden, was ich mir auch, wenn auch nicht gerade durch die Knute, ſo doch durch die kräftige Philippica errang, die ich an den Häuptling derſelben, Oberkellner genannt, richtete. Uebrigens habe ich nach Gall's Lehre Sinn für Kindererziehung, und die Tuberoſitas, welche dieſelbe anzeigt, iſt ziemlich bedeutend.

Derſelbe Omnibus, der uns geholt, brachte uns auch wieder zurück nach dem kleinen Städtchen mit den vielen Erkern und beſchmutzten, da ich nicht ſagen kann bemalten Häuſern, und das Dampfſchiff nahm uns auf und führte uns an den reich mit Wein bepflanzten Ufern des Rheins entlang über Stein und Gottlieben nach Conſtanz. Erſteres bot mir ein intereſſantes Coſtüm der Gegend, das ich im Verfolg der verſchiedenen Trachten doch nicht übergehen will; während das zweite einige hiſtoriſche Bedeutung dadurch erlangt hat, daß das dortige Schloß einſt von dem jetzigen Präſidenten der franzöſiſchen Republik als Flüchtling bewohnt wurde. Ich weiß nicht einmal, ob er ſich daſſelbe reſervirt hat!

Conſtanz! das alte mächtige Conſtanz, das einſt 30,000 Einwohner hatte, iſt jetzt nur noch ein Städt-

Digitized by Google

Trachten aus der Gegend von Stein.

chen mit ungefähr 4500 Einwohnern. Der Dom iſt ziemlich hübſch, und es wird in demſelben der Stein gezeigt, auf welchem Huß geſtanden — ſehr gut! und einige Gemälde von Holbein, von denen ich aber nicht ſehr erbaut war. Die Inſchrift: „Sammlung denkwürdiger Alterthümer", an dem Saal des Conciliums, lockte uns trotz des warnenden Zuſatzes: pro Perſon 1 Frank Eintrittsgeld, in denſelben, wo wir nach einem Wege durch eine Art großer Bodenräume in einem Zimmerchen einen al-

Digitized by Google

ten Uhrmacher fanden, der unter einem Haufen von Scharteken arbeitete, die größtentheils nicht einmal eine

Schloß zu Gottlieben.

Idee von imaginärem Werth hatten. Einige lebensgroße Puppen, worunter Huß in seinem Originalkleide; — die Thür des Gefängnisses, worin der Glaubensheld gesessen, und der Thronhimmel aus der frühern Einrichtung des Saals war das Einzige, dem ich einige Aufmerksamkeit schenkte, mich aber immer noch über die beispiellose Keck-

Digitized by Google

heit ärgerte, hierfür 1 Frank pro Perſon zu fordern; — ſage zu fordern!

Trachten am Bodenſee.

Von Conſtanz aus geht es auf den majeſtätiſchen Bodenſee und in weiter Ferne ſieht man die bläulichen ſchweizer und tyroler Berge als reizende Einfaſſung deſſelben. Das Schiff ſtrich auf der ſtillen Flut ſchnell dahin, und bald waren wir in Romanshorn, wo eine halbe Stunde Aufenthalt mir erlaubte, einige originelle Hau-

Digitized by Google

ben der Weiber aus der Umgegend zu zeichnen und Bekanntſchaft mit Weinfelder 34r zu machen; und ich konnte bei der Abfahrt mit ruhigem Gewiſſen das Schiff beſteigen und ausrufen: dieſe Zeit war nicht umſonſt verlebt.

Digitized by Google

IV. Baiern.

In Friedrichshafen wurde dem ſchönen Waſſer Valet geſagt, und ein träger Güterzug der würtemberger Eiſenbahn ſchleppte mich nach der alten Reichsſtadt Ulm. Angenehme Leute verkürzten mir die tödtlich langſame Fahrt, die uns erſt nach 10 Uhr Abends an Ort und Stelle brachte.

Ulm trägt noch ganz das Gepräge des düſtern Mittelalters; Giebelhäuſer mit kleinen Fenſtern und großen unheimlichen finſtern Zimmern, denen die Erker aber einen ſo großen Reiz geben. Es iſt die Stadt, wie ich ſie mir dachte, als ich, ein Knabe, Hauff's netten Roman

Digitized by Google

„Lichtenstein" verschlang, und ich suchte mir selbst das Fenster aus, woran wol Bäschen Marie gestanden haben mag, als sie erröthend den Gruß des vorüberziehenden Georg von Sturmfeder erwiederte. Ich sah mir den Dom an, den wundervollen Dom mit seiner astig-gothischen Architectur, das ungeheure Gebäude, zu dem 1377 der erste Stein gelegt, und an dem über zwei Jahrhunderte gearbeitet wurde, ohne es zu vollenden. — Als ich mich

Bauer aus der Gegend von Ulm.

Digitized by Google

einmal über das Unfertige faſt ſämmtlicher Kirchen in Italien wunderte, indem ich vor mir den florentiner Dom mit ſeiner kahlen nüchternen Brandmauer hatte, ſagte man mir, daß dies abſichtlich geſchehen ſei, weil ſonſt die Kirche dem Papſte bedeutend größere Abgaben zu geben habe, und eine ſolche Pflicht dadurch umgangen würde. Iſt dies vielleicht auch bei den Deutſchen und Franzoſen der Fall geweſen, wo ich ebenfalls keine der berühmteren Kirchen ganz vollendet kenne? — Ein anderes,

Ulmer Kutſcher.

Digitized by Google

zur Zeit des Dom erbautes Gebäude von Wichtigkeit ist das Rathhaus mit den schönen Fenstern, dessen Säle und Kerker mit noch vorhandenen Marterwerkzeugen ich aber ebenso wenig kennen lernte, als die übrigen ulmer Berühmtheiten: seinen Spargel und seine Pasteten. Ich halte Das für Unrecht, und in Bezug auf das letztere besonders — sehr Unrecht.

Zu dem mittelalterlichen Charakter der Stadt trägt auch noch das schwäbische Kostüm bei, zu dessen Veranschaulichung ich einen Bauer mit Federvieh, und einen Fuhrmann in seiner zum Mantel umgeformten gelblich-weißen Pferdedecke beifüge. Mein Original trug diese Art Toga so stolz, verwegen, als ob es, ein Sohn des alten Rom, unter glänzendem Applaus die Rostra verlassen hätte.

Ein sogenannter Stellwagen nahm uns auf, und in Begleitung einer blonden, nicht sehr schüchternen Schwäbin ging es fort, die hügelige Straße entlang, an Wäldern und Feldern vorbei, über das Oertchen Burgau in das Innere von Baiern.

Mein Reisegefährte, immer noch der Schlesier, hatte mich verlassen, da die vorgerückte Jahreszeit ihn früher nach Hause rief als mich, und so machte ich meine Wanderungen solo, zuvörderst nach Augsburg, dem einstigen Sitze der Künste, der Wissenschaften und des Reichthums.

Augsburg ist schön und muß prächtig gewesen sein; das beweisen die vielen theils verblichenen, theils nur noch zu ahnenden Bilder in Wasserfarben, welche die Außenwände der Häuser bedecken. Es sind oft vortreffliche Sachen darunter, welche entschieden aus der vene-

Digitized by Google

tianischen Schule stammen, und außer einer Unzahl von Marien und sämmtlichen Heiligen, auch Scenen aus der weltlichen Geschichte enthalten. Durch den großen Wirrwarr kleiner krummer Gassen (unter denen eine ihrer Benennung merkwürdige: „Beim da hinab", weil sich dort einst ein Kapuziner hinabgestürzt haben soll) zieht sich die breite Maximilianstraße hindurch mit ihren stattlichen Gebäuden, worunter sich besonders die von der berühmten Kaufmannsfamilie Fugger errichteten auszeichnen. In der Mitte der Straße sind an einigen Stellen sehr schöne Brunnen, deren vortrefflicher Schmuck, die lebensgroßen Bronzefiguren, größtentheils Meisterwerke sind. Auf einem derselben steht der Kaiser Augustus, der durch Gott weiß was! eine schiefe, hintenüberliegende Stellung bekommen hat und jetzt, mit seiner ausgestreckten Hand, absolut den Eindruck macht, als ob er sich wundere. Aber ich bin in Baiern, und da würde es doch wol zu weit führen, wenn ich Alles aufführen sollte, was das Staunen eines vernünftigen Menschen erregt; und Kaiser Augustus war ein ganz vernünftiger Mann!

Diesem Brunnen gegenüber liegt das Rathhaus, ein stolzes, 175 Fuß hohes Gebäude, in dem der sogenannte „goldene Saal" das Schönste dieser Art ist, was ich kenne; er ist ganz ohne Säulen, 50 Fuß hoch, 125 Fuß lang und 60 Fuß breit; von Elias Hohl 1620 gebaut und von dem Niederländer Mathias Kager gemalt. Die verschiedenen, an denselben grenzenden Gerichtszimmer haben die kostbarsten und reichsten Plafonds von braunem Ge-

Digitized by Google

täfel und enthalten Öfen, an denen jede Figur, jede Arabeske ein Meiſterſtück iſt. Sie ſind von gebranntem Thon, und könnten Herrn Feilner in Berlin ein Vorbild guten Geſchmackes ſein. Eine kleine dabei befindliche Gemäldeſammlung enthält einige gute Sachen der älteren Schulen, vorzüglich aber ein paar intereſſante Bilder in Betreff der Sitten und Coſtüme des Mittelalters: einen Ball und einen Mummenſchanz.

Augsburger Trachten.

Digitized by Google

Mein Cicerone in diesen Räumen war eine ziemlich bejahrte Frau, zu der sich noch eine Progéniture gesellte mit zärtlich feuchten blauen Augen, blondem Haar und allerliebstem Stockschnupfen, sodaß man sie entschieden für eine Tochter der Themse halten konnte. Mama war eine lebenslustige Frau, die mir zum Fenster hinaus ein Nonnenkloster zeigte, indem sie hinzusetzte, daß sie nicht begriffe, wie junge hübsche Mädchen sich noch immer diesem Stande widmen könnten. Ich begriff aber diesen Ausspruch als sie mir erzählte, daß sie vierzehn Kinder gehabt.

Der Sonntag, an dem ich gerade in Augsburg war, verschaffte mir Gelegenheit, die so mancherlei verschiedenen Costüme kennen zu lernen, die in Stadt und Um-

Trachten in der Umgegend von Augsburg.

Digitized by Google

Ein augsburger Thor.

Digitized by Google

gegend gebräuchlich, welche ich hiermit dem Beſchauer vorlege und ihn dann noch mit Beſichtigung eines der Hauptthore beläſtige, das er nicht, wie die verſchiedenen Kirchen und Paläſte, in den unzähligen exiſtirenden Bilderwerken finden wird.

Die Gegend zwiſchen Augsburg und München iſt traurig und das Haupterzeugniß des Bodens — der Boden ſelbſt, d. h. Torf, in dem man hohläugige Menſchen umher arbeiten ſieht.

Torfgräberkind zwiſchen Augsburg und München.

München macht einen freundlichen hübschen Eindruck, und nachdem ich meinen Besuch beim Secretair der Academie, Professor Marggraf gemacht, lernte ich sofort die Blutgefäße kennen, welche den Körper des modernen Athen durchziehen: die Bierlocale, und unter diesen zuvörderst die drei anerkanntesten: den Ober-Pollinger, das Hofbräuhaus und den Donnisel.

Das erste ist in Bezug auf das Local das beste, und besonders hübsch läßt es sich in dem mit einem Glasdach überdeckten Zimmer sitzen, an dessen Wänden ringsherum Hirschgeweihe, Gemshörner und ausgestopfte Vögel in großer Menge hängen.

Das zweite ist das größte und besuchteste der münchner Bierhäuser, und was für ein Leben dort ist, mögen die mir vom Wirth mitgetheilten Zahlen beweisen, an deren Richtigkeit ich nach den gesehenen Beispielen keinen Augenblick zweifle. In diesem kellerähnlichen Raume zu ebener Erde, der aus drei mittleren, sehr düsteren Piecen besteht, werden nämlich ausgeschenkt: 25—30,000 Eimer Bier jährlich, täglich 25—30 Faß, von denen jedes 132 Maß oder 264 Seidel enthält. Verzehrt wird hierzu täglich: 1 Centner Rindfleisch, 4—5 Centner Kalbfleisch und für 15—20 Gulden Brod. An drei guten Carnevalstagen hat er vor einigen Jahren 171 Faß gebraucht. Das sind doch wol anständige Massen, von denen wir bei uns keinen Begriff haben! Man merkt es aber auch!

Die dritte dieser berühmten Wirthschaften ist dem Aeußern nach die größte Spelunke, die man sich denken

Digitized by Google

kann. Man ſitzt da auf Fäſſern, Bretern, kurz jedem dazu brauchbaren Gegenſtande, wird von einem elenden Talgſtümpfchen elend beleuchtet, trinkt gemüthlich das wirklich vortreffliche Tölzer Bier und ißt die delicate baieriſche Wurſt. Von der Wirthin kann man nichts Anderes ſagen, als daß ſie einnehmend iſt (d. h. Geld),

Zum Donniſel in München.

ſonſt dreht ſich die kleine, von Bier aufgedunſene Figur herum wie ein Brummkreiſel in Weiberkleidern, und lacht und trinkt und freut ſich ihres Gewinnes.

Das Bier und ein Volkstheater „Zu den drei Linden" genannt, wo ich mit drei luſtigen Studenten eine gute Perſiflage der mit dem Spleen behafteten Kinder

Digitized by Google

des Nordens sah, war das Einzige, was ich fürs Erste in München kennen lernen sollte, da mich der nächste Tag mit Marggraf auf der Fahrt nach dem Starenberger See fand, wo wir mit dem Director der Academie, dem gefeierten Wilhelm von Kaulbach, einige Tage verleben wollten.

Auf dem Starenberger See.

Einen drei Stunden langen Weg, der sich größtentheils durch einen Wildpark zieht, zurückgelegt habend (ich bin jetzt in Baiern), waren wir in Starenberg. Von dort aus beförderte uns ein Nachen auf das jenseitige Ufer des lieblichen See's, wo Kaulbach mit seiner Familie eine reizende Villa bewohnt.

Gleich der Abend meiner Ankunft verschaffte mir wieder ein neues Schauspiel, das so vielfach besprochene Alpenglühen. Wir waren auf einem hinter der Villa ge-

Digitized by Google

legenen Hügel, der Rottmannshöhe, freuten uns der entzückenden Aussicht auf den See und die tyroler Alpen und erwarteten den letzten Scheideblick der hinter Gewölk stehenden Sonne, als sich plötzlich die Gipfel der ihr zunächst liegenden Berge anfingen zu röthen, was immer mehr und mehr zunahm, bis zuletzt der in den vorhergegangenen Nächten frisch gefallene Schnee leuchtete wie glühendes Silber; ein Anblick, den ich nie vergessen werde! Dies Glühen verschwindet allmälig, um an einer etwas entferntern Stelle wieder etwas schwächer aufzutauchen, — und dies geht so lange fort, bis es in der fernsten Ferne als rosiger Hauch verschwindet und man jetzt erst merkt, daß die Nacht bereits angebrochen ist. Es ist wie ein schöner Klang, den man verfolgt bis zu der zartesten Schwingung.

Die Rottmannshöhe verdankt ihren Namen dem genialen Landschafter, dessen Lieblingspunkt der Gegend dies war, und dem seine Freunde hier ein einfaches Denkmal setzen wollen. Fast jeden Abend lodert auf der Höhe ein Feuer, das hier wohnende Familien anzünden, um sich an den unheimlichen Wirkungen auf Gehölz und Menschen und Gegend zu ergötzen; wir selbst versäumten keinen Tag, uns dies Vergnügen zu bereiten. Besonders poetisch aber ist die Stimmung beim Mondschein; das Farbenspiel ist bezaubernd, wenn man im Vordergrunde die glühende Beleuchtung des Feuers hat, während sich im Mittelgrunde der Mond in dem ruhigen See mit seinem bläulich grünen Lichte spiegelt und man in der Ferne die Gebirge nur ahnt. Es ist ein mäch-

Digitized by Google

tiger Eindruck auf das Gemüth, der geiſtige Accord einer Aeolsharfe; der Ton jener inneren Saiten, die angeſchlagen nicht Heiterkeit, nicht Traurigkeit erwecken, ſondern ein wohlthuendes ernſtes Gefühl, das in ſeiner Steigerung Melancholie genannt wird.

Eine in einem der Gaſthöfe der dortigen Gegend lebende Frau erregte durch ihre unförmige Dicke meine be-

Weiblicher Falſtaff.

ſondere Aufmerkſamkeit; ſie ſieht in ihrem Negligé aus wie ein mit einem weißen Lappen behängter Weinſchlauch; und wenn man dieſe gefällige Formation herumwatſcheln ſieht, ſo hat man einen weiblichen Falſtaff in Perſon vor

Digitized by Google

ſich. Sie iſt übrigens eine Frau, die für ihre Gäſte trefflich ſorgt und in jeder Beziehung empfohlen werden kann.

Daß der See die Veranlaſſung zu mancherlei Fahrten war, nach Allmannshauſen, Amerland u. ſ. w., läßt ſich denken, und beſonders war der eine Nachmittag ſchön, als vier Nachen nebeneinander unter Muſik und Geſang eine Promenade machten; es war ein ungeheures geiſtiges Schwelgen, eine Débauche des Gefühls. Auch Seeſchlachten kamen vor, und der tiefe Denker Kaulbach war hier ganz heiterer Geſellſchafter und ſtets Theilnehmer ſolcher jugendlichen Spiele. Kaulbach iſt einer der wenigen Menſchen, die bei allem Genius noch Menſchen bleiben; keiner jener Künſtler, deren Bewußtſein ſie als eine noli me tangere hinſtellt, die da denken, daß eine Cypreſſe unter Fichten aufhört eine Cypreſſe zu ſein.

Oberbaieriſche Trachten.

Ungern trennte ich mich von dem Orte, an dem ich so reizende Tage verlebt; aber nur noch einen Tag und die Gäste mußten nach München, Kaulbach nach Berlin, und so war der trauliche Zirkel doch zerstört; deshalb brach ich auf nach Ammergau zu der Darstellung der Passionsgeschichte Christi.

Von Starenberg bis Weilheim, dem Schilda oder Krähwinkel Baierns, bietet die Gegend nichts Besonderes, weshalb ich sie auch per Achse, von dort aber hinein in die Schneeberge des baierischen Hochlandes, mit

Oberbaierisches Dorf.

Digitized by Google

einem mainzer Dr. juris, zu Fuß machte. Es war ein Morgen, wie ihn ein schöner Herbst nur bieten kann, als wir gemüthlich die geebnete Straße entlang trödelten, die, je näher wir dem Gebirge kamen, sich immer mehr mit den zu dem Feste wallfahrtenden Menschen bevölkerte. Unsere erste Station war Spatzenhausen, wo wir mit biederem Landvolk das edle Hopfengebräu vertilgten. Außer den Costümen aus Starenbergs Gegend machte mir die in dieser Kneipe befindliche Galerie Spaß. Sie bestand aus einer schlechten Lithographie des Ave Maria von Ruben, die an die Thür unter einen Widderkopf genagelt war, welcher gegenüber ein Christus in gemüthlicher Gesellschaft mit dem König Otto von Griechenland und einem Gemsenjäger prangte.

Uns weiter wendend kamen wir durch malerische Dörfer mit ihren originellen Häusern und friedlichen Bewohnern nach dem Städtchen Murnau, wo uns in dem einen Brauhause ein prächtiges tyroler Kneipenbild gegeben wurde. Es war eine Gruppe von Biertrinkern, denen zwei ambulante verkannte Genies auf Baß und Geige etwas vorbrummten, während ein alter Mann, der im letzten Stadium des Rausches zu sein schien, vor ihnen umhertanzte und jubelnd in die Hände klatschte. Murnau liegt circa 2000 Fuß über dem Meeresspiegel und am Eingange einer in die Berge führenden Ebene, die in Vegetation und Lage ganz den Charakter eines ausgetrockneten Sees hat. Ueber Eschenlohe, wo mich der Wirth mit seinen noblen Gesichtszügen und der verwegenen Zipfelmütze interessirte, und Oberau, ging es

Digitized by Google

Im Wirthshause zu Murnau.

darauf in die Berge hinein, bis uns die Nacht die Wanderung abschnitt, und wir in einer, zwischen hohen steilen Felsen liegenden Fuhrmannskneipe ein Unterkommen suchten und fanden. Der ganze Weg von Weilheim bis hierher ist mit einer Menge am Wege stehender Denkmäler besetzt; gräßliche Sudeleien, welche Mordthaten oder Unglücksfälle darstellen, die an der Stelle oder in deren Nähe geschehen, und deren Unterschriften den Wanderer

Digitized by Google

auffordern, ein Paternoſter für die Seele des Verſtorbenen zu beten. Das wird gewiß helfen!

Ein Wirth zu Eſchenlohe.

Unſer Nachtquartier war gemüthlich und ſo recht geeignet, um das Volk kennen zu lernen; wir ſetzten uns daher auch in die Wirthsſtube und machten Bekanntſchaft mit einigen ſtattlichen Tyrolern, prächtigen urkräftigen Geſtalten. Unter den ſpitzen, mit dem Flügel des Steinhuhns oder den Federn des Birkhahn geſchmückten Hüten ſahen noble ſonnenverbrannte Geſichter hervor, die mir aber faſt alle einen ſchwermüthigen Ausdruck zu haben ſchienen. Warum ſollten ſie auch nicht!

Nach einem ziemlich unruhigen Schlaf und einem fortwährenden Nachtwandeln meines Gefährten waren wir ſchon um halb ſechs Uhr auf dem Wege und ſtiegen bei

Digitized by Google

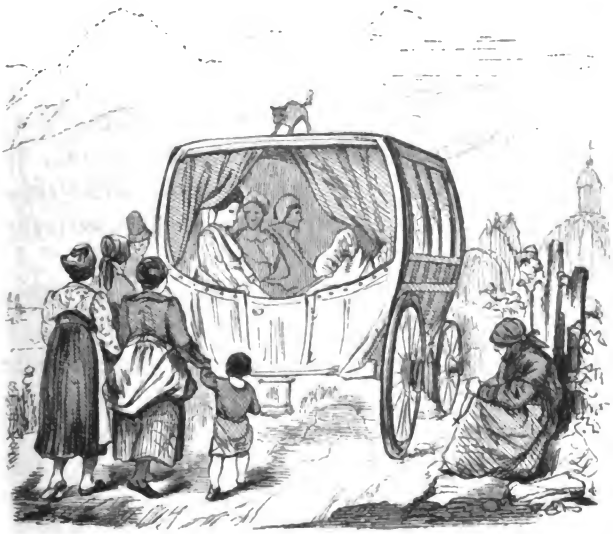
kryſtallheller, aber etwas kalter Luft die ſteilen Berge hinauf nach Kloſter Ettal, einem impoſanten Gebäude

Wallfahrer nach Oberammergau.

mit mächtiger Kuppel, das im Anfange des 17. Jahrhunderts erbaut iſt und ungeheure Maſſen von Mönchen beherbergt haben muß. Ein dabei liegendes Haus trägt die Inſchrift: Otbertus Abt., und die Jahreszahl 1610.

Digitized by Google

Die Haufen der nach Ammergau Ziehenden wurden immer dichter, die vorübereilenden Wagen folgten ſich



Fahrt nach Oberammergau.

ſchneller, und die ganze Gegend unter dem wolkenloſen Himmel hatte das Feſttagskleid angezogen.

Das Paſſionsſpiel in Ammergau iſt ein Gebrauch, der ſich ſeit dem Jahre 1634 erhalten hat und durch eine peſtartige Krankheit hervorgerufen wurde, die 1633 hier wüthete. Seitdem ſtellt man die Leidensgeſchichte Chriſti als Erfüllung des damals gethanen Gelübdes alle zehn Jahre dar, und das ganze Ammergau liefert die Schauſpieler, deren Zahl ſich mit den Stati-

Digitized by Google

ſten und allen Nebenrollen auf 600 beläuft. Die Rolle des Vaters erbt manchmal auf den Sohn, aber nur wenn dieſer ebenſo geeignet für dieſelbe gefunden wird als jener es war.

Das Theater, welches unter freiem Himmel liegt, hat fünf Abtheilungen amphitheatraliſch angebrachter Sitze und faßt ungefähr 6000 Perſonen. Die Bühne iſt etwas erhaben und ſtellt einen Theil Jeruſalems dar, der ſich in zwei Seitenſtraßen und die mittlere Hauptbühne theilt, welche letztere allein den nöthigen Verwandlungen unterworfen iſt.

Eine Ouverture von Dedler, der auch die übrige Muſik zu dem Stück componirt hat, iſt im claſſiſchen Styl gehalten, zeigt aber ſchon, wie alles Folgende, Reminiſcenzen aus Oratorien, Sinfonien, Sonaten ꝛc. berühmter Meiſter. Sie wurde erſt vor 30 Jahren bearbeitet, ebenſo der Text des Stückes umgeändert. Nach der einleitenden Muſik tritt der Chor auf, vierzehn gleichgekleidete Männer und Weiber, die von jeder Seite zu ſieben in die Mitte der Bühne marſchiren, ſich dort aufſtellen und zuerſt den Prolog, wie nachher die Erklärung der zwiſchen der Handlung gegebenen und mit derſelben in Gedanken parallelen lebenden Bilder abſingen. Es fängt an mit den Worten:

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder
Von Gottes Fluch gebeugtes Geſchlecht:
Friede dir! — aus Sion Gnade wieder!
Nicht ewig zürnet er —
Der Beleidigte; iſt ſein Zürnen gleich gerecht ꝛc.

Digitized by Google

worauf es in die eigentliche Vorstellung übergeht, mit dem Einzug Christi in Jerusalem beginnt und mit der Auferstehung endigt.

Aus dem Chor im Oberammergauer Passionsschauspiel.

Ueber das Spiel der Personen läßt sich nichts sagen, da es ja die einfache Natur ohne Kunst und ohne Geschmack ist, die sich da zeigt; aber mag das immerhin so sein, einen eigenthümlichen Eindruck macht es dennoch, diese mittelalterliche Anschauung des neuen Testamentes vor sich zu haben, und man sieht gewiß nicht ohne Spannung, wie die Kreuzigung immer näher und näher

Digitized by Google

rückt und diese dann selbst mit aller nur möglichen Wahrheit ausgeführt wird. Es ist aber eine wirkliche Kreuzigung, da die Körper über eine halbe Stunde an den Kreuzen hängen müssen, die nachherige Abspannung und Schlaffheit der Muskeln eine natürliche, und die Abnahme daher voll todter Lebendigkeit ist.

Eine noble Figur ist Christus, der nur zu viel monotone Ruhe behält, und selbst als er die Schächer aus dem Tempel jagt, dies mit gezogenen singenden Worten thut und dabei einmal rechts und einmal links hinschlägt. Der Jesus von Nazareth, den ich kenne, ist kräftig und frei von aller Sentimentalität; ein Mann von festem Charakter und unbeugsamem Willen. Am wenigsten gefiel mir die Maria, bei der das einzige Gute, was die übrigen Mitspielenden für sich haben, die Natürlichkeit, durch Unterricht bei einer münchener Schauspielerin zu Grunde gegangen ist; und das Spiel eines der Schriftgelehrten, der fortwährend mit einem gewissen Hervorthun, im Gefühl seiner Würde, über die Bühne schlenkerte. Ich glaube, es war ein Schuster, da seine Gesten etwas Pechdrahtziehendes an sich hatten.

Die oben erwähnten lebenden Bilder sind am schlechtesten. Sind es wenige Personen, die dasselbe darstellen, so stehen diese ohne irgend eine Gruppirung da, einzeln wie die Pilze; ist es aber ein zahlreiches Personal, so stehen und liegen sie beisammen wie die Häringe, wozu dann allerdings noch so mancher Gebildete ausruft: welch schöne Gruppirung. Das Costüm ist durchgehends den Bildern und Holzschnitten aus dem 16. Jahrhundert entnommen.

Digitized by Google

Durch die fürchterliche Länge der Vorstellung, von 8—12 und von 1—4½ Uhr, wird sie zuletzt tödtlich ermüdend, und man ist froh, wenn zum letzten Male der Vorhang fällt. Auch in meinem Innern tönte ein Halleluja.

Ich hielt mich nicht mehr lange nach dem Schluß in Ammergau auf, sondern nahm Abschied von meinem weiter reisenden Dr. juris und kehrte per Omnibus durch die im zauberischen Abendlicht liegenden Berge, nach Weilheim, und am nächsten Morgen nach München zurück, über dessen einzelne Sehenswürdigkeiten ich meinem Leser noch schnell meine individuelle Ansicht geben will.

Das Hoftheater ist sehr groß, ist aber in der Art decorirt, daß der unparteiische Beschauer unwillkürlich auf den Gedanken kommt, daß hier mit recht wenigen Mitteln recht viel hat geleistet werden sollen. Der Vorhang, eine Copie des bekannten Zuges der Aurora von Guido Reni, gab mir einen Begriff von den zu erwartenden Decorationen, die aber in der That noch hinter meiner Erwartung zurückblieben, und nur noch von den römischen nach der schlechten Seite hin übertroffen werden. Jeder der in Rom war wird wissen was das sagen will. Es scheint aber überhaupt bei dem Theater eine etwas liederliche Wirthschaft zu sein, da, wenn die Mittel für gute Decorationen nicht da sind, wenigstens auf Ordnung gehalten werden müßte und ein guter Wille sich kund geben sollte. Aber keins von beiden bemerkte ich, abgesehen von dem vortrefflichen Orchester unter Lachner's Leitung, und den rührigen Schauspielern und Sängern. — Zwei Mal sah ich unter

Digitized by Google

anderen eine das Ganze entstellende Seitendecoration in der Verwandlung sitzen bleiben, z. B. ein Stück Zimmer in einer Waldpartie, ohne daß nur Miene gemacht wurde, dasselbe zu ändern; man möchte dem Vorsteher über diese Angelegenheiten rathen, Hoffmann's vollkommenen Maschinisten zu lesen, vielleicht möchte diese köstliche Ironie wirken, da, wie ich höre, directer Tadel nichts fruchtet. Viel Bier macht sehr schwerfällig.

Die Aufführung des Schauspiels Wilhelm Tell, in der in dieser Beziehung die abscheulichsten Dinge passirten, verdient eine besondere Rüge, z. B. bei dem Schwur der drei Männer auf dem Rütli scheint der Vollmond; als aber hinter diesem die Lichter fortgenommen werden, um einen blutigrothen Sonnenaufgang zu arrangiren, bleibt dasselbe als fatal schwarze Scheibe am Himmel stehen und erinnert an den Neumond des Kalender. Oder soll diese Mondfinsterniß vielleicht eine baierische Allegorie auf die Scene sein? wenn dies aber nicht der Fall ist, so wäre es allerdings besser, wenn die Intendantur, ehe sie sich auf Darstellung von Phänomenen einläßt, die einfache Natur studirte und wiedergäbe, und dies bei dem einige Zeit darauf vorkommenden Altorf gethan hätte. Das Altorf nämlich, was ich oben beschrieben, wie es zwischen den steilen himmelhohen Bergen liegt, ist hier ein kleines, an ganz gemüthlichen Hügeln liegendes Städtchen, Hügel, über die jeder Miethkutscher noch im Trabe fährt. So ist es! aber wie man mir erzählte, ganz der Münchener würdig, die da sagen, daß München der Ort aller Cultur und allen Genusses

Digitized by Google

iſt; daß außer München nichts exiſtirt, was der Erwähnung oder gar der Nachahmung würdig wäre, und daß nach München nur noch Städte kommen wie Paris, Bacharach, London und Treuenbrietzen. Wie mir ein geborener Münchener verſicherte, ſo hat man dort von den allereinfachſten Verbeſſerungen in den Handwerken noch gar keine Vorſtellung, und beſtellt man bei den Leuten, die nichts kennen als ihren Schlendrian fortarbeiten und im Bierhaus ſitzen, irgend etwas Neues, — etwas, was ſie nicht ſchon ſeit Jahren machen oder gar vom Vater geerbt haben, — ſo werden ſie grob und weiſen die Beſtellung zurück. Neulich trug ſich hier folgender Fall zu: Ein junger Schuſter, der in Berlin gelernt, macht die Stiefeln mit Holznägeln und bekommt hierauf für die Zeit von fünf Jahren ein Patent. Den übrigen Meiſtern misfiel dies aber höchlichſt, ſie beſchwerten ſich und ließen nicht los, bis dem jungen Menſchen das gegebene Patent wieder abgenommen wurde.

Ueberall iſt übrigens eine an Leichtſinn grenzende Nonchalance zu bemerken, und ſelbſt auf der Poſt, einem Inſtitute, das doch mit der größten Gewiſſenhaftigkeit geführt werden müßte. Ich brauchte z. B. nur, als ich einen Brief poste restante in Empfang nahm, meinen Namen aufzuſchreiben; die einzige Legitimation, die man von mir forderte.

Doch genug hiervon; ich gehe zu den Kunſtwerken über, die Münchens Namen ſtets an der Spitze der zu beſuchenden Städte erhalten werden.

Die ſchönſte der Kirchen, die älteſte und nobelſte iſt

Digitized by Google

die Frauenkirche. — Dann die an Reinheit des Styls Alles übertreffende Aukirche, ein wahres Bijou, ein rei-

Die Reſidenz und das Theater zu München.

zendes Monument gothiſcher Baukunſt mit vorzüglichen Glasmalereien und Holzarbeiten. Man kann kaum etwas Hübſcheres ſehen als dies elegante Gewölbe. — Die Ludwigskirche, worin Altmeiſter Cornelius ſein großartigſtes

Digitized by Google

Werk hat, ein Bild über dem Hochaltar von 63 Fuß Höhe. Es ſtellt das jüngſte Gericht dar und iſt von tiefer, ergreifender Wirkung; ein Rieſe in Gedanken und Auffaſſung. Mit dieſem in innigſter Verbindung die übrigen Deckengemälde deſſelben Künſtlers. Es iſt dieſe Kirche das grandioſeſte Denkmal, das ſich dieſer ſchaffende Geiſt errichtet hat. — Endlich die Baſilika, eine mächtige Halle, die der von Santa Maria maggiore in Rom wol an die Seite zu ſtellen iſt, und deren obere Wände mit Arbeiten von Heinrich Heß und ſeinen Schülern geſchmückt ſind, und das Leben irgend eines Heiligen, n'importe qui, darſtellen.

Unter den anderen öffentlichen Gebäuden ſind in jeder Beziehung merkwürdig: die Pinakothek, die eine Sammlung der prächtigſten alten Bilder enthält, unter denen der Genius Rubens einen großen Saal füllt. Er hat hierbei eine Delila mit Simſon und den Philiſtern von merkwürdiger Schönheit in Charakter, Compoſition und Farbe; ein wahres Kleinod. — Die Loggien, nach Art der des Vatican, von Cornelius, mit der Geſchichte berühmter Künſtler geſchmückt. — Die neue Pinakothek, für die neuere Kunſt beſtimmt, wird ein mächtiger Bau, deſſen Außenſeiten ſieben coloſſale Fresken von Kaulbach einnehmen, die einzig in ihrer Art und groß ſind in geiſtreicher Auffaſſung und beißender Satyre. In das Innere kommen fürs erſte eine Zerſtörung Jeruſalems von Kaulbach; ein Portrait König Ludwigs I. von demſelben Künſtler (ein wahrer van Dyk in Farbe und Arrangement); eine Sündfluth von Schorn, die durch den früh-

Digitized by Google

zeitigen Tod des genialen Künstlers unvollendet geblieben und 23 griechische Landschaften von Rottmann, auf die ich später noch einmal zurückkommen werde. Für diese Landschaften ist ein besonderer Saal gebaut, in den das Licht von oben auf die denselben umgebenden Gemälde fällt, doch so, daß es für den Beschauer durch eine zweite Decke verborgen bleibt.

Die Glyptothek enthält ausgezeichnete Sculpturen und an den Plafonds die herrliche Göttergeschichte des Vaters der münchner Schule — Cornelius; Compositionen in den grandiosesten Linien, zwischen denen geistreiche, tief gefühlte Allegorien abwechseln.

Das Ausstellungsgebäude. — Die Bibliothek mit kostbarem erst in späterer Zeit in dem großen Hof erbauten Treppenhause. — Die Arcaden mit italienischen Landschaften von Rottmann und kleinen Scenen aus der neueren griechischen Geschichte von Peter Heß.

Vor Allem merkwürdig aber ist die Residenz, die so viel Kunstreichthum besitzt, daß eine andere große Stadt vollkommen genug daran hätte. Alles übertreffend fand ich darin die Säle mit den meisterhaften colossalen Gemälden von Schnorr. Das erste enthält Darstellungen aus der Geschichte Karls des Großen; das zweite aus der Friedrich Barbarossa's und das dritte Rudolph von Habsburg. Ich konnte mich nicht satt sehen an diesen kräftigen Männergestalten und zarten Weibern in der freien natürlichen Gruppirung. Ungleich schöner sind diese Arbeiten für mich als die Darstellungen aus den Nibelungen desselben Künstlers, die stärker, aber unangeneh-

Digitized by Google

mer aufgetragen sind in Charakteren und roher, zerrissener in der Farbe. Der Schlachtensaal steht ganz unbenutzt und enthält Scenen baierischer Kriege, unter denen die drei von Peter Heß vortrefflich sind. — Der Thronsaal zeigt uns die Ahnen und Verwandtschaften des königlichen Hauses; Meisterwerke Schwanthaler's; vergoldete colossale Statuen voller Noblesse und Individualität. — An den Gastzimmern, in denen schon theilweise die Scenen aus der Odyssee prangen, wird noch gearbeitet, und die Dichterzimmer bekam ich leider nicht zu sehen.

Eine ganz eigenthümliche Sammlung, die sich noch in diesem Schlosse befindet, ist die Gallerie der Schönheiten. Es sind 36 Portraits schöner Frauen und Mädchen, deren Züge mir aber fast zu sehr auf eins hinauskommen; sie sind mir zu fabrikmäßig gemacht und brachten bei mir den Eindruck hervor wie jene colorirten Lithographien, die Europa, Asien, Afrika und Amerika personificirt darstellen. Die Gesichter sind recht hübsch, aber man sieht sie an, ohne sich dafür zu interessiren; es fehlt der Geist, der diesen schönen Zügen den Reiz verliehen; feine Formen und zärtliche Farben machen noch lange kein gelungenes Bild.

Doch gehen wir zum Letzten über, was, für kurze Zeit aber nur noch, in der Residenz zu sehen, zu Rottmanns oben erwähnten 23 griechischen Landschaften, die hier auf die Vollendung ihrer Ruhestätte warten. Es ist das Schönste, was ich je von Landschaften gesehen; es ist die durch Kunst verherrlichte Natur. Mag es

Digitized by Google

immerhin reicher und schöner componirte Bilder geben — großartiger in der Auffassung, poetischer in der Haltung findet man sie gewiß nicht. Man soll nur z. B. das Schlachtfeld von Marathon sehen; eine steinige Ebene, in deren Hintergrund ein aufziehendes Gewitter seinen Sturm in die wenigen hier und da zerstreuten Gesträuche schleudert und in der ein gesatteltes Pferd, des Reiters ledig, wild dahinjagt; — oder das Pendant: Aegina mit dem blutigen, von zerrissenem Gewölk durchschnittenen Sonnenuntergang, wo vorn über den düsteren Haiden ein einsamer Kranich schwebt — und man wird staunen über die ergreifende Tiefe dieses Dichter-Malers. Wie oben erwähnt: Rottmann ist nicht mehr; er starb in der vollsten Kraft des Geistes, und Kunst und Künstler und Menschheit haben mit ihm unendlich viel verloren.

Unter anderen Sammlungen zeichnen sich noch aus: die Leuchtenberg'sche mit ihren sehr werthvollen alten Bildern; — die vereinigten Sammlungen mit römischen, griechischen, chinesischen, indischen ꝛc. Arbeiten aus Götzenbildern, Schmucksachen ꝛc. bestehend und vortrefflichen Modells der vorzüglichsten römischen Gebäude, wie eines Theils der Gräberstadt Pompeji; — und Schwanthaler's Museum, in dem mir besonders, nächst dem colossalen Frontispice, ein kleiner Tafelaufsatz mit sämmtlichen Figuren aus den Nibelungen gefiel.

Was die Künstler Münchens betrifft, so versäume doch Niemand, das Jedermann freundlich geöffnete Atelier Kaulbach's anzusehen, worin er Sachen findet, die ihn Staunen machen vor dem gewaltigen Gedankenreichthum

Digitized by Google

dieſes Mannes; und ſich Eintritt zu verſchaffen im Stubenvoll, dem Local des Künſtlervereins. Der Stubenvoll trägt einen entſchieden andern Charakter als der düſſeldorfer Malkaſten, was ſchon in dem Unterſchiede der Nationalität des Baiern und Rheinländers liegt. Das Local iſt, wie die Geſinnung, mittelalterlich; denn man ſitzt dort auf hochlehnigen ſchweren Stühlen zwiſchen dunkelbraunen getäfelten Wänden, an denen alle mögliche Wappenſchilder prangen, und hat vor ſich reich gezierte — oft koſtbare Humpen — voll des Getränkes Gambrini. Man kann einer guten Aufnahme gewiß ſein, denn der münchner Künſtler iſt ein prächtiger gemüthlicher Menſch.

Nymphenburg iſt der einzige nähere Punkt der Umgegend, den ich beſuchte. Es iſt ein hübſcher Garten mit mancherlei Schlöſſern und kleinen Burgen, wobei beſonders ſehenswerth ein Jagdhaus der Prinzeſſin Amalie, die von dort herab auf die herumlaufenden Faſanen ſchoß. Ein wundervoller, faſt blendender Saal in Weiß und Silber gibt die Zeit, in der es erbaut, das ausſchweifendſte Roccoco mit allen Fehlern und Tugenden jener, nicht allein in architectoniſcher Hinſicht, ſo wüſten Zeit.

Das iſt München, wie ich es ſah; und nach einer im Kreiſe munterer Zecher durchſchwärmten Nacht ſchlief ich um 5 Uhr im Waggon, der mich noch einmal nach Augsburg brachte. Ich hatte bei meiner erſten Anweſenheit in dieſer Stadt verſäumt, die „königlich baieriſche Filial-Gemäldeſammlung" anzuſehen und mußte dies nothwendigerweiſe nachholen. Sie enthält vortreffliche alte Bilder, und beſonders der deutſchen Schule, von der man

Digitized by Google

Nymphenburg.

hier erſt den eigentlichen Begriff bekommt. Durch die Geſchicklichkeit des Conſervator Eigners wurden uns dieſelben in ihrer urſprünglichen Schönheit wieder vorgeführt, als ob die Zeit ſpurlos an ihnen vorübergegangen wäre. Eigner iſt ebenſo verdienſtvoll als liebenswürdig, zwei Eigenſchaften, die man leider ſo ſehr ſelten vereinigt findet.

An dem Abend deſſelben Tages fuhr ich noch ein in die alte freie Stadt Nürnberg, in die ihrer Unbeſiegbarkeit wegen noch eine Jungfrau im Wappen führende Feſtung. Wir leben jetzt in einer tollen frivolen Zeit,

Digitized by Google

und sie soll sich in Acht nehmen, daß sie nicht trotz ihres hohen Alters noch fällt. Sie hat sich sehr gut conservirt und man liebäugelt gern mit der Züchtigen.

Nürnberg ist, wie es jetzt noch da steht und selbst theilweise in seinem Leben, das Mittelalter in seiner Würde, in seiner Harmlosigkeit und Gediegenheit. Das erste, womit mich meine dortigen Freunde bekannt machten, waren, ich konnte es nicht vermeiden, die Bierstuben, und so will ich diese auch dem Leser zuerst vorführen.

Da gibt es schnurrige Namen und Locale: der Bratwurstschneider und das blaue Glöckle, zwei Duodezspelunken, in deren ersterer aber doch der Besitzer täglich über 100 Dutzend Bratwürste verkauft; ferner die Himmelsleiter, das Paradies und das Jammerthal, welches letztere eine besonders hübsche Einrichtung hat, um das Bier aus dem Keller zu schaffen, indem ein kleiner Junge mit Licht auf einem Bret 20 Fuß tief hinabfährt und sich dann selbst wieder hinaufwindet. Das Bier ist fast überall ausgezeichnet und die Gesellschaft fast überall dieselbe. Gutes Bier zieht Jedermann an. Im Jammerthal fand ich einen alten verbrauchten Mann von 83 Jahren mit langem ermüdeten Gesicht und rothen, schlaff herabhängenden Augenlidern, der durch eine Bemerkung zeigte, wie vollständig er mit dieser Welt fertig war. Er sagte nämlich: „Jetzt werde ich mein Bier austrinken und nach Hause gehen; ich bin immer froh, wenn ich wieder einen Tag hinter mir habe, sodaß ich bald aus diesem Narrenhaus herauskomme.“ Es war dies ein Epitheton für die Welt, das gerade nicht schmeichel-

Digitized by Google

haft für ſeine, nicht dieſelben Gefühle hegenden Mitmenſchen war. Ich z. B. finde es hier noch ganz gut, und das Einzige, was ich bedauere, iſt, daß man immer älter wird und täglich ſo und ſo viel neue hübſche Menſchen geboren werden.

Trachten aus der Gegend von Nürnberg.

Das Landvolk, mit dem man hier hin und wieder in den Kneipen zuſammentrifft, iſt maleriſch in ſeinem Coſtüm und beſonders zeigt der wöchentlich ſtattfindende Ferkelmarkt eine große Mannichfaltigkeit deſſelben.

Digitized by Google

Die Stadt iſt nichts als Bild, jede Ecke möchte man zeichnen, um ſie zu irgend einem hiſtoriſchen Gemälde zu verwenden; von der Stadtmauer an mit ihrem alten

Trachten aus der Gegend von Nürnberg.

Feſtungsgraben bis zur kleinſten unſcheinbarſten Gaſſe inmitten der Stadt.

Wer kann die verſchiedenen wichtigen Privathäuſer alle nennen, die hier zu finden ſind, deshalb ſage ich nur ein paar Worte über zwei weltberühmte Sachen: das St. Sebaldusgrab von Peter Viſcher und das Sacramentshäuschen von Krafft. Erſteres ſteht in der

Trachten aus der Gegend von Nürnberg.

Kirche des Heiligen und iſt eine Gußarbeit, mit der ſchwer zu rivaliſiren iſt. Man ſieht durchaus an dem ganzen Grabmal wie an den daran angebrachten Apoſteln nicht die Steifheit des Mittelalters, und beſonders letztere ſind nur den ſchönſten Figuren aus der glücklichſten Periode eines Rafael gleichzuſtellen. Ein eigenthümlicher Schmuck eines ſolchen Trauermonumentes ſind die vielfachen Schäkereien an demſelben, dieſe ſpielenden und

Digitized by Google

muſicirenden Kinder in den reizendſten Bewegungen, dieſe Thierchen und komiſchen Arabesken. Aber es kommt einem vor als müßte Alles da ſein, als dürfte auch nicht eine Linie anders ſein; es iſt ein Schwung in dem Ganzen, der nicht ſo leicht zum zweiten Male erreicht werden wird.

Von der Stadtmauer in Nürnberg.

Das zweite ſteht in St. Lorenz, der ſchönſten aller Kirchen Nürnbergs, an einen Pfeiler des grandioſeſten Gewölbes gelehnt, die ſtolzeſte, kühnſte, gothiſche Spitze, die man ſich denken kann.

Digitized by Google

Von den Häuſern aber nenne ich eins, ein unſcheinbares Eckhäuschen am Thiergärtner Thor — das Haus des berühmteſten deutſchen Malers, Albrecht Dürer. In dem untern Geſchoß liegt ſein kleines, von einem hoch angebrachten Fenſter erleuchtetes Atelier, und ein mächtiges Gefühl ergriff mich, als ich in dem Raume ſtand, wo der Mann gedacht und geſchaffen und die Xantippe gebelfert hatte. In den oberen Wohnzimmern, die unheimlich düſter ſind, hatte in jenen Tagen Gisbert Flüg-

Eine Gaſſe in Nürnberg.

Digitized by Google

gen ſein vortreffliches Bild: „die Erbſchleicher" ausgeſtellt. Was wird ſich der Genius des Hauſes freuen, ein ſolches Gemälde bei ſich zu ſehen, das mit ſolcher Liebe zur Kunſt gedacht und gemalt iſt!

Doch ich bin hier plötzlich auf die Künſtler gekommen, und da habe ich denn nichts Eiligeres zu thun, als zu dem Mann überzugehen, dem Nürnberg ſeine Erhaltung zu danken hat, zu Heideloff. Heideloff iſt ein ſchon bejahrter Mann mit noch jugendlichem Geiſte und wenigen Zähnen, der gern da ſitzt in ſeinem Arbeitszimmer in den Pelz gehüllt, umgeben von den Werken ſeines Geiſtes, und immer Neues und Neues ſchaffend. Er iſt der Erſte, der das Gothiſche von ſeinem Beiwerk gereinigt und es ſo in ſeiner edelſten Form wieder ans Licht gerufen. Er lebt und webt für die Kunſt und möchte ſie nur gern etwas mehr mit dem Handwerk verbinden, jedoch ſo, daß beide Theile Hand in Hand gingen; daß der Künſtler dem Handwerker vorſchriebe wie immer, aber dann, daß auch der Handwerker den Künſtler verſtände, wie ſehr ſelten der Fall. Heideloff hat zu dieſem Zweck einen Verein „die Bauhütte" geſtiftet, an der Alles Theil nehmen kann und die ſich immer mehr und mehr Anhänger auch außerhalb der Mauern Nürnbergs erwirbt. Es iſt das Steckenpferd des genialen Baumeiſters. In der „Bauhütte" lernte ich den greiſen Sprößling jenes alten nürnberger Geſchlechtes der von Holzſchuher kennen, und durch dieſen wieder das in ſeinem Beſitze befindliche beſte Portrait von Dürer's Hand. Es ſteht in dem kahlen Zimmer eines alten, aber wür-

Digitized by Google

digen Hauſes, neben einer alten Kommode, auf der Folianten in Schweinsleder liegen, und einem an der Wand aufgehängten Teppich von 1496, und trägt den Namen des Dargeſtellten: Hieronimus Holzſchuher und die Jahreszahl 1526; wurde alſo nur ein paar Jahre vor dem Tode des Künſtlers gemalt. Die Sorgfalt in der Zeichnung wie die Feinheit der Farbe ſind bewundernswürdig und ſo erhalten, daß man es für kürzlich erſtanden halten könnte. Es ruht noch in demſelben Kaſten, in dem es einſt, aus Gott weiß welchem Grunde, eingeſargt wurde und bis auf die neuere Zeit verborgen blieb unter Gerümpel auf einem ſtaubigen Boden.

Eine Merkwürdigkeit in Nürnbergs Umgebung iſt der Johanniskirchhof, die Ruheſtatt ſo vieler berühmter Leute, als da ſind: Albrecht Dürer, Wilibald Pirkheimer, Jacobus Paumgartner, Holzſchuher u. ſ. w. Dürer's Grab iſt, wie ſämmtliche übrigen von einem großen Sandſteinblock bedeckt, auf dem das Wappen und Monogramm und folgende Verſe angebracht ſind:

Hier ruhe
Künſtler Fürſt
Du mehr großer Mann!
In Viel Kunſt hat es dir
Noch keiner gleich gethan.
Die Erd' wahr ausgemalt,
Der Himmel dich jetzt hat.
Du mahleſt Heilig nun
Dort an Gottes Stadt.
Die
Bau = Bild = Mahler Kunſt
Die nennen dich Patron
Und ſetzen dir nun auf
In Tod die Lorbeer Kron.
MDXXVIII. den 8. April.

Digitized by Google

Das Grab ist durch nichts weiter unterschieden, denn auch die anderen alle haben Wappen, worunter kostbare Arbeiten und von denen die älteste die Jahreszahl 1521 trägt.

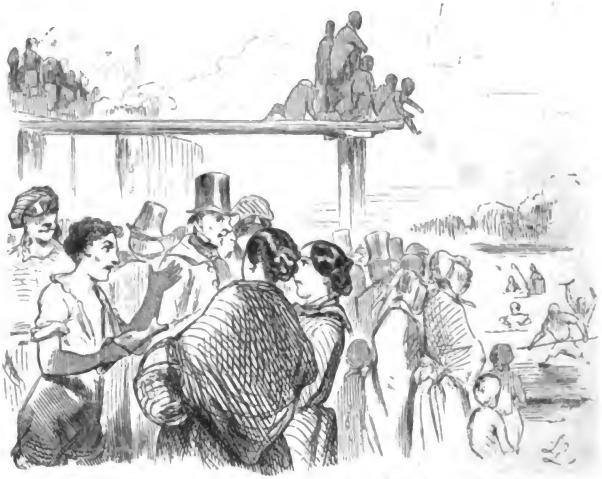
Auf dem Johanniskirchhof zu Nürnberg.

Doch fort von den Todten, hinaus in das frische lustige Leben zum Dutzendteich, so genannt, weil es der größte von einem Dutzend in der Nähe Nürnbergs liegender Teiche ist. Am 30. September ist hiermit ein Volksfest, unserm Strahlauer Fischzug vergleichbar, verbunden. So etwas muß ich sehen, das ist natürlich, und so war ich denn schon möglichst früh an Ort und Stelle.

Das Fest wird gefeiert, weil der Fischfang für das Jahr an genanntem Tage beendet ist und der Magistrat

Digitized by Google

den Reſt dem Publicum überläßt. Das Publicum läßt nun das Waſſer ab und hält Nachleſe. Männer und



Volksfeſt an dem Dutzendteich in der Nähe von Nürnberg.

Weiber, der niedrigſten Claſſe angehörend, waten durch den Schlamm und greifen mit Händen und ſackförmigen Netzen nach den wenigen übrig gebliebenen Waſſerbewohnern, die ſich in ihrem neuen Element ebenſo ungemüthlich fühlen als ihre Verfolger. Tauſende von Menſchen umgeben dieſe pfützige Arena und ſehen der komiſchen Jagd zu, wo es nicht an den allerpoſſirlichſten Stellungen fehlt und Aufführungen vorkommen, durch die auch der Ernſt ſelbſt ſich auf Augenblicke vergeſſen müßte. Die zahlreichen verſchiedenen Kneipen wimmeln ſchon am frühen Morgen vom Volk, das ſich dort in allen Sta-

Digitized by Google

dien der Trunkenheit umhertreibt und reſpective umherwälzt. — Iſt das Fangen beendigt, ſo wird der kläg-

Trachten in der Gegend von Eulmbach.

liche Gewinn an die dort ſchon harrenden Dienſtmägde verkauft, und in einem daneben liegenden klaren Waſſer der Menſch wieder zum Menſchen gemacht.

Eine Kirchweih brachte mich nach Fürth, wohin in ſolcher Zeit die Züge zwölf Mal täglich hin und zurückgehen. Fürth iſt ein hübſches freundliches Städtchen, in dem die allerliebſten, heut octroyirten Nürnbergerinnen eine vortreffliche Staffage bildeten. Alles wogte von Menſchen, ſummte von Tanzmuſik und roch nach Bratwurſt, was ganz gut für einige Zeit war, bis mir das ekelhaft wurde und ich eine in Fürth befindliche Sammlung von Antiquitäten anzuſehen ging. — Dieſe Pickert'-

Digitized by Google

ſche Sammlung enthält die vortrefflichſten Arbeiten in jedem Genre: Waffen, Porzellan, Majoliken, Elfenbein, Bullearbeiten (nach dem Tiſchler benannt, der einſt das prächtige Mobiliar für die Pompadour arbeitete), Silberſachen, getriebene Arbeiten (wobei das Meiſterſtück vom Vater Albrecht Dürer's), kurz Alles iſt da und für Jedermann Intereſſantes zu finden. Aber der Beſitzer weiß es auch und läßt es den Beſchauer in jeder Beziehung nur zu ſehr merken.

Nürnberg iſt ein prächtiger Ort und die Leute, wie geſagt, dem Ort angemeſſen; und ſo konnte man es mir nicht verargen, wenn ich einige Zeit dort verweilte; und ich muß mich ebenſo jetzt davon losreißen, wie ich es am Tage meiner Abreiſe that. Das nürnberger Leben war köſtlich und ich danke es noch von hier aus meinen freundlichen Wirthen.

Culmbach liegt wunderſchön, hat ein ſtattliches Schloß auf ſteilem Berge und ein ausgezeichnetes Bier. Die ganze Gegend von Bamberg bis Hof iſt intereſſant, beſonders durch den Schlangengang der Eiſenbahn auf der ſchiefen Ebene.

V. Sachsen.

Von Plauen aus fährt man drei Stunden mit der Post, um dann wieder auf die Bahn nach Leipzig zu kommen.

Meine Reisegesellschaft von Nürnberg aus bestand aus drei jungen Männern, welche nach Schleswig gingen, um als Deutsche den Deutschen beizustehen. Der eine war, wie er sagte, von guter Familie, aber durch Liederlichkeit sehr heruntergekommen, wie ich hinzusetze; er sprach fürchterlich viel und machte fortwährend so viel schlechte Witze, daß mir fast der Angstschweiß ausbrach und ich in einen fieberhaften Zustand verfiel. Es hatte selbst kein Ende als es Nacht geworden

Digitized by Google

war, und man ihm nicht unzweideutig zu verſtehen gab, daß man ſchlafen wolle. Nichts! — das Uhrwerk war

Trachten in der Gegend von Plauen.

aufgezogen und lief unaufhaltſam ab. — Der zweite erwarb ſich mein vollſtändiges Wohlwollen, denn er ſprach gar nicht und ſchien fortwährend mit Reflexionen über die Beſtimmung des Menſchen beſchäftigt, was ihm vielleicht in Bezug auf ſich ſelbſt einige Schwierigkeiten gemacht haben mag. — Der dritte war ein junger Menſch, der das Leben nach Art der Turner behandelte; er ſchwärmte für das Leben in den Schlachten, für Bivouaks und Vorpoſten, und disharmonirte darin mit dem Schreiber dieſer Zeilen durchaus, der gerade für ſolche Art von Vergnügungen am allerwenigſten eingenommen iſt, und entſchieden ein wohlgeſittetes Bette einem verwahrloſten Strohſack vorzieht. — Du lieber Gott! es war aber trübſelig, die jungen Leute mit ihren ſchönen Hoffnungen dahinziehen

Digitized by Google

zu ſehen, die ſich wahrſcheinlich ſchon als zurückkehrende Feldmarſchälle träumten und nicht daran dachten, daß vielleicht die erſte unvorſichtige Kugel ihrer irdiſchen Laufbahn ein gebieteriſches Halt zurufen könnte!

Endlich war auch Leipzig erreicht, wo ich meine Peiniger los wurde und den hier gewohnten liebevollen Empfang fand. Als ich Halevy's neueſtes Product, die Roſenfee hörte, da merkte ich, daß in Leipzigs Mauern Meſſe war, denn rechts und links, hinten und vorn ſaß nichts als Meſſe, und meine Todfeinde, die Commis-voyageurs, waren um mich herum und verbitterten mir den Abend und ärgerten mich am Schluß meiner Reiſe wie zu Anfang und während derſelben. Der Eine beſonders, mein Nachbar zur Rechten, war göttlich. Während einer der niedlichſten Paſſagen in der Ouvertüre ſagte er plötzlich, an mir vorbei meinem Nachbar zur Linken: „Mein Haus ſchreibt mir, daß ein Brief aus Liverpool berichtet: die Baumwolle ſteigt.“ Da hört denn doch die Frechheit auf und die Inſolenz fängt an, was ich dem Calicot auch auf die unzweideutigſte Weiſe zu verſtehen gab. Uebrigens durfte ich dieſen Leuten ihre Unart nicht einmal ſo übelnehmen, da hinter mir während des hübſchen Duetts im dritten Acte eine Dame zur andern ſagte: „Sehen Sie einmal meine Handſchuh an, ſie ſind ſchon viel ſchmutziger als Ihre“; und die Angeredete das Geſpräch ganz gemüthlich fortſetzte und erwiderte: „Ja ſehen Sie, das kommt vom ſchwarzen Kleide, meins färbt nicht ab.“ Wenn nicht wegen der Muſik und des Publicums, ſo hätten die Damen doch

Digitized by Google

des Componiſten, ihres Glaubensgenoſſen wegen einige Aufmerkſamkeit erheucheln ſollen!

Der ſchöne Saal des Hotel de Pologne war an dem Meßſonntag überfüllt. Die Maſſen Volkes ſaßen unter den Palmen und Bananen und brüſteten ſich im Champagnerſchaum und ſchufen für mich einen zweiten Orient, ein modernes Canaan. Gott, es geht wahrhaftig nichts über das Renommiren mancher Leute; wie ſie da ſitzen, als ob von ihnen die erleuchtenden Strahlen ausgingen, und ihren Mammon zeigen, den ihnen der ſchmutzige Geiz geſchaffen! Oh! es iſt köſtlich dies Volk! Wie unverſchämt, wenn man es nicht ignorirt, wie unausſtehlich, wenn es liebenswürdig iſt. Aber trotz alledem und alledem, mein Leipzig lob' ich mir, es iſt ein klein Paris und bildet ſeine Leute, es iſt ein friſches, aufgewecktes großſtädtiſches Leben und man findet das Gute aller Nationen dort, was ich in Baiern ſo ſehr vermißte, wo ich nur Baiern fand. In Leipzig fand ich doch wieder die genialen Blätter des geiſtreichſten Charakteriſtikers unſerer Jetztzeit, Gavarni! und ich ergötzte mich an den pikanten und graziöſen lorettes und grisettes, an den ſorgloſen étudiants und maliziöſen fourberies des femmes, bis ich auch zu den enfants terribles kam und mir hierzu ein in meiner eignen Familie vorgekommener Fall als würdige Vervollſtändigung einfiel. Es exiſtirte da nämlich ein weiblicher Paraſit unter dem Beinamen Nachteule, welche die Veranlaſſung war, aus einem meiner kleinen Vettern ein enfant terrible zu machen, und

zwar nur durch das Mitbringen einiger Confitüren. Hier iſt die Geſchichte:

Schmeckt denn das ſchön — Fritzchen? —

O ja, nun will ich aber auch gewiß nicht mehr leiden, daß ſie immer ſagen: Du ſiehſt aus wie eine Nachteule.

Was mir die Fahrt von Leipzig nach Berlin einigermaßen verkürzte, waren die zwei Perſonen, die mir

vis-à-vis im Waggon ſaßen, ein Deutſcher und ein Franzoſe, die in ihrer ganzen Haltung und Benehmen beide Nationen würdig repräſentirten; der Eine beweglich und frivol; der Andere ernſt und ruhig. Auch dieſe

Mein vis-à-vis.

zeige ich meinen Leſern noch zum Schluß . . . . . nein noch nicht zum Schluß, da ich unmöglich die Gelegenheit unbenützt vorübergehen laſſen kann, die mich jetzt im Mai 1851 wieder nach Leipzig führt; ich erlaube mir, dem freundlichen Leſer noch Einiges über beſagte Stadt hinzuzufügen, indem ich denke, daß, wenn ihn dies Geſchreibe gelangweilt, er das Büchelchen längſt bei Seite geworfen haben wird, wenn er es aber bis auf dieſen Punkt durchgeleſen, er vielleicht auch den Nachtrag noch entſchuldigen möchte. Ad rem:

Wieder fand ich das Leipzig, welches ich im vorigen Herbſte verlaſſen. Ich knüpfte an das fröhliche Ende den

Digitized by Google

fröhlichen Anfang an, denn ich wurde noch Abends gegen 10 Uhr in Auerbach's Keller erwartet. Seit ich das letzte Mal in den durch Goethe ſo berühmten Gewölben war, hat das Ding ein neues Kleid angezogen,

Auerbachs Keller.

worauf man aber die alten Lumpen, die Bilder aus Dr. Fauſt's fabelhafter Geſchichte theils gelaſſen, theils vermehrt hat. Die beiden vorhandenen alten verräucherten, aber friſch gefirnißten Sudeleien ſtellen dar: 1) Fauſt an einer Tafel mit Studenten und Muſikanten, und 2) Fauſt auf einem Faß zur Thür hinausreitend, während die ganze übrige Geſellſchaft die Hände in die Luft ſtreckt und ſich wundert. Ganz beſonders hübſch aufgefaßt iſt der Wirth, der wie ein erſchrockener Telegraph daſteht; und der dämoniſche Hund, welches nicht etwa der ſchwarze Pudel, ſondern ein netter kleiner Pintſcher iſt, an dem das ein-

Digitized by Google

zige dämoniſche, daß er den Kopf auf dem Rücken trägt. Die neueren Scenen aus Goethe's Fauſt ſind in Feldern die Wände entlang gemalt und durch die in Arabesken angebrachten paſſenden Verſe unterbrochen. Ihre Auffaſſung iſt tadellos, denn ſie reihen ſich in Unbeholfenheit und Naivetät der Ausführung vollſtändig den beiden oben erwähnten mittelalterlichen an. Nur zwei der Darſtellungen ſpielen in dem Keller ſelbſt; die eine iſt der Augen-

Stück eines alten Bildes in Auerbachs Keller.

blick, wo Mephiſto den höheren Wein ponirt hat und nun den alten Burſchen ſo wohl wird „als wie fünfhundert Säuen!" — Das andere wie der Teufel und Fauſt ſich drücken, nachdem erſterer den Spaß mit den Naſen ausgeführt. Mir thaten die armen kleinen Jungen mit den bunten Mützchen leid, die an jenem Abend unter dem Bilde ſaßen; auch ſie ziehen ſich gegenſeitig an der

Digitized by Google

Nase herum und merken es nicht und fühlen sich wohl in dem schönen Land, bis „Irrthum der Augen Band losläßt" und sie dann als fromme Pastöre oder gesetzte Richter oder langweilige Pedanten ihr Leben fortsetzen. In einem kleinen Wandschrank, der wie die übrigen Möbel dem Charakter des Lokales angepaßt ist, befindet sich eine alte Geschichte des Doctor Faust in Schweinsleder an einer Kette (es ist dasselbe Exemplar, woraus Goethe seinen Stoff geschöpft, und außerdem ein Unicum) und eine andere Chronik, welche uns des Doctors Ritt aus dem Keller versichert. Es heißt in den „Annales | das ist: Jahr- und Tage-Bücher der Weltberühmten Königl. und Churfürstlich Sächsischen Kauf- und Handelsstadt Leipzig | Leipzig. Verlegt von Friedrich Lankischens sel. Erben **1714**" auf Seite **111** folgendermaßen:

„So gehet auch die gemeine Rede | [welcher ein alt geschriebenes Leipzigisches Chronikon beipflichtet] daß der bekandte Schwartzkünstler D. Joh. Faust | vermittelst seiner Kunst | ein mit Wein gefülltes Faß | welches die Weißkittel herausziehen sollen | aus Auerbachs-Keller auff die Gasse geritten."

Das Haus, unter dem dieser Keller liegt, Auerbach's Hof genannt, wurde **1530** erbaut

„von Herr Heinrich Strohmern | sonst Auerbach genandt | der Philosophie und Medicin Doctore und Decano | vornehmen Raths-Glied | auch Churfürstl. Brandenburgischen | Maintzischen | und Chur-Fürst Friedrich zu Sachsen gewesenen hochbestallten Leib-Medico".

Digitized by Google

Ein früheres Flaſchenlager, eine Treppe tiefer als oben erwähnter Keller, iſt jetzt auch zum Beſuch von Gäſten eingerichtet, da, beſonders während der Meſſe, der obere Raum die Zahl der Neugierigen nicht mehr zu faſſen vermochte. Es iſt ein hübſches, von Gas erleuchtetes Gewölbe entſtanden, aus dem an dem Abend,

Früheres Flaſchenlager in Auerbachs Keller.

an welchem ich dort war, eine rauſchende Trompetenmuſik heraustönte und den Skandal ſo vergrößerte, daß man ſein eignes Wort nicht hören konnte. Der jetzige Beſitzer iſt ein junger lebensluſtiger Mann, aber leider na-

Digitized by Google

menlos, denn er heißt: Schulze. — Gott! wenn der Mann noch die Tiſche hätte, aus denen Brander, Froſch u. ſ. w. an jenem verhängnißvollen Tage die Pfropfen gezogen!

Schon manchmal habe ich mich im Verlauf dieſer Reiſe über Engländer und ihre Schrullen ausgelaſſen, aber ich kann nicht umhin, hier eine junge Lady zu erwähnen, die, während das Local in der Ausbeſſerung begriffen war, mit Todesverachtung über Steine und Schutthaufen hinweggeklettert und dann in dem Gewölbe entzückt geweſen ſein ſoll, ſich auf klaſſiſchem Boden zu befinden. — Klaſſiſch wol, aber bodenlos — war der Unſinn in ihrem Kopfe.

Der andere Tag war der ſogenannte Meßſonntag, an welchem in der Morgenſtunde ein Mann mit einer Trompete in meiner Stube erſchien, hartnäckig behauptete, Muſik gemacht zu haben, und nun auf den von meiner Seite ſchuldigen Tribut aufmerkſam machte. Ich, eben erſt aus dem Schlafe erwacht, verſtand die Rede anfangs nicht recht, ermunterte mich jedoch und ſpielte auf den Grund, daß ich von der Muſik nichts gehört, den Mildthätigen. Alſo auch hier zur Meſſe, wie in Frankfurt am Main, dieſe Bosheit der Menſchen, die Einführung ſolcher Tortur, um Geld zu erpreſſen. Wozu man nur dergleichen Banden geſtattet, die Luft mit Disharmonien zu ſchwängern, wo doch ſo viel Disharmonie ſchon exiſtirt; wenn Oeſtreich und die Dresdner Conferenzen — — halt! wo führt mich der Muſiker hin! in die Politik? — pfui! bin ich doch nun ſchon bis Leipzig

Digitized by Google

gekommen und bin ihr glücklich entgangen, wozu jetzt also noch confiscirt werden.

Wie es am Meßsonntag im Hotel de Pologne aussieht, habe ich früher schon beschrieben, und füge nur hinzu, daß der Saal diese Ostern decorirt, in Grotten ꝛc. verwandelt, bei hellem Sonnenschein durch dicke Vorhänge verfinstert und mit Lampen erleuchtet war. Die Menschen leiden wirklich alle mehr oder weniger an einem temporären Uebel, das man Narrheit nennt. Das Local war wieder überfüllt, da 6—800 Personen das gute Diner dort einnahmen. Nachmittags ging es ins Rosenthal, einem reizenden, in Laubwaldung gelegenen Vergnügungsort der Leipziger, wo uns drei junge Akrobaten ihre Kunststückchen zeigten. Mich dauerten die blassen mageren Gesichterchen mit dem Ausdruck von Melancholie, und die dünnen aus den Fugen gerissenen Beinchen. — Auch im Rosenthal war nichts als Messe, aber die Waare lebendig und weiblichen Geschlechts; wie Mancher mochte sie, nur um damit zu räumen, weit unter dem Kostenpreis hergeben, und dennoch schienen sich keine Abnehmer zu finden.

Als wir auf dem Rückweg bei der St. Nicolaikirche vorbeikamen, wurde mir an derselben ein Wahrzeichen Leipzigs gezeigt, ein in einer Mauernische angebrachtes und durch ein eisernes Kreuz geschütztes Hufeisen. Die wahrhafte Geschichte dieses Hufeisens ist folgende: Am Ende der jetzigen Ritterstraße wohnte einst ganz gemüthlich ein Drache, der die Menschen mit weiter nichts ärgerte, als daß er sie dinirte; aber diese Menschen waren

Digitized by Google

auch nichts Beſſeres werth, denn ſie ließen ſich Alles gefallen und murrten nur inwendig, bis ihnen doch endlich

Drei junge Akrobaten.

die Galle überlief und ſie ihn verklagten. Der Drache wurde vorgefordert, und da er in dem anberaumten Termin nicht erſchien (wahrſcheinlich weil er ſich für zu vornehm hielt), in contumaciam verurtheilt. Man hatte damals (es iſt ſchon ſehr lange her) die Todesſtrafe noch nicht abgeſchafft und ihm den Tod durch Henkershand beſtimmt. Da trat jedoch der ſehr ſchlimme Fall ein, daß ſich kein Henker fand, bis nach einigen Wochen ein edler

Digitized by Google

Ritter, ein gewisser Georg, das Amt übernahm. Er ließ satteln, ritt hin zu dem Drachen, begrüßte ihn und durchstach ihn mit einer Lanze, wie man an selbiger Stelle noch heutigen Tages in Stein nachgebildet sehen kann. Bei dem starken Trab aber, an der Kirche vorbei, verlor das Pferd ein Hufeisen, welches so stark in die Mauer geschleudert wurde, daß es sitzen blieb, und noch sitzt. Was der Grund des Verlierens gewesen, ob ein Fehltritt, oder die Nachlässigkeit des Schmieds oder des Stallknechtes, darüber haben sich sämmtliche Gelehrte der Neuzeit noch nicht vereinigen können; allerdings ist es auch schwer, da jede dieser Hypothesen viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Hätte in jenen Tagen schon die Buchhändlerbörse an ihrem jetzigen Platze gestanden, und wäre Herr Georg Buchhändler und die Messe so schlecht gewesen als in diesem Jahr — oh! dann läge die Schuld einzig und allein an dem Reiter, der, von panischem Schrecken ergriffen über die Geschäftslosigkeit in dem Hause, das Roß durch ein jähes Anziehen der Kandare scheu gemacht; — leider aber vernichtet ein dreimaliges „wenn" einen solchen sinnreichen Gedanken.

Als wir nun also bei der Nicolaikirche vorüber waren, ging es zu Schatz, der sich mit Stolpe und Bickert um den Ruhm streitet, das beste Bier in Leipzig zu haben; am wohlsten befinde ich mich immer bei letzterem und empfehle denselben daher meinen freundlichen Lesern — und Leserinnen, denn das Local wird auch von Damen besucht. Doch ich bin nun einmal auf die Getränke gekommen; man wird mir verzeihen, wenn ich

Digitized by Google

noch ein neues erwähne; ich verſpreche, daß es in dieſem Werkchen das letzte ſein ſoll. — Es iſt die Goſe.

Um mir dieſelbe in ihrem vollen Glanze zu zeigen, führten mich meine aufmerkſamen leipziger Freunde nach Eutritzſch, einem Dorfe wendiſchen Urſprungs, in ein großes niedriges Zimmer, deſſen balkige Decke von einem in der Mitte ſtehenden Pfeiler getragen wird, und das von elenden Talgſtümpfchen eine krankhafte abgezehrte Beleuchtung erhält. Die Goſe, welche zu brauen nur ein

Der Goſenbruder.

einziger Mann das Geheimniß beſitzen ſoll, kam mir vor wie eine Blasphemie auf unſer Weißbier. Es iſt ein gelbliches, dünnes, ſäuerliches, ungekorktes Getränk, das man ohne eine gewiſſe Cholera-Empfindung nicht anſehen

Digitized by Google

kann, und von Herzen dankte ich innerlich dem würdigen Brauer, daß er so streng darauf hält, seine Kunst nicht weiter zu verbreiten. Der eingefleischte Trinker der Gose, der Gosenbruder, ist das Facsimile unseres berliner Weißbierphilisters, — der Spießbürger wie er sein muß. Ein zweites Local in Cutritzsch errettete mich von den unheilvollen Wirkungen des leichtsinnigen Genusses; — es war die sogenannte Kümmelkirche. Man versteht mich wol ohne speciellere Definition.

Ich gehe vom Trinken in ganz natürlicher Folge auf das Essen über, und da ist Aeckerlein's Keller ein vorzüglicher Ort. Man sitzt dort in großen schönen Gewölben, aus denen die Fenster wie Schornsteine auf die Straße führen, und genießt raffinirte Speisen und ein gutes Orchester. Dieser Keller ist einer der renommirtesten Versammlungsorte der bessern Gesellschaft. Wir hatten stark dinirt und so that eine Promenade gute Dienste; sie führte uns zuletzt auf den Roßmarkt, auf den Platz, wo die ewigen Begleiter der Messe, die Panoramen, Theater, Equilibristen ꝛc. ihr Wesen treiben. Der Wirrwarr und Lärm an den Buden machte mich mit verwirrt; hier ein quarrender Leierkasten, dort eine Musikbande, deren Hauptinstrumente Trommel und Pauke sind, — hier der Ausschreier und da der Jubel des Volks um das Affentheater. An einer kleinen Bude, in der Automaten gezeigt wurden, prangten drei kleine Figuren: In der Mitte ein Laokoon, welchem rechts und links zur Seite ein Zahnbrecher und ein Pechdraht ziehender Schuster arbeiteten; hierzu wurde als begleitendes Musikstück

Digitized by Google

die Melodie aus Aleſſandro Stradella geſpielt: Allen Sündern ſei vergeben. Ja wohl! Amen! — Widerlich,

Ein hochgeſtellter Muſikus.

aber Mitleid erregend ſind oft die Inhaber ſolcher Buden, wenn ſie bei ſchlechtem Wetter troſtlos daſitzen an ihren leeren Caſſen und die hohlen Augen aus den verhungerten Geſichtern vergebens nach einem Paar dürftiNeugroſchen ſpähen; ſie verlangen ja nicht viel, aber ſie wollen doch wenigſtens leben.

Digitized by Google

Ein trauerndes Königspaar.

Digitized by Google

Wir gingen, um das beſte dieſer Inſtitute anzuſehen, in Schreier's Affentheater. Schon der Vorhang iſt komiſch genug, da er in Medaillons die Portraits der berühmteſten Acteure der Geſellſchaft zeigt. Die Vorſtellung erwarb ſich den vollſtändigen Beifall des Publicums, beſonders aber die liebenswürdige Mad. de Pompadour, eine Hündin, die ſich am Schluß des Hervorrufes er-

Madame de Pompadour.

freute. Ich begreife die Menſchen nicht, die ſich abquälen, es den Affen gleich zu machen, und trotz ihrer un-

Digitized by Google

säglichen Mühen doch zuletzt nur im Vergleich zu diesen ein ungenügendes Resultat erzielen. Was ist Kolter oder Waitzmann gegen einen solchen Mandrill!

Das Theater war aus, der Regen fiel mächtig, und so schwammen wir denn nach der Central-Halle, einem eleganten Gebäude, in dem die zweite Etage für leibliche Verpflegung eingerichtet ist. Eine Reihe von Zimmern führt nach einem in seinen Verhältnissen magnifiquen Saal, dessen Fensterseite mit mächtigen schwarzen Marmorsäulen, rothen Vorhängen, weißen Statuen und grünem Lebensbaum, Taxus und Orangerie geschmückt ist, und in dem man den höheren Comfort der Tafel findet. Es ist eines jener Locale, wo auch der pöbelhaftesten Natur ein gewisses Parfüm der eleganten Welt aufgezwungen wird, wo der niedrigste Commis-voyageur hinter seiner Flasche Sect, eine Art von Noblesse bekommt, und die Phryne den Stempel der Gemeinheit verliert. Das dort spielende Musikchor ist gut besetzt und gefällig in Aufführung gewünschter Stücke.

Als ich die Buchhändlerbörse besuchte, das oben erwähnte Haus, welches St. Georg nicht gekannt, fand ich einen hübschen Saal mit den Portraits von Friedr. Perthes und Georg Andreas Reimer, vielen Tischen und Stühlen, aber spärlichen Leuten; nur Geldempfänger, aber keine Zahler. Den obern Theil der Wände nimmt ein gemalter Fries ein, eine Arabeske, in welcher der fabelhafte Vogel Greif die Hauptrolle spielt; indem man aber demselben eine Art Pantherkopf gegeben, scheint man dem bösartigen Irrthum entgegenarbeiten zu wollen, daß es

Digitized by Google

derselbe sei, welcher Schätze zu bewachen habe, und die von allen Seiten gehörten Klagen bestärkten mich in meiner Meinung.

Die hier vermißten Herren fand ich aber Mittags im Hotel de Bavière sehr fröhlich beisammen, obgleich ich nicht viel anderes Gespräch hörte als über Zahlungen und Krebse. Solche Buchhändler sind ein eigenthümliches Völkchen; jeder Einzelne ist gewissermaßen ein Ragout von einem Kaufmann, Kunstkenner, Literaten und Lebemann.

Was Leipzig's Kunst betrifft, so ist das Museum wol des Ansehens werth; man findet daselbst ein Hauptbild von Calame und einen guten Cromwell von Somers; — hauptsächlich versäume man aber nicht, die Sammlung des Herrn Schletter zu besuchen, welche Meisterwerke, besonders der französischen Schule, enthält. Es ist dort unter andern der bekannte Napoleon von P. Delaroche, wogegen ich jedoch einen bedeutenden Vernet vermißte. Diese beiden Künstler, Schwiegervater und Schwiegersohn, sind so verschieden von einander, und doch jeder so eminent, daß man in einer solchen Galerie gern Gelegenheit fände, Vergleichungen anzustellen. Bei Delaroche ist Alles überlegt, ja selbst berechnet; bei Vernet Alles Genialität. Von jedem dieser Künstler wurde mir in Paris von ihren Schülern ein Zug erzählt, der sie, finde ich, vollkommen charakterisirt. Als Delaroche seinen Cromwell malen wollte, ließ er seinen Diener in dem passenden Costüm bei sich umherlaufen und copirte ihn dann, als das Kleid der Figur vollständig angehörte,

Digitized by Google

treu nach der Natur; während Vernet bei einem ſeiner Bilder das Modell kommen ließ, es anſah, laufen ließ und dann aus der Erinnerung wiedergab.

Eins der hübſcheſten Locale Leipzigs iſt das Café français am Auguſtusplatz, wo im Sommer die elegante Welt vor der Thür, unter einem von eiſernen Säulchen

Vor dem Café français.

getragenen Zelt, ihren Kaffee trinkt, und durch die davorſtehenden großen Topfgewächſe hindurchlugt und gute und ſchlechte Bemerkungen über die Vorübergehenden macht. Letzteres that auch Schreiber dieſes (was dem Leſer ein-

Digitized by Google

leuchten wird), und hatte dafür das Vergnügen, von einem Nachbar einen der jüngſten Beiträge zur Chronique scandaleuse Leipzigs zu hören. Ein Schneidergeſelle hat nämlich durch den Namen Sir Mackintoſh wie durch Liebenswürdigkeit und Großthun die ganze dortige Damenwelt erobert, iſt in die Kreiſe der bedeutendſten Familien eingedrungen, hat überall vortheilhafte Verbindungen angeknüpft und ſich ſogar beinahe verlobt, bis endlich der Schwindel entdeckt wurde und nun eine jener beliebten Skandalgeſchichten für die Tageblattliteratur vorlag. Dieſe Literatur hat ſich aber auch die Beine nach dem Patron abgelaufen, und wer nicht laufen konnte — humpelte, wer außer Athem war — ächzte, und da entſtand denn fades Zeug genug. In einer Chronik Leipzigs aus dem vorigen Jahrhundert werden die dortigen Jungfrauen und Frauen als beſonders ſittſam dargeſtellt, obgleich ſie ein freies ungezwungenes Weſen haben. Ich glaube, Sir Mackintoſh wird davon eine verbeſſerte Auflage veranſtalten und beſonders dergleichen Irrthümer berichtigen.

Die Promenade um die Stadt iſt eine der geſchmackvollſten Parkanlangen, die ich kenne, trotzdem ſie Teiche mit den ewigen obligaten Schwänen enthält. Mehrere Monumente ſchmücken dieſelbe: Kriegsrath Müller, der Urheber derſelben; Bach, Hiller, Gellert, und vor allen Dingen Thaer, ein Werk des Prof. Rietſchel. Das einzige, was ich bei dem armen Thaer bedauere, iſt, daß er ſich doch noch einmal bedeutend erkälten wird; in ſeinen Jahren muß man nicht mehr mit ſolch dickem Man-

Digitized by Google

tel und bloßem Kopf ausgehen; er hätte wenigstens eine Mütze mitnehmen oder auch den Mantel zu Hause lassen sollen. Den ersten Eindruck dieser schönen Statue verdarb mir ein dabeistehender Briefträger, dessen Rockfarbe meinen Augen so weh that, wie ein von der Sonne beschienenes Rapsfeld. Leipzigs Umgegend hat viel der letzteren, und wer weiß in welchem Zusammenhange diese mit der neuen Uniform stehen. Doch ich spreche von Umgegend und da muß ich noch schnell erwähnen: Lindenau mit seinem stattlichen Felsenkeller; Gohlis mit seinen reizenden Baumgruppen und fader Gose; Buen-Retiro, die nette Insel mit ihren zu benutzenden Kähnen und dem Wirth, der am 16. Mai dieses Jahres anzeigte, daß er zu jeder Tageszeit Fische verspeise, sowie eine Auswahl anderer Speisen und Getränke; und endlich Machern, das

Machern.

niedliche Dörfchen, wo die Communalgarde (sanft ruhe ihre Asche) ihre Schießübungen hielt und heitere Feste feierte.

Und das ist das Leipzig, wie ich es kennen gelernt; das ist die Stadt, die mich stets festhielt, aus der ich niemals zu der bestimmten Zeit fortkomme. Auch bei diesem Aufenthalt hatte ich schon zwei Mal meine Sachen gepackt, und zwei Mal bin ich sitzen geblieben bei den Freunden, die sich meiner so liebevoll annehmen; und noch einen Ausflug mußte ich mitmachen nach Altenburg, wohin mich vielleicht der Leser auch noch begleitet.

Altenburg ist bergig und malerisch, und sein altes Schloß auf ziemlich hohem Felsen erbaut. Nächst der „Stadt Gotha", einem guten Gasthaus, dessen Wirth uns einen ländlichen Ball vorlog, um uns für die Nacht da zu behalten, fiel mir das Rathhaus auf. Wozu in aller Welt liegt der große Ochse über dem Thorwege? mir kamen so allerlei Gedanken bei; aber der richtigste ist, glaub' ich, daß er das Sinnbild der Stärke des Rathes sein soll. Eine andere Thür, wahrscheinlich in den Keller der würdigen Väter der Stadt führend, hatte als Ueberschrift: „Und saust Euch nicht zu voll, daraus ein unordentlich Wesen kommt", und wiederum waren darüber im Gesims Stierköpfe und Weinkrüge. Merkwürdig! meine obige Behauptung scheint doch nicht ganz richtig zu sein.

Die Tracht der Bewohner ist ganz originell, aber schon im Verschwinden begriffen. Das kleine Hütchen der Männer hat größtentheils der Mütze Platz gemacht

Digitized by Google

und wird nur noch an Feſttagen und bei feierlichen Gelegenheiten hervorgeſucht.

Altenburger Trachten.

Die Zierde der Stadt iſt das oben erwähnte Schloß, das durch eine ſehr bekannte hiſtoriſche Begebenheit, die ſich in ſeinen Mauern zugetragen, noch an Intereſſe gewinnt. Es war der im Jahr 1455 von Kunz von

Digitized by Google

Kaufungen ausgeführte Prinzenraub, bei welchem ihm ein beſtochener Küchenjunge, Hans Schwalbe, behülflich war. Ein kleines ſteinernes Männchen an einer Mauer im Hofe der Burg ſoll den letzteren vorſtellen und die Stelle bezeichnen, wo derſelbe zur Strafe für den Verrath eingemauert wurde. Durch den das Schloß umgebenden hübſchen Park, worin die Prinzen-Eichen, welche von den Knaben zum Gedächtniß an ihre Rettung ſelbſt gepflanzt ſein ſollen, über das ſogenannte Plateau, wo ein gutes Concert war, ging es dann nach dem Dorfe Raſephas.

Die Domgaſſe in Halle.

Digitized by Google

Ueberall auf dem Lande sieht man hier die größte Sorgfalt; und während das Volk im Allgemeinen sehr auf seine alten Gebräuche und Gewohnheiten hält, findet man in der Landwirthschaft die mannigfachsten und vortheilhaftesten Neuerungen. Biedere freundliche Leute zeigten uns Fremdlingen ihre häuslichen Einrichtungen und ließen uns befriedigt dies glückliche Ländchen verlassen.

Endlich war mir der Kampf mit meinen Gefühlen gelungen, ich hatte gesiegt und Leipzig im Rücken, um noch eine letzte Station in Halle zu machen. Bücher setzen da unter die größten Sehenswürdigkeiten die Franke'schen

Die Ruinen der Merißburg.

Digitized by Google

Stiftungen; aber quod non! — ein alter Stein iſt mir lieber als Hunderte von Zöglingen, und ſo zog ich dieſen denn die Trümmer der Moritzburg vor, die durch mehrere Erſtürmungen im dreißigjährigen Kriege in ihren jetzigen troſtloſen, doch maleriſchen Zuſtand verſetzt wurde. Der Wirth auf dem dabei liegenden Jägersberg ſchloß ſich mir, während ich ſkizzirte, freundlich an und ſchenkte

Die Moritzburg in Halle.

Digitized by Google

mir beim Abſchied ein Stückchen in den Kellern der Burg gefundenes verſteinertes Holz. Was war ich glücklich!! — Ein reizendes in der Nähe von Halle bei Giebichenſtein gelegenes Bad, Wittekind, iſt eine elegante und geſchmackvolle Anlage, die ſich eines zahlreichen Beſuches erfreut.

Daß ich bei der Meßzeit den Commis voyageurs nicht entgehen würde, wußte ich vorher, und ſo fand ſich denn

Der Sechsundſechszig-Spieler.

auch in meinem Coupé ein ächter Berliner ein, der eine Manie für Kartenſpiel zu haben ſchien, und ſofort die Mitreiſenden aufforderte, mit ihm Sechsundſechszig zu ſpielen; es fand ſich ein Gegner, und die Partien folgten ununterbrochen eine der andern. Ich war dabei in

Digitized by Google

einen gewiſſen Stumpfſinn verfallen und dachte an Gott weiß was, vielleicht an dies Skizzenbuch, bis mich plötzlich eine ſüße Stimme aus meiner Lethargie riß und mir zuflötete: Ihre Legitimation?!

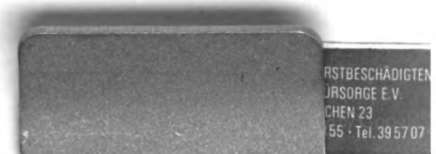
Aha! — Ich war in Berlin.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google


RSTBESCHÄDIGTEN
JRSORGE E.V.
CHEN 23
55 · Tel. 39 57 07